Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 72 Pfennig Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] · Nr 490 — SONNABEND, 17. OKTOBER 1931 — MORGEN-AUSGABE

25 Stimmen Mehrheit für Brüning

Harzburg plus Thälmann plus Dingeldey unterlegen

Die parlamentarische Schlacht ist geschlagen, hat mit dem erwarteten Sieg der Regierung geendet. Die Ablehnung des Mißtrauensantrags der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten mit 295 gegen 270 Stimmen bei nur drei Enthaltungen wurde von der Mehrheit mit einem Beifall begrüßt, wie man ihn in diesem Hause nicht oft gehört hat. 577 Abgeordnete zählt der Reichstag und 568 haben sich an der Abstimmung beteiligt, nur 6 Mitglieder des Hauses haben gefehlt, darunter der preußische Ministerpräsident Dr. Braun, der krank in Ascona liegt.

Mit der Ablehnung der Mißtrauensanträge, die sich gegen das Gesamtkabinett richteten, war die Schlacht für das Kabinett Brüning gewonnen. Die Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister wurden mit erheblich größeren Mehrheiten abgelehnt, weil die Gruppen der gemäßigten Rechten es ablehnen, für die „kommunistischen Demonstrationsanträge" zu stimmen.

Wie die drei Kampftage des Parlaments durch die erste Rede des Kanzlers ihre bestimmende Richtung erhielten, so bildete die zweite Kanzlerrede den wuchtigen Abschluß. Wieder war der Reichstag eine halbe Stunde lang im Banne Brünings, der diesmal nicht von der Tribüne, sondern von seinem Platz auf der Regierungsbank sprach. Seine Auseinandersetzung mit dem Landvolk, dessen Verhalten er als einen historischen Fehler bezeichnete, die Verteidigung der Regierungspolitik während der letzten Monate, die darauf gerichtet sei, ausgleichend zu wirken, und es vermeiden wolle, daß zwei feindliche Fronten gegeneinander stehen, das alles fand demonstrative Zustimmung bei fast allen Parteien zwischen den radikalen Flügeln. Kaum ein Satz, der nicht mit Händeklatschen unterstrichen wurde.

Am Schluß ging er auf den „offenen Brief" ein, den Hitler an ihn gerichtet hat. Aus Ton und Inhalt zog er die Schlußfolgerung, daß vier Fünftel des Reichstages für einige Monate alle parteipolitischen Gegensätze zurückstellen könnten, um gemeinsame Arbeit für das Vaterland zu leisten. Das waren Sätze, von denen man annehmen könnte, daß sie auch Reichspräsident von Hindenburg bei dem Empfang Hitlers gesprochen habe. Um so krasser wirkte die schneidende Schärfe, mit der der deutschnationale Abgeordnete Schmidt-Hannover über den Mißerfolg der Harzburger Aktion quittierte. „Brüning ist nicht Deutschland", schmetterte der enttäuschte Generalstabschef der Hugenbergfront in den Saal. In dem Gelächter, das der Zuruf auslöste: „und Schmidt ist nicht einmal Hannover" gingen seine weiteren Tiraden unter.

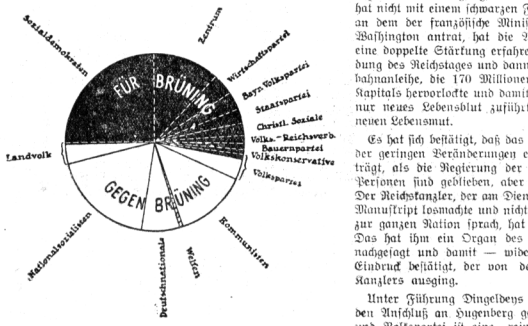
Kein Zweifel: nicht nur im Reichstag, auch draußen im Land werden die Triarier der Reaktion mit den Kommunisten in dem Bemühen zusammenstimmen, die Gegensätze bis zur Zerreißung zu verschärfen. Das erste Treffen dieses Winters ist gewonnen. Mehr nicht.

*

Außer dem preußischen Ministerpräsidenten haben bei der Reichstagsabstimmung bei den Kommunisten die Abgg. Maddalena und Kreußburg, bei der Deutschen Volkspartei die Abgg. Dr. Curtius und Dauch und bei der Wirtschaftspartei der Parteivorsitzende Dr. Bredt gefehlt. In allen diesen Fällen lagen Krankheit oder andere unüberwindbare Hindernisse vor. Die Fraktionen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, des Zentrums, der Christl.-Sozialen, der Bayr. Volkspartei, des Landvolks und der Staatspartei waren bis auf den letzten Mann erschienen. Enthalten haben sich bei der Abstimmung die drei Deutsch-Hannoveraner.

Bei der Deutschen Volkspartei haben fünf Abgeordnete gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, und zwar die Abgg. Dr. Kahl, Glatzel, Thiel, Dr. Kalle und Dr. v. Kardorff. Die Abgg. Dr. Moldenhauer und Dr. Schneider-Dresden haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Das Landvolk hat bis auf die Abgg. Schlange-Schöningen und Dorsch-Hessen für die Mißtrauensanträge gestimmt. Der Abg. Schlange hat gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, der Abg. Dorsch hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Die Wirtschaftspartei hat geschlossen gegen die Mißtrauensanträge gestimmt.

Brünings Sieg bildlich



Unser Schaubild über die gestrige Reichstagsabstimmung zeigt in dem tiefschwarzen Sektor die Parteien, die gegen den Mißtrauensantrag, also für das Kabinett Brüning gestimmt haben. Die Spaltung bei der Volkspartei und beim Landvolk, wo 5 bzw. 1 Abgeordneter im Gegensatz zu ihrer Fraktion für Brüning stimmten, ist deutlich sichtbar (die drei Stimmenthaltungen in diesen Parteien mußten vernachlässigt werden. Der überwiegende Teil der Volksparteiler und Landvölker samt Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten (weiße Sektoren) stimmte gegen Brüning; nur die drei Hannoveraner (schräg gestrichelt) haben Stimmenthaltung geübt.

Der Papst an die spanischen Katholiken

ROM, 16. OKTOBER

Der Papst hat an den spanischen Nuntius einen Brief gerichtet, in dem er ihn auffordert, allen Erzbischöfen, Bischöfen und Priestern mitzuteilen, daß er mit seinem ganzen Herzen an den Schäden und Mühsalen des gegenwärtigen Augenblicks in Spanien teilnehme, daß er weiterhin mit aller Energie protestiere gegen die vielfachen der Kirche zugefügten Beleidigungen und Schädigungen, daß er am kommenden Christ-Königs-Sonntag eine besondere Bittmesse in St. Peter abhalten wird. Am Ende spricht der Papst aber seine Zuversicht aus, daß mit der Unterstützung der Gutgesinnten und auf dem Weg der Billigkeit und der Gesetzmäßigkeit die schwersten zugefügten Schäden wieder gutgemacht werden könnten, und daß vor allen Dingen die schwersten Gefahren, d. h. eine endgültige Verdunkelung der religiösen Tradition Spaniens, vermieden werden könne.

Aus dieser Kundgebung des Papstes gewinnt man hier weiterhin den Eindruck, daß es zu einem endgültigen Bruch zwischen dem Vatikan und der Spanischen Republik nicht kommen wird.

Ein unerbetener Gast

Wie die „Grazer Tagespost" erfährt, ist der gewesene Oberstkommandant der Heimwehr und Putschist des 13. September, Dr. Pfriemer, gestern nachmittag mit dem Schnellzug von Marburg in Jugoslawien, wohin er geflüchtet war, in der Richtung Triest abgereist. Die Fahrkarte Dr. Pfriemers geht über Venedig—Mailand nach München. Dr. Pfriemer will Sonntag nachmittag in München eintreffen.

Die Scheidelinie

Im Reichstag hat sich keine Mehrheit gefunden, die bereit war, durch den Sturz der Regierung Brüning eine Krise zu eröffnen, deren Dauer, Entwicklung und Ausgang niemand hätte voraussehen können. Die Abergläubigen haben unrecht behalten. Die Tagung, die an einem Dreizehnten begann, hat nicht mit einem schwarzen Freitag geendet. An dem Tag, an dem der französische Ministerpräsident seine Reise nach Washington antrat, hat die Autorität der Reichsregierung eine doppelte Stärkung erfahren: einmal durch die Entscheidung des Reichstages und dann durch den Erfolg der Reichsbahnanleihe, die 170 Millionen geflüchteten und versteckten Kapitals hervorlockte und damit der deutschen Wirtschaft nicht nur neues Lebensblut zuführte, sondern hoffentlich auch neuen Lebensmut.

Es hat sich bestätigt, daß das zweite Kabinett Brüning trotz der geringen Veränderungen einen ganz anderen Charakter trägt, als die Regierung der drei Notverordnungen. Die Personen sind geblieben, aber der Geist hat sich gewandelt. Der Reichskanzler, der am Dienstag und am Freitag sich vom Manuskript losmachte und nicht nur zum Parlament, sondern zur ganzen Nation sprach, hat „den Rubikon überschritten". Das hat ihm ein Organ des deutschnationalen Parteichefs nachgesagt und damit — wider Willen — den befreienden Eindruck bestätigt, der von der Kampfentschlossenheit des Kanzlers ausging.

Unter Führung Dingeldeys hat die Deutsche Volkspartei den Anschluß an Hugenberg gefunden. Aus einer Staats- und Volkspartei ist eine „reine Industriepartei" geworden, die es, wie es in dem gestern von der „Vossischen Zeitung" veröffentlichten Stresemann-Brief prophetisch heißt, als ihre Aufgabe ansieht, die „Beherrschung Deutschlands durch die Plutokratie (Hugenberg) herbeizuführen". Unter dreißig hat es immerhin noch sieben gegeben, die nicht mit Dingeldey gingen, und fünf, darunter Kahl und Kardorff, haben so gestimmt, wie Stresemann es getan hätte. Das Erschreckende ist die Subalternität des Vorganges. Wirtschaftsmächte, die zum Teil selbst nicht wissen, was sie wollen, finden zu ihrem eigenen Schaden allzu eifrige Diener.

Die Scheidelinie liegt dort, wo die einseitige Interessenwahrung staats- und volkszerstörend wirkt. Der Reichskanzler hat von den „Sirenentönen" gesprochen, die ein Abgleiten der Währung nach englischem Muster als Ausweg aus allen Schwierigkeiten empfahlen. Im preußischen Landtag hat der Zentrumsabgeordnete Baumhoff in einer Polemik gegen die Krisenmacher gesagt, in Harzburg sei „der Herd der Inflationsgefahr" gewesen und hat den Lärm der Rechten, der darauf losbrach, mit den Worten zum Schweigen gebracht: „Schreien Sie nicht so laut, sonst redet einmal der Kanzler von dem, was in den vier Wänden seines Arbeitszimmers sich zugetragen hat". Was Brüning im Plenum des Reichstags ausgeführt hat, war eine staatsmännische Uebersetzung seiner Erklärungen in der Zentrumsfraktion, in der als Folge des Harzburger Vorstoßes eine gradezu leidenschaftliche Empörung gegen die „Hasardeure des Bürgerkriegs" herrschte. Es ist eine bewußte Täuschung, wenn behauptet wird, daß nur die „Marxisten" sich einer Politik der sozialen Reaktion widersetzen würden. Das, was die Reichsregierung bisher den Arbeitnehmern und den Beamten zugemutet hat, geht im Großen gesehen hart zur Grenze des politisch, wirtschaftlich und sozial Tragbaren. Diese Linie nicht zu überschreiten, ist der Staatsmann Brüning entschlossen. Es ist die Linie, die gehalten werden kann gegen die unterirdischen Kräfte, die bei der weiteren Vermehrung des Drucks sich verheerend zu entladen drohen.

Die Mehrheit der Deutschen Volkspartei hat sich jenseits dieser Linie gestellt, weil die Kräfte, die über sie gebieten, kurzsichtig genug sind, das Heil der Wirtschaft einzig und allein in der politischen Ausschaltung der Arbeitnehmerschicht zu suchen. Das ist nicht Böswilligkeit, sondern tragische Verblendung, nicht Mangel an gutem Willen, sondern Mangel an politischer Schulung. Die Väter waren es gewohnt, daß die Obrigkeit für willige Arbeiter sorgte. Die Epigonen versagen und verzagen an der Aufgabe, in einer

veränderten Welt durch Leistung ihre Führerstellung zu behaupten. Um so leichter verfallen sie jedem Scharfmacher, der ihrer inneren Ratlosigkeit durch schneidige Kampfparolen gegen äußere und innere Feinde Ablenkung schafft. Leute, wie Claß und Fürst Salm-Horstmar gelten hier als Orakel, die es heute noch Bethmann Hollweg nicht verzeihen können, daß er es versäumte, die Hand auf Belgien und die französischen Erzgebiete zu legen.

Es ging schließlich ohne Dingeldey. Die Mehrheit, die sich hinter Brüning stellte, umfaßte auch die Wirtschaftspartei, die in den letzten Monaten die schwersten inneren Krisen durchgemacht hat. Um so bemerkenswerter ist es, daß sie völlig einheitlich und geschlossen ihre Stimmen abgab, und zwar mit einer Begründung, die immerhin geschickter war als die entgegengesetzte Leistung des Führers der Deutschen Volkspartei, der sich als „Brücke" anbot und nicht einmal als Krücke Verwendung fand. Die Wirtschaftspartei, von der einige Prominente in Harzburg das Terrain sondierten — der Kriegsflieger Sachsenberg hat dabei einen schärferen Blick bewiesen als der alte Generalstäbler Seeckt — hat kühl und nüchtern festgestellt, daß die „nationale Opposition" entgegen ihrer Behauptung weder heute noch morgen eine Mehrheit aufzubringen vermöge, und daß es sozusagen in ihrem eigenen Interesse liege, wenn man sie von ihrer Vabanque-Politik abhalte. Wenigstens für den Augenblick. Im Februar vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Von Hugenberg war in den entscheidenden Tagen im Reichstag kaum die Rede. Er war einer von den Hundertfünfzig, die aus dem Saal gingen, so oft der Vertrauensmann des Reichspräsidenten das Wort ergriff. In seinem Schlußwort hat sich Dr. Brüning besonders eingehend mit einem „offenen Brief" Hitlers auseinandergesetzt, den der „Völkische Beobachter" als „Antwort des Führers der nationalen Opposition auf die Kanzlerrede im Reichstag" bezeichnete. Dieser Brief ist kein Brief, sondern eine ungehaltene Parlamentsrede, eine Visitenkarte, abgeworfen am Platz der Republik. Das Bemerkenswerteste dabei ist der parlamentarische Ton, der von allem, was sonst in der nationalsozialistischen Presse zu finden ist, gradezu grotesk absticht. Man darf wohl annehmen, daß die eigentliche Adresse nicht das Reichskanzlerhaus, sondern eine höhere Nummer in der Wilhelmstraße sein sollte.

Der Reichskanzler hat höflich erwidert. Das kann viel und wenig bedeuten. Man kann sich unter Zanken näher kommen und kann in der korrektesten Form den schärfsten Abstand wahren. Immerhin, der Ton macht die Musik, und es wäre schon viel gewonnen, wenn köpferollender Kaschemmen-Komment nicht dauernd mit Kraft verwechselt, die Sprache gesitteter Menschen nicht ohne weiteres als Zeugnis der Schwäche verachtet würde. **J. E.**

Ein Amerikaner im Völkerbundsrat

Die öffentliche Meinung der U. S. A. als Druckmittel

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENF, 16. OKTOBER

Genau sechs Jahre nach der Paraphierung der Verträge von Locarno begann heute, nachdem das verfassungsrechtliche Vorspiel dramatisch beendet war, das ostasiatische Drama selbst in neuer Gestalt. Zum erstenmal nahm auf Einladung des Völkerbundrates ein Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten an der Tafel Platz, die ein verstorbener Präsident der U. S. A. in Genf an dem nach ihm benannten Wilson-Quai errichtet hat. Die Gerüchte von der bevorstehenden „Sensation" hatten sich rasch verbreitet, und so voll wie heute nachmittag war der große Glassaal des Völkerbundhauses selbst an großen Tagen selten, während Hunderte in der Ausgabestelle vergeblich auf Eintrittskarten warteten. Auch das aufgeregte Hin und Her unter Diplomaten und Journalisten kündigen eine historische Sitzung an.

Präsident Briand sprach auch in seiner Begrüßungsansprache ganz offen von dem „symbolischen Schauspiel dieser öffentlichen Verhandlung, von den größten moralischen Kräften, die sich in dieser Welt zur Aufrechterhaltung des Friedens verbunden haben".

Prentiß Gilbert hatte vorher auf Einladung Briands den für ihn reservierten Sessel gegenüber dem chinesischen Delegierten eingenommen. Er dankte für die Einladung zur Teilnahme an der Diskussion, „soweit der Pariser Pakt (der Kellogg-Pakt) berührt wird, an dem mein Land teilhat". Die Washingtoner Regierung habe mit der ernstesten Aufmerksamkeit die Schritte verfolgt, die der Rat zur Regelung des unglücklichen Streites ergriffen hat. **Sie wolle sich nicht in solchen Maßnahmen einmengen, die der Rat aus dem Völkerbundpakt heraus beschließen könnte, noch an irgendeiner Aktion daraus teilnehmen.**

Nach dieser deutlichen Absage an alle Befürchtungen und Hoffnungen wegen einer Teilnahme Amerikas an etwaigen Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes fuhr Gilbert fort: „Meine Regierung hat stets den Bemühungen des Rates ihre lebhafte Sympathie zugewandt und ihre aufrichtigste Uebereinstimmung mit dem Ziel, das er im Auge hat. Obwohl meine Regierung unabhängig und auf diplomatischem Wege handelt, hat sie bereits ihre moralische Unterstützung kundgegeben für die Bemühungen des Rates, den unglücklichen Zwischenfall in der Mandschurei einer friedlichen Lösung entgegenzubringen." Weiter spricht die Erklärung Gilberts von der öffentlichen Meinung Amerikas, für die der Pariser Pakt ein wirksames Mittel zur ausschließlich friedlichen Erledigung von Streitigkeiten zwischen den Völkern sei.

Nach der Rede Gilberts, die bei allem Entgegenkommen an den japanischen Standpunkt doch die feste Entschlossenheit der Washingtoner Regierung kundgab, den Konflikt in der Mandschurei friedlich zu regeln, leitete Lord Reading die Begrüßung des amerikanischen Delegierten durch die Ratsdelegierten ein, von der nur der Delegierte Japans und, wohl auf allgemeinen Wunsch, damit der Japaner nicht allein schwieg, auch der norwegische Außenminister sich ausschlossen. Dabei erwähnte der italienische Außenminister Grandi, daß gegenüber den zweijährigen, bisher vergeblichen Bemühungen des Völkerbundes, **den Kellogg-Pakt mit dem Völkerbund-Pakt in Einklang zu bringen,** durch das heutige Erscheinen eines Vertreters der Vereinigten Staaten diese Harmonisierung durch die Tat erfolgt sei.

Morgen vormittag werden sich wahrscheinlich die zwölf Ratsmitglieder außer den chinesischen und japanischen Delegierten mit dem Vertreter Washingtons als ein neues Dreizehner-Komitee zusammensetzen.

Man denkt hier, daß es möglich sein wird, die japanische Regierung zu bewegen, irgendeine Ueberwachung der Räumungsmaßnahmen und vielleicht sogar bestimmte Fristen anzunehmen, wenn sie dafür die Gewißheit erhält, daß ihr ähnliche Garantien auch für den Schutz ihrer Interessen bei der chinesischen Regierung gegeben werden.

Genugtuung in der Schweiz

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ZÜRICH, 16. OKTOBER

Die „Neue Züricher Zeitung" begrüßt den Sieg Brünings, den er durch seine mutige Reichstagsrede, durch seine entschlossene Haltung und schroffe Ablehnung aller Katastrophenpolitik erreicht habe. Wenn die Stimmenmehrheit auch nicht sehr groß sei, so würde sie doch genügen, um Deutschland für einige Zeit vor äußerst gefährlichen Experimenten zu bewahren und eine Auswirkung der verbesserten auswärtigen Beziehungen zu ermöglichen, die Reichskanzler Brüning durch seine Reisen und die Gegenbesuche fremder Minister in Berlin für Deutschland erreicht hat.

Genf ohne Japan?

TOKIO, 16. OKTOBER (REUTER)

Man spricht hier von der Möglichkeit des Austritts Japans aus dem Völkerbund; man ist stark enttäuscht durch den Beschluß des Völkerbundsrats, trotz der japanischen Bedenken die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Behandlung der Mandschurischen Angelegenheiten einzuladen.

Von maßgebender Seite wird erklärt, die Regierung habe eine derartige Maßnahme noch nicht erwogen, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Völkerbund nach reiflicher Ueberlegung die Berechtigung des japanischen Standpunktes anerkennen werde.

Verschärfter Matrosenstreik

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MOSKAU, 16. OKTOBER

Botschafter von Dirksen wird hier am 17. Oktober von seiner Berliner Reise zurückerwartet, um neue Verhandlungen mit der russischen Regierung über die schwierige, durch den Seemannsstreik entstandene Lage zu führen. In Leningrad und Odessa wird noch auf allen deutschen Schiffen gestreikt und in Leningrad ist es mehrfach zu Ausschreitungen gegen Vorgesetzte und Arbeitswillige gekommen. Deutsche Reedereien haben in Verkennung der Lage ihre nach Odessa und Leningrad bestimmten Schiffe nicht umdirigiert. Sofort nach dem Einlaufen wurden sie von Streikkommandos bearbeitet und terrorisiert, so daß sich die Zahl der bestreikten Schiffe in Leningrad auf 42 erhöht hat, während in Odessa zwei Schiffe stilliegen.

Die Sowjetregierung steht auf dem Standpunkt, daß in Rußland der Streik erlaubt ist, und lehnt die deutsche These ab, nach der Arbeitsverweigerungen in ausländischen Häfen als Meuterei gelten. Demgemäß ist die Sowjetregierung nicht geneigt, sich irgendwie gegen den Streik oder die Streikenden zu wenden.

Bei dieser Sachlage kann die weitere Entsendung deutscher Schiffe in russische Häfen nur die bestehenden Schwierigkeiten vergrößern.

„Das vierte Gebot"

Volksbühne

Neulich, der „Kampf um Kitsch" oder: die Kinder haben recht. Gestern, das „Vierte Gebot" oder: die Eltern haben unrecht. Vielleicht gilt Anzengrubers Weisheit schon zu lange. Denn mir schien, als ob die Kinder im Recht dem Publikum besser gefallen hätten als die Eltern im Unrecht.

Starke Wirkung des Augenblicks war freilich zweimal zu spüren. Einmal, da Gisela Werbezirk als Frau Potiphar ihren Gesellen umgirrte. Sodann am Schlusse, im Kerker, als der Deliquent forderte: Ehret Vater und Mutter, aber sagt's auch den Eltern, daß sie danach sein sollen!

Es gehörte bestimmt mehr Courage dazu, vor fünfzig Jahren diese Mahnung sprechen, das Walten der Vorsehung und die Todesstrafe kritisieren zu lassen, als heute die moderne Schule zu verteidigen. Aber wir genießen schon zu lange, was Anzengruber, was Ibsen erkämpft hat, als daß wir noch dankbar sein müßten.

Soll die Volksbühne also auf den Schöpfer des „Vierten Gebots" verzichten? Um keinen Preis. Nur wird der Humorist Anzengruber, der Dichter der „Kreuzelschreiber" und des „Doppelselbstmordes" vernehmlicher zu den Menschen der Gegenwart sprechen als der Tragiker. Seine Sprache veraltet früher, gerade weil sie einstmals so stark einschlug, so heftig zündete.

So blieb gestern die große Szene im Wirtshause, mit dem Totschlag am Schlusse, ohne Echo. Anzengrubers Beschaulichkeit muß sich nun einmal Zwang antun, wenn sie den Blitz zucken läßt. Sie läßt lieber die Sonne über Gerechte und Ungerechte scheinen, sie zeigt lieber lehrhaft an drei Elternpaaren, wie verkehrt sie ihre Kinder erziehen: mit bösem Beispiel, mit falschem Respekt und mit despotischer Strenge.

Das Lehrhafte hat gestern gestört und die Beschaulichkeit hat am stärksten angeheimelt, als sie im Humor mündete. Wie schnell wird erst unser „Lehrstück" von heute vertrocknen, das nicht aus dem Herzen eines Meisters quillt!

Auf der Volksbühne ist dieser Meister wie ein Fürst empfangen worden. Freilich hat man ihm allerlei Worte in den Mund gelegt, die erst sein Urenkel Zuckmayer auf der Bühne salonfähig gemacht hat und auch an Gesangseinlagen fehlt es nicht. Aber Karl Heinz Martin hat starke Werte aus Oesterreich für den Wiener Gast eingesetzt. Rudolf Forster war Schalanter, ein Verkommener, der gespenstisch von oben, nicht brutal von unten kommt, mit verfaffener Röte, mit dem Ohrring, mit dem Cavalierhut, mit der schweren Zunge. Eine Leistung, die noch stärker nachklänge, wenn Schalanter beim letzten Erscheinen, als schlagrühriger, gebrochener Greis nicht das Melodram gestreift hätte.

Seine Frau: Gisela Werbezirk. Bei den vierzehn heiligen Nothelfern, die sie einmal beschwört, ist sie bestimmt nicht aufgewachsen. Aber fett, schlampig, fidel, sorgenlos, mit hell umknixender Stimme, zutunlich zu jedermann — so gibt sie die Illusion, so findet sie den Humor der Rolle.

Großmutter: Hansi Niese. Ihr ist das Lehrhafte *anvertraut, ihre gute Wiener Sprechkunst macht* es genießbar, aber wenn die anderen Gäste schon schwer dem Ensemble einzugliedern sind, so spielt die Meisterin Niese hier wie im luftleeren Raum. Wie stark ist sie, wenn sie trotzdem mit dem Publikum schneller Kontakt findet mit den Partnern!

Ein neuer Mann mit altem Bühnennamen, Karl Meixner, ist der junge Schalanter, zuerst trocken, in der Kerkerszene aber ein Märtyrer, von Dostojewsky eher als von Anzengruber, doch ein Eindringlicher. Herbert Berghof zeigt gleich ihm das gute Niveau des Nachwuchses, Fritz Kampers, Spezialist für Rohbolde, Heinrich Gretler, ehrliche Haut, Ernst Karchow, der preußischeste aller k. k. Soldaten, stehen ihren Mann.

Für das „Flitscherl" Pepi war Hilde Körber berufen, aber der Spielleiter hat diese Könnerin von vornherein gelähmt. Denn Pepi Schalanter muß den 5. Akt im voraus gelesen haben: so schwer drückte auf ihr Herz eine Kummerwolke, die an Anzengrubers Himmel nicht aufzieht.

Sie soll im „Doppelselbstmord" ihre wahre Natur zeigen, ebenso wie ihr Dichter. Dann wird Karl-Heinz Martin der großen Sonderabteilung ihr Recht werden lassen, nämlich der Majorität seines idealen Publikums, die sich am liebsten von einem Dichter erschüttern und ermuntern läßt.

Monty Jacobs.

„The Two Virtues" (Internationales Theater). Strebsame Leute, die sich da unter der Leitung von Gösta Richter im Kleinen Theater zusammengefunden haben. Die Schwierigkeiten, in Berlin geeignete Schauspielkräfte zu finden, um englisches Theater zu spielen, sind überwunden, und ein angeregtes Publikum zeigte durch seinen Beifall, daß Bedürfnis nach solcher Unterhaltung besteht. Der Zweck ist zu loben, und er heiligt selbst die etwas angegraute Komödie von Alfred Sutro. Nicht ganz einfach ist er für unsere Zeit, aus den harmlosen Reibungen der Londoner Gesellschaftsmoral aus der Vorkriegszeit noch Spannung zu erzeugen oder Anteilnahme an Personen, die ihr kleines Schicksal so furchtbar wichtig und gesprächig nehmen. Entschädigt aber hat die schöne Hingabe der Schauspieler an die schwierige Aufgabe und die Sorgfalt, mit der Philip Manning die Regie geführt hat. G. H. Schnell war wirkungsvoll und sicher als der tolpatschige Bernhardiner mit dem Knabenherzen, Vivian Gibson war sehr blond, sehr zart — gentle creature, die im englischen Roman so gefeiert, und dazu sprachlich bemerkenswert gut. In einer kleinen Szene zeigte sich Richard Ludwig als ein Komiker von Können, dem die fremde Sprache nichts an seiner überlegenen Sicherheit nahm. Auch das übrige Ensemble verdiente die Anerkennung, die ihm von den Freunden englischer Schauspielkunst reichlich gespendet wurde. **P. M.**

Kästner-Uraufführung in Leipzig. Aus Leipzig wird uns gemeldet: Erster Kammerspielabend im Studio des Alten Theaters: Szenische Uraufführung von Erich Kästners „Leben in dieser Zeit" mit der Musik von Edmund Nick. Der Zweifel, ob diese „lyrische Suite in drei Sätzen" denn auch die Bühnenwiedergabe vertrüge, war rasch gebannt. Die Vorstellung (Regie Gerhart Scherler) fing alle Stimmungswerte der Kästnerschen Soli- und Chortexte — beherrschendes Thema: das großstädtische Arbeitsvolk aus Fabrik und Büro ruft nach der Natur, fragt nach dem Sinn seiner Fron — sicher ein, um sie ebenso sicher auszubreiten, und die Nicksche Partitur, die ihr Vorbild Kurt Weill nirgends verleugnet, bot (in der Interpretation Alexander Németis) zu den hinter Anklagen und Grimassen schluchzenden Strophen Kästners ein scharfes Spiegelbild. Peter Elsholtz als Hauptsprecher, Alfred Schlageter als deutendes Organ der anonymen Masse, und die wiederum an Yvette Guilbert gemahnende geniale Lina Carstens waren die Vordergrundgestalten des ausdrucksstarken Ensembles. Den Dichter und den Komponisten jubelte das vollbesetzte Haus bereits nach dem Mittelsatz an die Rampe.

Millöckers „Gasparone" an der Staatsoper. Ralph Benatzky hat Carl Millöckers „Gasparone" einer Neubearbeitung unterzogen, die von den Erben Millöckers autorisiert und von der Berliner Staatsoper zur Aufführung erworben wurde. Die weibliche Hauptrolle wird Lotte Schöne singen.

Spanische Tanz-Matinee verschoben. Die auf morgen, Sonntag, angesetzte Matinee des spanischen Tänzers Escudero in der Krolloper ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Gelöste Karten werden zurückgenommen.

Musik am Sonnabend, Sonntag, Montag. Heute, Sonnabend, 17. Oktober: Singakademie: 8 Uhr, Guarneri-Quartett, Mitwirkender: Stefan Bergmann (Schumann, Beethoven, Brahms). Bechsteinsaal: 8 Uhr, Geigenabend, Marianne Reynaert (u. a. Werke von Corelli, Brahms, Glazunoff). — Sonntag, 18. Oktober: Philharmonie: 11½ Uhr, Voraufführung zu Händels „Maccabäus", Chor der Singakademie unter Georg Schumann. Philharmonie: 8 Uhr, populäres Konzert unter Prümer. Bachsaal: 8 Uhr, Sinfonie-Orchester unter Marre Lopry. — Montag, 19. Oktober: Philharmonie: 7½ Uhr, „Judas Maccabäus" unter Georg Schumann (Mitwirkende: Mia Neusitzer-Thönissen, Hilde Elger, Albert Peters, Albert Fischer, die Philharmoniker, Fritz Heitmann.)

Politischer Kleinhandel

Die Parteien der rechten Mitte, die sich nach vielem Schmanken endlich entschlossen haben in die Richtung des Kabinetts Brüning zu fallen, spüren das Bedürfnis, ihren vernünftigen Entschluß vor den Anhängern, die sie noch haben, zu entschuldigen. Sie zählen auf, welche Zugeständnisse sie vom Kanzler für ihr Jawort eingehandelt haben.

Die Wirtschaftspartei läßt durch Tel-Union verbreiten, der Kanzler habe eine stärkere Berücksichtigung des Mittelstandes in der Kreditpolitik zugesagt, wobei man an die Pläne denke, die Dresdner Bank in eine Zentralgenossenschaftsbank umzuwandeln, ferner habe er eine Anturbelung des Baugewerbes versprochen und gutgeheißen, daß im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung der Mittelstand durch unabhängige Vertreter ausreichend zur Geltung kommen solle.

Dies sind gewiß nützliche Absichten, denen auch andere Parteien zustimmen können und werden. Töricht ist nur der Stolz der Wirtschaftspartei. Denn die Förderung des Mittelstandes durch Maßnahmen dieser Art gehörte ohnehin zum Programm der Regierung, und sie wären jetzt, wo das Kabinett die Hände frei hat, auch ohne die Bestimmung durch die Wirtschaftspartei betrieben worden. Die selbstgefällige Bekanntgabe, was sich alles erreichen lasse, wenn man nur wenig, aber unzweideutig mit dem Revolver spiele, zeigt nur, daß die Interessentenparteien auch in einer Stunde, wo es um das Ganze ging, die fatale Gewohnheit nicht haben lassen können, das Schicksal des Reiches zum politischen Kleinhandel zu mißbrauchen.

Noch charakteristischer für die politische Instinktlosigkeit dieser Gruppen ist eine Veröffentlichung der Christlich-Sozialen, die sich rühmen, dem Kanzler im letzten Augenblick folgende Zugeständnisse abgenötigt zu haben:

1. daß die Kritik des Volksdienstlers an Einzelheiten der bisherigen Politik der Reichsregierung für ihre künftige Haltung weiter Beachtung finde als bisher,
2. daß die anderen, hinter der Regierung stehenden Parteien, insbesondere die Zentrumspartei, die Politik ihrer Landtagsfraktionen mehr als bisher dem Geist und den Notwendigkeiten der heutigen Reichspolitik anpassen,
3. daß die vielfach hervorgetretene offenbare Benachteiligung des evangelischen Volksteiles bei der Besetzung politischer Beamtenstellen und im Schulwesen, besonders in Preußen, Hessen und Baden, nunmehr unterbleibe und einer ehrlichen Anwendung des Gerechtigkeitsgedankens Platz mache,
4. daß einige der in letzter Zeit vorgekommenen besonders krassen Fälle auf diesen Gebieten alsbald einer Revision unterzogen würden.

Hier soll es sich ganz offenbar, soweit überhaupt konkrete Abmachungen vorliegen, um Zugeständnisse auf dem politischen Stellenmarkt handeln. Wenn die Haltung der Christlich-Sozialen von der Besetzung einiger preußischer Beamtenposten abhängig ist, so ist das alles andere, als eine politisch vertretbare Leistung.

Als Beweis für die Suggestivkraft des Kanzlers wird erzählt, daß gestern vormittag einige Industrieführer ihn aufsuchten, um ihm zu erklären, daß sie unmäßlich für ihn eintreten könnten und daß er im Interesse der politischen Entwicklung zurücktreten müsse. Sie verließen den Kanzler mit völlig gewandelter Auffassung mit dem Bewußtsein, daß man ihm seinen politischen Weg nicht versperren dürfe.

Finanzminister Weidenhoffer

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 16. OKTOBER

Da die Bemerkung des dem Seipel-Kreis angehörigen Dr. Kienböck um das Finanzministerium am Widerspruch der nationalen Mitte geschickt ist, wurde heute der christlichsoziale Abgeordnete Dr. Weidenhoffer, Sekretär des Steierischen Industrieverbandes, zum Finanzminister ernannt. Er bringt für dieses Amt zwar keine rein fachliche Schulung, aber doch vieljährige privatwirtschaftliche Erfahrung mit.

Der neue Finanzminister wird in wenigen Tagen den Haushaltsplan für 1932 zu vertreten haben, dessen Grundlinien durch das jüngste Sanierungsgesetz festgelegt worden sind. Während die natürliche Folge der dadurch verfügten Gehaltssenkungen ein allgemeiner Preisabbau wäre, hat sich die Regierung gezwungen gesehen, heute vom Hauptausschuß des Nationalrates die Ermächtigung zur Einleitung einer neuen Teuerungswelle anzusprechen. Dazu gehört vor allem die vor einigen Wochen von der Leitung der Bundesbahnen beantragte Tariferhöhung, wodurch vom 20. Oktober an die Fahrpreise im allgemeinen um 20 Prozent, nur die zweite Personenzugklasse um etwa 7 Prozent, gesteigert werden. Ferner wird der Preis der besseren Tabaksorten fühlbar erhöht, nachdem vor einiger Zeit die schlechteren Sorten vorangegangen sind.

Grandis Berliner Besuch

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ROM, 16. OKTOBER

Der deutsche Botschafter von Schubert, der gestern abend von Berlin nach Rom zurückgekehrt ist, hat heute in dem italienischen Außenamt vorgesprochen, um die letzten Vereinbarungen für den Berliner Besuch des italienischen Außenministers Grandi zu treffen. Grandi wird am Sonntag, dem 25. Oktober, in Berlin eintreffen und wahrscheinlich bis einschließlich Dienstag, den 27. Oktober, in der deutschen Hauptstadt bleiben.

Grandi wird, auch wenn die Genfer Verhandlungen sich noch weiter hinziehen sollten, in den allernächsten Tagen in Rom zurückerwartet; Italien würde beim Völkerbund durch einen besonderen Delegierten vertreten bleiben.

Des Kanzlers zweiter Vorstoß

Reichstag vertagt sich bis zum 23. Februar

Den Höhepunkt des letzten Tags der großen Reichstags-Aussprache bildete die Rede des Reichskanzlers, die bereits im größten Teil der Abendausgabe wiedergegeben wurde. Dr. Brüning sagte:

Ich habe mich zum Wort gemeldet, um einige wenige Bemerkungen zu der Diskussion der vergangenen Tage zu machen. Es ist nicht meine Absicht, polemische Erklärungen abzugeben. Ich habe die Linie der Politik der Reichsregierung zu Beginn der Debatte Ihnen auseinandergesetzt, und habe auch nach den Seiten hin meine Bemerkungen gemacht, auch kritische Bemerkungen, die ich glaubte im Interesse der Aufklärung des Volkes machen zu müssen. Ich habe der Debatte sehr aufmerksam zugehört. Ich bin sehr dankbar für eine Reihe von Anregungen, die gegeben worden sind. Die Reichsregierung widersetzt sich nicht dem Antrag, eine Reihe von formulierten Vorschlägen auf Abänderung der Notverordnungen einem Ausschuß zur weiteren Beratung zu überweisen. Wir halten nicht in dem Sinne fest an unseren Maßnahmen, daß wir glauben, nun in jedem einzelnen Punkte einer Notverordnung absolut recht zu haben. Wir sind nur der Ueberzeugung, daß in den wesentlichen Dingen, die dem Wirtschafts- und Finanzgebäude die feste Klammer liefern, nicht gerüttelt werden darf. Aber wenn ich die Debatte nach einer anderen Seite hin ansehe, und ich etwas aus den Anregungen der verschiedensten Parteien glaubte etwas entnehmen zu können über eine andere Gesamtlösung, als der Weg, den die Reichsregierung bisher beschritten hat und weiter beschreiten wird, so muß ich sagen, daß ich eine solche andere Lösung nirgends gehört habe.

Mehr Sachlichkeit im Kampf!

Ich danke außerordentlich den Rednern der einzelnen Parteien, ebenso wie dem Führer der Nationalsozialistischen Partei, für die Vorsichtigkeit, mit der sie sich meiner Person gegenüber bei aller Kritik eingestellt haben. Wenn das auch zweifellos eine Besserung mancher politischen Methoden gegen früher ist, so möchte ich wünschen, daß sie bis in die letzte und kleinste Versammlung im kleinsten Ort des Landes überall geübt würde (Beifall). Es ist eine Besserung der politischen Methoden, die uns zu unserer Freude dann einer großen Anzahl von Maßnahmen entheben würde, die wir nicht zu unserem eigenen Genuß in die Notverordnungen haben hereinnehmen müssen. Es ist keine Freude, der Presse Zwangsauflagen machen zu müssen, und ich wünschte den Tag herbei, wo es durch eine freiwillige Selbstkontrolle der Presse untereinander möglich sein würde, auf solche Dinge zu verzichten (Beifall).

Im übrigen darf ich eines besonders hervorheben, was mich mit einer gewissen Enttäuschung erfüllt hat und das ist die bei aller persönlichen Liebenswürdigkeit scharf ablehnende Kritik der Deutschen Landvolk-Partei (lebhafte Zustimmung). Ich sage: enttäuschend und sage das vom Standpunkt eines Freundes der Landwirtschaft aus. Denn einen Minister zu angreifen, dem es das Geschick auferlegt hat, nur Abbaumaßnahmen gegen die Arbeiterschaft aus einer Zwangslage heraus vorzunehmen, einen Mann, der schon in früheren Jahren sich unter die Konsumenten gestellt hat und sich mutig zum Schutz der Landwirtschaft bekannt hat, diesem Manne derartige Vorwürfe zu machen, das ist ein hinterlischer Fehler vom Standpunkt der deutschen Landwirtschaft (starker Beifall). Seien wir uns doch darüber klar: neben der ungeheuren Schulden- und Zinslast, die auf der Landwirtschaft ruht, neben der Ueberspannung anderer öffentlicher Lasten, leidet doch die Landwirtschaft — in Deutschland wenigstens — im stärksten Maße darunter, daß die Kaufkraft der Konsumenten soweit gesunken ist, daß sie ihre Produkte nicht mehr absetzen kann. Und deshalb geht es auch nicht so mit den radikalen Lösungen der Produktionskostensenkung auf einen Schlag, wie sie anscheinend einzelnen Rednern, vielleicht auch dem Abg. Dingeldey vorgeschwebt haben. Der allem aber, das muß ich hier einmal scharf betonen, Herr Abg. Dingeldey, **wenn ich in den Tagen, wo die Banken und Sparkassen geschlossen waren, Maßnahmen getroffen hätte, die das ganze Volk erregt hätten, dann wäre es nicht möglich gewesen, die deutsche Kreditwirtschaft und den deutschen Staat überhaupt zu retten.** (Lebhafte Zustimmung.) Ruhe mußte ich schaffen und nicht Unruhe in **diesem Moment. Letzten Endes sind es nicht die Maßnahmen des Staates gewesen, sondern der Glaube des Volkes an diese Maßnahmen, die die Hilfe gebracht haben.** (Beifall).

Wir haben uns immer wieder — das erwidere ich Herrn Dr. Dingeldey — bemüht, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenzuführen auf einer mittleren Linie. (Rufe b. d. Kommunisten: „Hungerlinie!"). Nein, nicht auf einer Hungerlinie. Diese Hungerlinie würde letzten Endes durch die kommunistische Politik erreicht werden. So aber geht es nicht, daß mitten in diese Verhandlungen hinein gutgemeinte Aufrufe wirtschaftlicher Spitzenorganisationen hineinplatzen, die sofort zwei sich restlos verneinende Fronten herbeiführen. Das ist ja die Aufgabe dieses von Parteien unabhängigen Kabinetts, gemeinsam mit dem Wirtschaftsbeirat alles zu tun, damit nicht in diesem Notwinter das deutsche Volk in zwei feindliche Heerlager gespalten wird.

Krieg im Dunkel

Dr. Dingeldey hat gefragt, warum ich in den letzten Monaten nicht in Versammlungen gesprochen habe. Ich habe es nicht getan, weil ich sonst vielleicht mit zu großer Schärfe mich hätte werden müssen gegen die Intrigen und gegen die gehässige Art, mit der gegen mich persönlich vorgegangen worden ist. (Hört! Hört!) Der Alldeutsche Verband hat bereits wieder eine Aktion in Gang gesetzt, wie im Kriege gegen Bethmann Hollweg. Ich habe einfach nicht Zeit genug, um mich zu wahren gegen die täglichen Angriffe, die in obskuren Blättern gegen mich gerichtet werden. Ich habe einen tieferen Glauben an den edlen Charakter des deutschen Volkes als diese infamen Stribenten. (Lebh. Zustimmung.)

Bei dem Kampf der einen Seite dieses Hauses gegen die andere ist es leider nicht möglich, die Volksgemeinschaft in ihrem politischen Ausdruck herbeizuführen, die wir in dieser historischen Stunde des deutschen Volkes haben müßten. Ich halte es für unmöglich, einen Weg zu begehen, der uns über diesen schweren Winter hinwegführen soll, der von vornherein eine geschlossene Front gegen die Arbeiterschaft bedeutet. Wer das glaubt, wird in kurzer Zeit verlagen. Aber hinter dem Verlagen droht dieses Mal etwas anderes! (Hört! Hört! in der Mitte.) Da es auf diesem Wege nicht möglich ist, so hin ich dazu gekommen, ein Kabinett zu bilden, das an sich von jedermann in seinen Maßnahmen und in seinem Programm akzeptiert werden könnte. **Denn die Linie, die gegangen werden muß, wenn Deutschland gerettet werden soll, wird doch immer eine Linie des Ausgleichs und nicht der Unterdrückung nach der einen oder anderen Seite sein.** Ich mußte daher die parteipolitische Basis dieses Kabinetts verengen, und gleichzeitig dem Herrn Reichspräsidenten vorschlagen, einen Wirtschaftsbeirat zu bilden.

Wenn man im übrigen glaubt, in diesen schwierigsten Zeitpunkt unserer Außenpolitik einfach einen Wechsel in der Regierung vornehmen zu können, dann muß ich etwas sagen, was ich aus eigenster bitterer Erfahrung kennen gelernt habe: **jedes neue Kabinett mit einer anderen Etiquette oder Firma hat zunächst für einige Zeit mit stärkstem Mißtrauen im Auslande zu kämpfen. Und diesmal können wir keine Zeit verlieren. Wir können, Herr Kollege Dingeldey, das in Zeiten wie diesen, von denen Sie mir vorwerfen, daß ich zögernd gewesen sei, zusammengearbeitete und Erreichte in einer sehr stark veränderten außenpolitischen Situation nicht preisgeben und in diesen entscheidenden Monaten von Grund auf wieder neu anfangen.** (Sehr richtig! bei der Mehrheit.)

Und nehmen wir einmal theoretisch den Fall einer Rechtsregierung. Wenn Sie den Weg, der zur Freiheit und Rettung führen muß, gehen will, dann wird sie den Weg fortsetzen müssen, den wir gegangen sind.

Aber sie wird vorher erst Erklärungen gegenüber dem Ausland abgeben müssen, die die bisherige Regierung nicht abgegeben hat und die jetzige nicht abgeben wird.

(Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. — Zuruf bei den Kommunisten: die Sozialdemokraten retten die Rechte nor einer Kapitulationserklärung!) Ich habe kein Wort von einer Kapitulationserklärung einer solchen Rechtsregierung gesprochen. Ich glaube, daß es keine Partei in diesem hohen Hause gibt, der es jemals in den Gedanken kommen würde, eine solche Kapitulationserklärung abzugeben.

Antwort an Hitler

Wir sollen denn die Anschauungen der verschiedenen Parteien der Rechten, wie man sie doch auch in diesem hohen Hause bislang gekannt hat, überhaupt auf einen Nenner gebracht werden? Die Erklärungen, die abgegeben worden sind, die Persönlichkeiten, die zusammen waren, haben wenigstens für den Außenstehenden die **heterogensten Anschauungen widergespiegelt und diese Parteien** sollten doch einfach einmal klar sagen, was man eigentlich will. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.)

Noch habe ich nicht die Möglichkeit gehabt, den „offenen Brief", den Herr Adolf Hitler an mich gerichtet hat, heute morgen selber ganz durchzulesen. Das bedeutet keine Kritik, ich werde ihn noch lesen. Aber einige Punkte sind mir unterstrichen worden und darauf möchte ich mit einem Satze eingehen. Adolf Hitler schreibt:

> „Wenn Ihnen, Herr Reichskanzler, selbst nur vorübergehend das Ziel der wirtschaftlichen Sanierung gelungen wäre, hätte kein Mensch in der Welt an eine Revision auch nur des Youngplanes gedacht."

Das ist ein grundsätzlicher Fehler, der in den Auffassungen mancher Herren vielleicht wiederkehrt. Ich habe ja gar nicht mit der Revision des Youngplanes angefangen, sondern meine Aufgabe war zunächst, unter Mühen und Opfern, die dem deutschen Volke aufzuerlegen waren, **das abhalt wankende Finanzgebäude erst einmal zu stützen, um damit leben zu können.** Und der zweite Schritt ist gewesen — das kann ich heute vor dem Auslande ganz klar aussprechen: wir haben erfüllt, wir waren die erste Regierung, die aus eigener Kraft erfüllt hat und nicht aus Anleihen. (Lärmende Rufe bei den Komm.: Durch Ausbeutung der Arbeiter!) In diesem Augenblick zeigte es sich — neben anderen Dingen, die mit der Erschütterung der Weltwirtschaft und der Kreditwirtschaft der Welt zusammenhängen —, **daß es nicht geht mit den Reparationen. Entweder gibt man uns das Geld, um sie zu bezahlen —, und das hat auch ein Ende —, oder man schafft uns die Freiheit, die Reparationen mit einem riesigen Exportüberschuß zu bezahlen. Das können die Völker eben auch nicht ertragen. Man mußte einmal den Mut haben, diesen Weg zu gehen, trotz aller Unpopularität im Innern.** Ich entsinne mich eines Aufsatzes, den ich geschrieben habe, der aber unter anderem Namen im Jahre 1919 veröffentlicht worden ist, wo ich das damals schon — rein aus theoretischen Erkenntnissen — als Ziel hingestellt habe, daß, wenn man an eine Erfüllung ohne ausländische Kredithilfe gehe, sich in kürzester Zeit zeigen werde, daß es nicht möglich sei, diese Reparationen in dieser Form und in dieser Höhe zu zahlen. Man wird uns vielleicht dieses offene Wort im Auslande hier und da übel nehmen, aber ich glaube, die Methode, die gewählt worden ist, Aufklärung in der Welt über die wirkliche Lage Deutschlands zu schaffen, ist wirksamer gewesen, als die Methode, die man vielleicht auf mancher Seite dieses Hauses gefordert hat, oder die Methode, wie man sie manchmal in der Vergangenheit angewandt hat.

Denkschriften und dickleibige Bände, Exposés und fulminante Reden werden die Welt nicht von der Notlage Deutschlands überzeugen, sondern sie wird überzeugt, wenn eine Regierung den Mut hat, die Konsequenzen aus der Lage in der Wirtschafts- und

Finanzpolitik zu ziehen, ihre Karten aufzudecken, so daß jeder sie sehen kann, nicht zu sagen, wir wollen mit allem, was uns auferlegt ist, mit einem Schlage brechen, sondern zu sagen:

Kommt her und seht, was mit uns los ist, erkennt, daß es nicht möglich ist, die Dinge so fortzutreiben, weil aus dem Ruin Deutschlands, das noch immer das Herz der Welt ist, der Ruin und die Verwirrung der ganzen Welt eintreten muß.

Das ist die Methode, und diese Methode ist nicht neu. Sie ist von Völkern, die besiegt worden sind, immer wieder in der Geschichte benutzt worden, um zu einem Erfolge zu kommen. Und wenn Adolf Hitler mutig genug ist, mir nicht meine nationale Gesinnung abzusprechen, dann — und damit möchte ich schließen: **Was hindert dann vier Fünftel dieses hohen Hauses, einmal sich zu entschließen, für ein paar Monate die Parteipolitik beiseite zu lassen und nur daran zu denken, das Vaterland zu retten und sich dem Vaterland zu opfern, um endlich wirklich die Freiheit zu erringen.** (Starker Beifall.)

Abg. **Schmidt**-Hannover (Dnat.) verliest in Anwesenheit der Rechten eine Erklärung, in der u. a. betont wird: Ein Weiterregieren dieses Kabinetts und eine neue Auschaltung des Reichstags würde eine außen- und innenpolitische Lage von so tragischer Schwere schaffen, daß ein Abgleiten Deutschlands in chaotische Zustände unvermeidlich wäre.

Wenn der Kanzler die Befürchtung ausgesprochen hat, daß sich eine Rechtsregierung zu Erklärungen dem Auslande gegenüber veranlaßt sehen würde, die die jetzige Regierung nicht abzugeben braucht, so können wir nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß der Kanzler überhaupt an solche Möglichkeiten denkt. Wir können ihn aber beruhigen: Das Vertrauen des In- und Auslandes zu einer klaren Rechtsregierung wird größer sein als das Vertrauen zu seiner eigenen, hundertfach widerlegten Regierung.

Wir erklären erneut, daß wir neue internationale Lasten und Bindungen, die diese Regierung übernimmt, nicht anerkennen. Die Verantwortung für die Uebernahme solcher Verpflichtungen würde denen zur Last fallen, die diese Regierung stützen.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (Soz. Arb.-P.) sieht die größte Gefahr des neuen Kabinetts Brüning darin, daß der Wehrminister Groener gleichzeitig das Innenministerium führe. Groener sei immer ein Gegner der republikanischen Verfassung gewesen. Die Arbeiterschaft habe in Wirklichkeit nicht nur die Wahl zwischen der Groener-Diktatur oder Hitler-Diktatur; sondern sie müsse sich auf ihre eigene Kraft besinnen und den Kampf gegen die Bourgeoisie aufnehmen.

Abg. Dr. **Strathmann** (Chr.-Soz.): Wir bekennen uns in heißer Liebe zur Nation, aber grade darum verneinen wir die Berechtigung der von der äußersten Rechten aufgestellten Forderungen. Dr. Oberfohren lehnte parlamentarische Klopffechtereien ab, aber grade seine Rede war eine parlamentarische Klopffechterei. Seine Verurteilung der Notverordnung war eine exaltierte Ungerechtigkeit.

Abg. **Sollmann** (Soz.) tritt für die sozialdemokratischen Anträge auf Neuregelung der Fürstenabfindung ein.

Abg. **Kling** (Bayr. Bauernb.) erklärt, seine Freunde seien zwar nicht mit allen Maßnahmen der Brüning-Regierung einverstanden, würden aber gegen die Mißtrauensanträge stimmen.

Abg. **Meyer**-Hannover (D.-Hann.) proklamiert Stimmenthaltung seiner Gruppe.

Die Abstimmungen

Es folgt die Abstimmung über die Mißtrauensanträge der drei vereinigten Oppositionsparteien: Kommunisten, Deutschnationale und Nationalsozialisten. Das Ergebnis wird von der Mitte mit Beifall, von der Rechten und den Kommunisten mit Schweigen aufgenommen.

Vor der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister erklärt

Abg. **Leicht** (Bayr. Vp.): Offenbar zum Zweck der Abstimmungsbeeinflussung sei den protestantischen Mitgliedern ein Zettel zugestellt worden, auf dem ihm — Leicht — Aeußerungen über den Protestantismus in den Mund gelegt werden, die er nie getan habe. Auch Dr. Frank II (Stat.-Soz.), auf den sich der anonyme Zettelschreiber beruft, könne sich solcher Aeußerungen nicht erinnern. Es sei bezeichnend, mit welchen Mitteln von der Opposition gearbeitet werde (Pfui-Rufe).

Die Abgg. Dr. **Dingeldey** (D. Vp.) und **Döbrich** (Landv.) erklären, daß ihre Fraktionen den kommunistischen Demonstrationanträgen gegen einzelne Minister nicht zustimmen würden.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Minister Groener wird in namentlicher Abstimmung mit 321 gegen 233 Stimmen abgelehnt bei 16 Stimmenthaltungen.

Mit 337 gegen 233 Stimmen wird dann nach der vorläufigen Zählung der Mißtrauensantrag gegen den Reichsernährungsminister Schiele abgelehnt, mit 326 gegen 235 Stimmen bei 16 Enthaltungen der Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald.

Der von den Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten gestellte Antrag auf Auflösung des Reichstags wird mit 320 gegen 252 Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den von den Deutschnationalen und Nationalsozialisten gestellten Antrag auf **Aufhebung sämtlicher Notverordnungen.**

Abg. **Torgler** (Komm.) erklärt, die Kommunisten würden diesem Antrag zustimmen, aber sie legten Wert auf die Feststellung, daß sie selbst die schärfsten Maßnahmen gegen Devisenschiebungen und Kapitalflucht verlangt hätten.

Der Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen wurde mit 336 gegen 233 Stimmen abgelehnt.

Abgelehnt werden auch die Anträge auf Aufhebung einzelner Notverordnungen. Bei der Abstimmung über die letzte Notverordnung enthält sich die Bayrische Volkspartei der Stimme.

Abg. **Leicht** begründet diese Haltung seiner Partei in einer Erklärung damit, daß die Bayrische Volkspartei oft die Entscheidung über ihre Aenderungsvorschläge abwarten wolle.

Nachdem auch die Aufhebung dieser letzten Notverordnung abgelehnt worden ist und über die kommunistischen Anträge abgestimmt werden soll, erklärt

Abg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.), nach diesem Verlauf der Verhandlungen hätten die Nationalsozialisten **kein Interesse mehr an den parlamentarischen Beratungen. Sie würden den Reichstag verlassen und auferhalb des Parlaments daran arbeiten, die letzten Stützen dieses Systems zu zerbrechen.**

Abg. **Leicht** (Bayr. Vp.) **erklärt, er habe jetzt festgestellt, daß der vorher von ihm gebrandmarkte anonyme Zettel mit den unwahren Verdächtigungen von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Münchmeyer stamme. (Stürm. Pfui!-Rufe.)**

Abg. **Gottheiner** (Dnat.) **schließt sich für die Deutschnationalen und die drei Dissidenten aus der Landvolkpartei der Erklärung von Dr. Frick an.**

Die Mitglieder der Rechtsopposition verlassen darauf unter großer Unruhe des Hauses den Saal.

Abg. **Torgler** (Komm.) erklärt, es sei für die Feigheit und Heuchelei der Nationalsozialisten und ihrer Anhängsel bezeichnend, daß sie grade in dem Augenblick flüchten, wo über den kommunistischen Antrag auf Verweigerung weiterer Young-Tributzahlungen entschieden werden solle.

Abg. **Sollmann** (Soz.) meint, die Flucht der Nationalsozialisten sei von der Furcht diktiert, für die in Versammlungsreden aufgestellten außenpolitischen Forderungen und für die zum Schutz der Arbeiterschaft gestellten Anträge mit dem Stimmzettel eintreten. Diese Partei sei nur eine Marionette in der Hand des Großkapitals und der abgedankten Fürsten.

Der kommunistische Antrag auf Einstellung der Youngzahlungen und auf Austritt aus dem Völkerbund wird darauf gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Vor der Abstimmung über die weiteren Anträge vertagt sich das Haus bis 7.15 Uhr, um inzwischen dem Aeltestenrat Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird der kommunistische Antrag auf Einstellung der Polizeikostenzuschüsse an die Länder gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der nationalsozialistische Antrag auf Einstellung der Polizeikostenzuschüsse an Preußen wird — die Antragsteller sind nicht anwesend — gegen die Kommunisten und das Landvolk abgelehnt.

Die Anträge gegen Kapitalflucht, Devisenschiebungen usw. gehen gegen den Widerspruch der Kommunisten an den Steuerausschuß, andere Anträge, die sich mit der Devisenaffäre befassen, an den Haushaltsausschuß.

Dem Sozialpolitischen Ausschuß werden unter Pfui!-Rufen der Kommunisten, die sofortige Entscheidung verlangen, die Anträge auf Verbesserung der Erwerbslosen-Unterstützung überwiesen.

Panzerkreuzer-Beschluß

Ein kommunistischer Antrag verlangt die Einstellung der Panzerkreuzer-Bauten und die Verwendung der so ersparten Mittel für Kinderspeisung.

Im Hammelsprung wird dieser Antrag mit 211 Stimmen der Sozialdemokraten beider Richtungen und Kommunisten, die wegen des Fehlens der Rechtsopposition die Mehrheit haben, gegen 181 Stimmen angenommen.

Ein Antrag der Kommunisten auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wegen des Zusammenbruchs des Nordwolle-Konzerns findet nur die Unterstützung der Antragsteller, und ist damit abgelehnt.

Angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag, der Maßnahmen zur Winterhilfe für die notleidende Bevölkerung verlangt.

Der kommunistische Antrag auf sofortige Verhaftung von Hugenberg, Hitler und anderen Führern der Rechtsopposition wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der Maßnahmen gegen überhöhte Kartellpreise verlangt, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Angenommen wird mit der gleichen Mehrheit eine kommunistische Entschließung, die das uneingeschränkte Koalitionsrecht für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten fordert.

Ein kommunistischer Antrag auf Einstellung der Abfindungszahlungen an die Fürsten wird abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf verfolgt das gleiche Ziel. Ein Antrag Dr. **Weber** (D. Ctp.) auf Ueberweisung an den Rechtsausschuß wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs wird durch den Abg. Graf **Westarp** (Kons.) widersprochen. Da die zweite Lesung nicht ausdrücklich auf der Tagesordnung steht, muß nach diesem Widerspruch die zweite Beratung zurückgestellt werden.

Ein sozialdemokratischer Antrag ersucht die Reichsregierung, Pläne und Forderungen auf Beseitigung oder Aushöhlung des Tarifrechts abzulehnen, insbesondere die Angriffe auf die Unabdingbarkeit des Tarifvertrags abzuwehren.

Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 319 gegen 80 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Nach einem weiter angenommenen Antrag der Bayrischen Volkspartei soll Unternehmungen, die in Deutschland eine Niederlassung besitzen, die Zugehörigkeit zu sogenannten Dachgesellschaften im Auslande bei hoher Strafe untersagt werden.

Der in erster Beratung angenommene sozialdemokratische Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung wird nachträglich dem Rechtsausschuß überwiesen.

Viele weitere Anträge und Initiativ-Gesetzentwürfe, darunter auch die der Bayrischen Volkspartei auf Aenderung der Notverordnung werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen, die Einsprüche des Reichsrats gegen verschiedene Gesetzentwürfe dem Haushalts-Ausschuß.

Auf Antrag des Wohnungsausschusses wurde eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, von einer Aenderung des Mieterschutzgesetzes, des Mietengesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes Abstand zu nehmen.

Präsident **Löbe** teilt mit, der Abg. Drewitz (Wirtsch.) habe gebeten, der Reichstag möge die Genehmigung zur Fortsetzung des gegen ihn schwebenden Strafverfahrens erteilen, damit er Gelegenheit zur gerichtlichen Klarstellung der Angelegenheit finde. Ebenso habe der Abg. Dr. Baade (Soz.) die Genehmigung zur Fortsetzung des von ihm selbst gegen sich beantragten Disziplinarverfahrens erbeten.

Der Reichstag erteilt in beiden Fällen die **erbetene Genehmigung.**

Der Präsident unterbreitet dem Hause am Schluß der Sitzung den Vorschlag der Reichsregierung, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen des Stillhalte-Konsortiums **den Reichstag bis zum 1. Februar 1932 zu vertagen.**

Abg. **Torgler** (Komm) widerspricht diesem Vorschlag und **beantragt, für nächsten Dienstag eine Sitzung einzuberufen.**

Auf Antrag des Abg. Erfing (Z.) wird der 23. Februar 1932 als Termin der nächsten Sitzung bestimmt.

Nach 10½ Uhr schließt die Sitzung.

Die Schweiz droht mit Kündigung

Vor den Handelsvertragsverhandlungen

Am Montag, dem 19. 10. 1931, werden in Bern die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen beginnen, zu denen sich die Reichsregierung auf Verlangen der schweizerischen Regierung bereit erklärt hat. Mit der Führung der deutschen Delegation ist Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium beauftragt worden.

Die „Neue Züricher Zeitung" präludiert die Verhandlungen mit einem offenbaren inspirierten Kommentar, dessen betonte Höflichkeit die Drohungen die er enthält, nicht zu verhüllen vermag. Das Ziel der Schweiz, erklärt das Blatt, sei bekannt: Steigerung der schweizerischen Ausfuhr und Verminderung der ganz anormal angewachsenen Ausfuhr Deutschlands. Nicht im entferntesten denke die Schweiz dabei an einen Ausgleich der Handelsbilanz.

„Sie kennt und würdigt", so heißt es weiter, „die schwierige Lage des Partners, hofft aber immerhin bestimmt, daß das Pendel, das sich seit wenigen Jahren verwirrt hat, auf eine erträgliche Basis reduziert werden kann. **Im Bundeshause hofft man etwa bis Ende Oktober darüber Klarheit zu erlangen, ob die schweizerischen Bemühungen Aussicht auf Erfolg haben werden, ob es einen Wert hat, weiterhin zu verhandeln oder ob eine Kündigung des Handelsvertrages zur Notwendigkeit wird.**

Die Verhandlungen werden ruhig und bestimmt und absolut auf Freundschaft eingestellt, geführt werden. Die Parteien diskutieren als loyale Kaufleute und überlegen sich, ob sie das vereinbarte Geschäft mit einigen Abänderungen aufrechterhalten können oder ob der schweizerische Partner sich entschließen muß, davon zurückzutreten. **Einen Wirtschaftskrieg beabsichtigt die Schweiz nicht.** Sie wird auch im Falle der Kündigung nicht Maßnahmen ergreifen, die auf einen solchen hinauslaufen. Daß die Schweiz die Vertragsrevision der Kündigung vorziehen würde, ist mehrmals betont worden. Sie bedarf nun vor allem baldiger Klarheit, für welche von beiden Lösungen sie sich entschließen muß."

Dieser offiziöse Artikel bedeutet gegenüber den Ankündigungen, die der Schweizer Vertreter bei den Genfer Völkerbundsverhandlungen gemacht hatte, immerhin einen Fortschritt, da die Schweiz nicht mehr unter allen Umständen entschlossen scheint, den Handelsvertrag zu kündigen. Es bleibt also zu hoffen, daß durch die Berner Verhandlungen eine Kündigung des Vertrages sich vermeiden läßt. Bedauerlich genug ist trotzdem, daß die Schweiz bei allem Bemühen, für die deutsche Lage Verständnis zu gewinnen, nicht einsehen will, daß die Gläubigerländer nur die Wahl haben, von ihren Schuldnern die Bezahlung ihrer Forderung in Waren anzunehmen, oder schließlich auf beides, Waren und Geld, zu verzichten.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes — Täglich: „Unterhaltungsblatt" — „Finanz- und Handelsblatt" — Wöchentlich einmal: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" — „Literarische Umschau" — „Reise und Wanderung" — „Recht und Leben"

Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

Stürmischer Gelehrtenstreit

Höhepunkte im Calmette-Prozeß

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LÜBECK, 16. OKTOBER

Die heutige Nachmittagsverhandlung des Lübecker Calmette-Prozesses droht in tumultuarischen Szenen unterzugehen. Sie endete mit einem dramatischen Auftritt zwischen dem Leiter des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck, dem Haupttangeklagten Professor Deycke, dem Neustöllner Stadtarzt Schminke. Rechtsanwalt Frey und dem Lübecker Rechtsanwalt Ihde. Der Vorsitzende brach schließlich die Verhandlung ab, weil keiner der Prozeßteilnehmer mehr imstande war, weiter zu verhandeln. Er vertagte die Sitzung auf Montag.

Die Zusammenstöße begannen, als der 66jährige Professor Deycke bei der Schilderung seines Lebenslaufes sagte, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, man könne einen Menschen gegen Tuberkulose nur mit lebenden Tuberkelbazillen immunisieren. Darin glaubten die Nebenkläger eine Stützung ihrer These zu sehen, daß Professor Deycke das Calmette-Präparat im Lübecker Laboratorium absichtlich mit lebenden menschlichen Tuberkelbazillen vermischt habe. Die weiteren Ausführungen Professor Deyckes ergaben jedoch, daß ein solcher Verdacht unbegründet ist.

Man wird Professor Deycke die Absicht einer solchen Vermischung, die er selber auf das energischste bestreitet, nicht gut unterstellen dürfen. Es kann sich im weiteren Verlauf des Prozesses also nur noch darum handeln, aufzuklären, ob das Calmette-Präparat in Lübeck dadurch giftig geworden ist, daß es auf einem falschen Nährboden gezüchtet worden ist, oder deshalb, weil es in der Nähe eines menschlichen Tuberkelbazillenstammes gestanden hat, so daß eine Vermischung erfolgen konnte. Damit liegt der weitere Verlauf des Prozesses klar.

Professor Deycke schildert zunächst in etwa einstündigem Vortrag seinen Werdegang. Er wurde im Jahre 1892 Assistent am Eppendorfer Krankenhaus bei Dr. Eugen Fraenkel. Als die Cholera in Hamburg ausbrach, hatte er zum erstenmal Gelegenheit, sich als Bakteriologe zu bewähren. Damals hat ihn Professor Koch persönlich belobigt.

Im Jahre 1895 gründet er in Hamburg ein eigenes Laboratorium, und seine Arbeiten machen so auf ihn aufmerksam, daß man ihn im Jahre 1898 im Rahmen einer reichsdeutschen Mission nach der Türkei berief. In der Türkei wandte er sich dem Studium der Lepra zu und dabei gelang es ihm, auf einem Leprakörper einen Fadenpilz zu züchten, der sich in der Folge als ein gutes Heilmittel gegen die Lepra erwies. Die Hoffnung, daß man mit diesem Pilz auch Menschen gegen die Lepra immun machen könne, erfüllte sich jedoch nicht.

In der Richtung dieser Versuche lagen dann auch seine späteren Arbeiten auf dem Gebiet der Tuberkulose, die ihn nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1905 mit Professor Hans Much zusammen das Much-Deycksche Heilmittel gegen die Tuberkulose finden ließen.

Im Jahre 1908 wurde Professor Deycke nach Guyana geschickt, wo ihm ein Lepralager zur Verfügung gestellt wurde. Im Jahre 1913 kam er dann, nachdem er vorher noch am Hamburger Krankenhaus war, als Direktor des Allgemeinen Krankenhauses nach Lübeck. In Lübeck hat er dem Krankenhaus ein Laboratorium angegliedert und hier zur Herstellung seines Heilmittels Massen von Tuberkeln gezüchtet. „Damals bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß für die Therapie totes Material, für die Immunisierung jedoch nur lebendes Material in Frage kommen kann. Ich möchte aber gleich sagen, daß ich ein Gegner der Versuche des Professor Selters in Königsberg bin, der die Immunisierung mit artgleichen Bazillen vorzunehmen bestrebt ist.

Jetzt erhebt sich der Neustöllner Stadtarzt Schminke, und es erfolgt eine Serie lebhafter Zusammenstöße, die dann zu dem großen Auftritt führt.

Dr. Schminke: Herr Professor, sind Sie der Meinung, daß die Infektion eines Menschen mit Tuberkelbazillen genügt, um ihn gegen die Tuberkulose zu immunisieren?

Professor Deycke: Wenn Herr Dr. Schminke ein Fachmann wäre, würde er eine solche Frage nicht an mich richten.

Dr. Schminke: Ich bitte, Herr Professor Deycke, meine klare Frage klar zu beantworten. Ich frage Professor Deycke daher nochmals, ob er der Meinung ist, daß eine Infektion allein eine Immunisierung erzeuge.

Professor Deycke gibt keine Antwort auf diese Frage.

Hier mischt sich der Lübecker Verteidiger Professor Deyckes, R. A. Ihde, ein und bittet den Vorsitzenden Herrn Schminke zu befragen, ob er überhaupt ein Fachmann sei und wo er seine Ausbildung erhalten habe. Er zitiert im Laufe seiner Ausführungen das Wort von Virchow: „Ein Kandidat kann dümmer als ein Stadtphysikus sein."

Alle Rechtsanwälte der nebenklägerischen Partei springen auf und wenden sich gegen Dr. Ihde. Der Vorsitzende macht dem Streit endlich ein Ende dadurch, daß er sagt: „Ich habe Herrn Dr. Schminke als Sachverständigen geladen und damit ist er als Sachverständiger legitimiert."

Dr. Schminke: Herr Professor Deycke hat meine Frage aber nicht beantwortet. Der Grund für meine Frage ist der, daß im Laboratorium von Lübeck kleine Mengen von menschlichen Tuberkelbazillen in die Calmette-Kulturen gelangt sind.

Hier springt Dr. Ihde auf und ruft in den Saal: „Es würde viel mutiger sein, wenn Herr Dr. Schminke seine Fragen richtig stellt, nämlich, ob Herr Professor Deycke mit Absicht menschliche Tuberkelbazillen mit dem Calmette-Präparat vermischt hat. Der Grund für alle Fragen des Herrn Sachverständigen liegt doch darin, daß hier von seiten der Nebenkläger versucht wird, die ehrwürdige Figur des Professors Deycke, der sich große Verdienste um die Lübecker Bevölkerung erworben hat, in die Gosse zu ziehen. Ich bitte also darum, daß der Herr Sachverständige seine Fragen so faßt, wie ich es vorgeschlagen habe, und daß dann Professor Deycke durch eine präzise Erklärung Gelegenheit hat, die ungeheuerliche Verdächtigung aus der Welt zu schaffen, die hier gegen ihn erhoben wird.

Im Zuhörerraum haben sich inzwischen viele Vertreter der Elternschaft erhoben und lassen laute Protestrufe gegen Dr. Ihde hören. Der Vorsitzende bittet erregt um Ruhe. Der Vertreter der Eltern, Dr. Frey: „Ich finde es ungeheuerlich, daß hier aus Gründen einer persönlichen Propaganda für Herrn Professor Deycke, der Vorwurf erhoben wird, als ob den Nebenklägern daran liegt, Professor Deycke in die Gosse zu ziehen. Die Sache liegt doch so, daß Herr Professor Deycke hier Antworten schuldig blieb und daß darum Verdächtigungen entstehen. Es geht doch hier um die klare Frage: Welches ist die Lösung des Rätsels, woran sind die Lübecker Kinder gestorben. Für Herrn Professor würde es viel besser sein, wenn er uns sagen würde: Ich bin einem tragischen Irrtum zum Opfer gefallen, ich bin ein Opfer der Wissenschaft geworden!

Nachdem unsere Erwartungen aber getäuscht worden sind, daß nämlich ein Mann, wie Professor Deycke, hier diese Erklärung abgeben würde, bleibt uns nichts übrig, als zu bedauern, daß er nicht den Mut aufgebracht hat, eine solche Erklärung abzugeben. Hätte er den Mut zu diesem Bekenntnis gefunden, daß er das Unglück aufs tiefste bedauere, dann hätten wir die Veranlassung gehabt anzunehmen, daß er nicht aus Fahrlässigkeit, sondern aus Absicht gehandelt hat.

Die Elternschaft hat bei diesem Auftritt ihre Plätze verlassen und drängt nach vorn. Laute Protestrufe erschallen aus dem Saal und von den Galerien.

Vors.: Ich bitte mir Ruhe aus, die Verhandlung leite ich hier. Herr Professor Deycke ist bisher nur über seinen Werdegang befragt worden, die Frage, die Dr. Frey anzieht, ist ihm bisher nicht vorgelegt worden. Im Laufe des Verfahrens wird Professor Deycke noch Gelegenheit zu einer Erklärung haben. Es erscheint mir zweckmäßig, wenn wir jetzt die Verhandlung abbrechen.

Dreifache Untersuchung gegen Matuschka

Rivalität der Kriminalisten

Im Wiener Sicherheitsbüro hat man nunmehr einen österreichischen, einen deutschen und einen ungarischen Komplex in der Untersuchung des Falles Matuschka gebildet. Jeder dieser Untersuchungsabschnitte wird von den Vertretern des betreffenden Landes geführt. Da die ungarischen Kriminalisten angeben, daß die Ermittlungen über den reichsdeutschen und den österreichischen Anschlag noch weit weniger fortgeschritten sind als diejenigen über die Katastrophe von Bia Torbagy, befaßt sich Polizeirat Gennat augenblicklich in erster Linie mit Matuschka. Dieser macht offensichtlich falsche Angaben, wenn er über seine Absteigequartiere und Begegnungen in oder bei Berlin vernommen wird.

So gab er auch jetzt wieder neue Beschreibungen des Holzhäuschens bei Berlin, in dem er zweimal gewohnt haben will. Auf der einen Straßenseite stehe unmittelbar vor dem Waldrand eine Häuserreihe, auf der gegenüberliegenden Seite seien zwei Häuserreihen hintereinander sichtbar. Dann gehe das Gelände in Wiese und Wald über. Einige Treppenstufen des einstöckigen Hauses führen zu einer verkleideten Veranda. Das Grundstück sei von der Straße durch einen Drahtmaschenzaun getrennt. Die Wiener Polizeikorrespondenz, die diese Angaben veröffentlicht, stellt auch fest, daß Matuschka nicht gesagt habe, das Häuschen befinde sich in Caputh. Hier handle es sich um einen Irrtum.

*

Trotz der Versicherung der in Wien versammelten Kriminalisten Ungarns, Oesterreichs und Deutschlands, wie gut die internationale Zusammenarbeit bei der Aufklärung der Eisenbahnattentate funktioniert habe, scheint im Fall Matuschka bereits jetzt im Anfangsstadium der Vernehmungen eine spürbare Rivalität der untersuchenden Kriminalisten eingetreten zu sein, zweifellos nicht zum Vorteil der Untersuchung.

Oesterreich versucht zunächst, Matuschka für den Anschlag bei Aszbach verantwortlich zu machen, um den Prozeß in Wien verhandeln zu können; Ungarn ist bemüht, Matuschka von diesem Verdacht zu reinigen, um ihn so schnell wie möglich nach Budapest zu bekommen, während Deutschland mit Zähnen und Klauen darauf bestehen möchte, um Matuschka vor das Potsdamer Tribunal zu ziehen. Diese verschiedenen Bestrebungen in Einklang zu bringen, ist offenbar nicht leicht, und es besteht die Gefahr, daß die Untersuchung dadurch verschleppt wird.

Glückliches Potsdam!

Nach viermonatiger Pause hielt die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung gestern abend eine Sitzung ab. Zur allgemeinen Ueberraschung wurde dabei eine Ermäßigung der Gewerbesteuer und ein Verzicht auf Einführung der Bürgersteuer, der Erhöhung der Biersteuer und der Getränkesteuer bekannt gegeben.

Oberbürgermeister Rauscher betonte besonders, daß der Magistrat der Stadt Potsdam die durch die preußische Notverordnung gegebenen Vollmachten mit größter Beschränkung unter weitestgehender Berücksichtigung des Mitbestimmungsrechtes der Stadtverordnetenversammlung ausnutzen werde. Potsdam habe Fonds in sehr beachtlicher Höhe angesammelt, auf die in der gegenwärtigen Notzeit zurückgegriffen werden kann. Dazu stehen die städtischen Werke so gut wie schuldenfrei da.

Nicht Mord, sondern Selbstmord. Am vergangenen Mittwoch abend wurde — wie wir berichteten — die 61jährige Witwe Frau Wilhelmine Voigt in ihrer Wohnung am Landsberger Platz 4, durch ein Handtuch erwürgt, von ihrem Sohn aufgefunden. Die Mordkommission wurde gerufen, und da verschiedene Verdachtsmomente für einen Mord sprachen, wurde die Leiche zwecks Obduktion beschlagnahmt und der Sohn in Haft genommen. Die Untersuchung ergab jedoch, daß Selbstmord durch Erwürgen vorliegt. Der Sohn wurde daraufhin sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Falsche Hundert-Reichsmark-Noten. Neuerdings sind gefälschte Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 im Umlauf, die an folgenden Merkmalen leicht zu erkennen sind: Das Papier ist weicher. Die Pflanzenfasern sind durch violette Striche nachgeahmt. Die Vorderseite macht einen verschwunzten Eindruck. Die Beschriftung ist durch Ueberzeichnung mit schwarzer Tusche verstärkt worden und deshalb auffällig dunkler als die Unterschriften.

Als Komparse in der Filmstadt

Arbeit ohne Romantik

8 Uhr morgens. Komparsenheere sammeln sich vor den Tonfilmateliers, die draußen vor den Toren der Stadt liegen. Sie, die Namenlosen der Leinwand, beginnen ihre harte Arbeit, wenn ihre glücklicheren Kollegen, die Schauspieler, noch in den Betten liegen.

Der Aufnahmeleiter ist an der Sperre, mustert die Kommenden, lehnt Leute ab und schiebt deren, die vor seinen Augen Gnade fanden, ein Formular zur Unterschrift zu.

„15 Mark Tagesgage abzüglich Steuer, hier gegen diesen Coupon bekommen Sie abends das Geld. Warenhaustzenen werden gedreht, Sie gehören zum Publikum. Zimmer 97 ist die Garderobe."

Ewige Gänge, zahllose Türen, dicke Kokosmatten, man glaubt sich in einem Bürohaus der City zu befinden. Nichts ist von der oft besungenen Romantik der Filmwelt zu spüren. Eine Stätte erbarmungsloser, konzentrierter Arbeit hat uns aufgenommen, die für den Komparsen oft freudlos, doch immer verlockend ist. Denn sie nährt seine naive Hoffnung auf einstigen Solistenruhm im Lichtkegel der Zupiterlampen.

Wo ist Zimmer 97? Auf der Suche kommt man an den Garderoben der Stars, Regisseure und Architekten vorbei. Namen, die Begriffe sind, tauchen auf kleinen, grünen Türschildern auf.

Endlich, da ist ja 97. Man betritt ein etwas muffiges, längliches Zimmer. Schmale, lehnenlose Bänke an den Wänden, ein breiter Tisch in der Mitte, fast so lang wie das Zimmer, auf dem zwei große Spiegel stehen, ein paar Kleiderhaken und drei Waschbecken, das ist das gesamte Inventar. Kein Teppich, kein Bild, nichts schmückt den Raum, in dem man oft stundenlang bis zum Beginn der Aufnahme warten muß.

„Könnten auch früher kommen." Der dicke Friör hat mich im Empfang genommen, sanft auf einen Stuhl gedrückt, ein Handtuch umgeworfen und beginnt mich zu bearbeiten. Salbe, Fett, Puder, Schminke, harte Bürsten, weiche, alles muß man über sich ergehen lassen. Und als er endlich fertig ist, hat man „ein neues Gesicht", kameragerecht, lästig und heiß.

Wir sind ungefähr 20 Komparsen, nur Männer. Seltsame Typen darunter. Dicke, glatzköpfige, die man eher für Leute in gehobener Stellung halten möchte, hyperelegante Tangojünglinge, die ihre Zeit lediglich mit Nägelpolieren ausfüllen. Junge Werkstudenten und engagementslose Schauspieler, die sich „Opfer" suchen, denen sie die Kritiken kleiner und kleinster Provinzzeitungen vorlesen können. Ein Zwanzigjähriger, blond, schüchtern und anscheinend fremd, fällt mir besonders auf; ich tippe auf Werkstudent. Wenn die andern sich über Politik streiten und dabei mitunter den krassesten Unsinn von sich geben, lächelt er und schaut mich verschmitzt an. Bald haben wir uns kennen gelernt. Zwanglos, man bleibt hier besser ohne Namen. Daß ihn der Aufnahmeleiter und Regisseur kennt, ist wichtig, damit man wieder engagiert werden kann.

„Sind Sie neu?" frage ich ihn. „Zum erstenmal beim Film. War bei der Bank, wurde vor einem Jahr abgebaut, hab' zufällig 'nen Freund, der Regieassistent ist und mich hier untergebracht hat. Es ist ja ohne Arbeit zu deprimierend. Vielleicht kann ich endlich mal wieder etwas mehr verdienen." „Wie alt sind Sie?" „23. Wenn's nicht so teuer wäre, ich hab's Abitur, dann würde ich studieren. Aber was soll das, ist ja auch ein aussichtsloses Unternehmen."

Ich selbst sei Werkstudent und auch Filmneuling. Wir blieben zusammen. Ein alter Komparse, der bei unserem Gespräch zugehört hatte, nahm sich unser an und half uns weiter, wenn wir durch allzugroße Unkenntnis den Lauf der Filmdinge aufzuhalten drohten.

Inzwischen ist es ½10 Uhr geworden und immer noch hat keiner nach uns verlangt. Deshalb rasch einen Gang durch die Filmstadt. Ja, es ist die Filmstadt, aber wie ist sie von den Vorstellungen, die wir uns von ihr machten, verschieden! Wer träumte da nicht vom gemeinsamen Promenieren mit den Sternen der Leinwand? Nun, die einzigen, die man mitunter durch die Gänge huschen sieht, sind Hilfsregisseure und Regieassistenten, die die Komparsen aus den Garderoben zusammenrufen, sind Arbeiter, die in die Ateliers eilen, sind Bittsteller, die mit bewundernswerter Ausdringlichkeit stundenlang auf Prominente warten, um sie von den schauspielerischen und sonstigen Qualitäten zu überzeugen, die in ihnen schlummern und nur entdeckt zu werden brauchen.

Nein, hier herrscht Arbeit und . . . Ruhe. Viele große elektrisch beleuchtete Transparentkästen gebieten Ruhe, denn den Tonfilm stört auch das geringste Nebengeräusch. Jedes Atelier hat seine Leuchtsteln in den Gängen hängen, man weiß, wem sie gehören, wo man sich besonders leise zu verhalten hat. Außerdem ist während der Aufnahme das Betreten eines Ateliers streng verboten.

Ein verstohlener Blick in den Requisitenraum, wo die Kostüme einer Gesellschaft hängen. Der Friseursalon ist überfüllt, und reger Betrieb herrscht bereits in der Kantine für die Arbeiter und Komparserie, die allerdings erst zur Mittagsstunde ihre große Zeit

haben wird. Und im Kasino, zu dem eigentlich nur „die Großen" Zutritt haben, sitzen wenige Komparsen, die den unbewachten Augenblick nützen und sich in die Sehnsuchtswelt der Stars hineinträumen.

Man trifft Bekannte, oft seltsam geschminkt und kaum zu erkennen, die die schlechten Zeiten in die Arme der Komparserie getrieben hat. Aber alle erzählen einem, als hätten sie es miteinander verabredet, immer das gleiche Märchen: daß sie endlich für den Film entdeckt und zu Probeaufnahmen da seien und nur ausnahmsweise, dem Regisseur zuliebe, der „Charakterköpfe" unter der physiognomielosen Masse brauche, für einige Tage bei der Komparserie arbeiten.

Die Atmosphäre in den Hallen ist seltsam und etwas nervös. Das Ineinandergreifen von Industrie und Kunst ist so eigenartig, daß man es nicht unbeachtet lassen kann. Aber die kleinen Miseren, die einem begegnen, die Nebensächlichkeiten, die oft allzu stark dem Ganzen den Stempel aufdrücken, berühren uns unheimlich, vielleicht sogar abstoßend. **p. wit.**

Ein zweiter Artikel folgt

Tagung der Postbeamtinnen

38000 Frauen organisiert

In Deutschland gibt es etwa 38 000 Reichspost- und Telegrafenbeamtinnen und fast alle sind in dem Reichsverband der Deutschen Reichspost- und Telegrafenbeamtinnen organisiert. Dieser Verband hielt seine 20. Generalversammlung vom 13. bis 15. Oktober in den Räumen des Reichswirtschaftsrats ab. Die Lage dieser 38 000 Beamtinnen, zu denen noch eine Zahl von mehreren tausend Angestellten kommt, die nicht ständig beschäftigt werden, aber auf die die Behörde bei Arbeitsbedarf und Neueinstellungen zurückgreift, ist durch die Nationalisierung und Technifizierung einerseits und durch den Beamtenabbau andererseits bedroht.

Die Post- und Telegrafenbeamtinnen haben bestimmte Vorzugsgebiete für ihre Beschäftigung. So ist der Betriebsdienst beim Fernsprechwesen und der Postscheküberweisungsverkehr fast ganz der Frauenarbeit vorbehalten. Die sehr akkurate, peinlich genaue Arbeit, die in gewissem Gleichmaß verläuft, eignet sich, wie die Erfahrung gezeigt hat, besser für die Frauen als für die Männer. Als Ausgleich dafür ist der Schalterdienst fast ganz den Männern vorbehalten, ja, die Frauen haben sogar nur bei den kleineren Postämtern ein Recht auf derartige Plätze. In diesem eigentlichen Postdienst sind nur etwa 2500 Frauen beschäftigt. Der Ausbildungsweg der Post- und Telegrafenbeamtinnen geht über Assistentenstellung und Sekretärstellung. Es gab bisher nur zwei Obersekretärinnen, die von der Postbehörde in diese Stellung berufen wurden. Erst in diesem Jahre haben drei Frauen die Obersekretärprüfung bestanden; sie sind aber tatsächlich noch nicht befördert worden. Die Automatisierung der Telefonämter verringert nun zwar den Bedarf an Postbeamtinnen; es sind aber bis jetzt erfreulicherweise noch keine Beamtinnen abgebaut worden, sondern sie konnten noch innerhalb der Betriebe an anderen Stellen Verwendung finden. Wohl aber sind mehrere hundert „Angestellte als Postaushelferinnen" von dem Abbau bedroht. Wie bei der Tagung mitgeteilt wurde, schweben über das Schicksal dieser Frauen und ihre Unterbringungsmöglichkeit an anderer Stelle noch Verhandlungen. Diese Frauen führen diesen etwas breiten Titel „Angestellte als Postaushelferinnen", weil dadurch zum Ausdruck kommen soll, daß die weiblichen Postaushelfer im mittleren Dienst sind, während die männlichen Helfer im unteren Dienst stehen.

Die Oeffentlichkeit viel beschäftigt hat die Frage des Abbaues der weiblichen Beamten. Bei den Post- und Telegrafenbeamtinnen gibt es etwa 1100 bis 1200 verheiratete Frauen, eine Zahl, die gegenüber der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit kaum eine Rolle spielt. Es geht also hier mehr um ein Prinzip. Der Verband beweist Verständnis für die gegenwärtige Notlage und Einsicht in die politischen Notwendigkeiten, wenn er versucht, zu einem Ausweg zu gelangen. Ein solcher ist in einem Gesetzentwurf, der, wie wir erfahren, in diesen Tagen im Reichstag eingebracht werden soll, vorgesehen. Danach soll den unkündbaren verheirateten Beamtinnen nahegelegt werden, aus dem Amt auszuscheiden, sofern sie ausreichend gesichert sind, und es soll versucht werden, ihnen als Entgelt für ihre verfassungsmäßig bestehenden Rechte auf Lebensstellung und Altersversorgung eine Abfindung zu zahlen.

Die Tagung beschäftigte sich noch weiter mit der Frage der Diätare, der Berufshygiene und des Ausbaues der Beschäftigungsmöglichkeiten. Sie warnte vor weiteren Automatisierungen, die für die Hebung des Verkehrs nicht unbedingt notwendig sind, die aber weiter Menschen auf die Straße setzen würden. Die Gehaltsersparnisse, die die Behörde macht und die sie dem Reich zur Verfügung stellen muß, müssen dann in Form von Erwerbslosenbeihilfen wieder ausgegeben werden — ein Zustand, den sicher niemand wünscht. Daß sich die Arbeitsmöglichkeit für die Frauen aber nicht nur verringert, sondern sich immer wieder neue Stellen ihnen eröffnen, möge nur der Hinweis zeigen, daß es neue interessante Arbeit in den Rundfunkstellen gibt, die die Verbindung der verschiedenen Sender herzustellen haben.

Die Vorstandswahlen ergaben Wiederwahl von Elsa Kolshorn und Else Fisch zur ersten und zweiten Vorsitzenden.

Dr. Margarete Edelheim.

Der Film als politisches Kampfmittel. Bei einer öffentlichen Kundgebung der Internationalen Arbeiterhilfe im Lehrervereinshaus wandten sich mehrere Redner gegen die neuste Notverordnung, die die Filmzensur verschärfen und Filme ohne weiteres verbieten will, wenn sie geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden. Es ist nicht verwunderlich, daß eine kommunistische Organisation den Film als unvergleichliches Werbemittel, als wirksamste Propaganda für sich in Anspruch nimmt. Wenn aber behauptet wird, daß es keine Kunst ohne Tendenz gibt, daß kein Film Berechtigung hat oder interessiert, der sich nicht mit aktuellen Fragen auseinandersetzt, so kann man dem nicht zustimmen. Warum soll es nicht neben Filmen, die ernste Probleme behandeln, reine Unterhaltungsfilme geben? Dagegen wird man unbedingt mit zwei Rednern des Abends, mit Bela Balasz und dem Leiter der russischen Meschrabpom-Gesellschaft Misiano, einverstanden sein, wenn sie Front gegen den Filmkitsch machen. Auch wir fordern immer wieder Filme, die aus dem Leben gegriffen sind, Filme, die die Wirklichkeit schildern und nicht irgendeine verlogene Leinwandwelt aufbauen, in der es nur Stars, Schlager und happy ends gibt. Dem Kampf gegen den Filmkitsch wird sich also jeder anschließen, der im Film ein Kunstwerk, eine Ausdrucksform künstlerischen Schaffens sieht. Nicht aber wollen wir den Film zum rein politischen Kampfmittel herabgewürdigt wissen. —ap—

Die fertig bezogene Korruption

Berlins Verträge mit den Sklareks

„Herr Vorsitzender, es wird immer so dargestellt, als ob wir die Magistratsmitglieder korrumpiert hätten. Aber das verhält sich nicht so. Wir haben die Sache fertig korrumpiert übernommen." Es ist Willy Sklarek, der sich in großer Erregung so ausläßt. Und wenn er diese Behauptung auch zu seinem Schutze aufstellt, hat er damit nicht am Ende ein bißchen recht?

Behandelt werden die Lieferungsverträge, die von der Stadt Berlin den Brüdern Sklarek bewilligt worden sind, einer nach dem andern, einer immer günstiger als der andere — für die Sklareks. Da ist der Vertrag, den das Anschaffungsamt, die BAG, am 10. November 1926 abschloß. Er sicherte den Brüdern Sklarek Aufträge in Höhe von 50 000 Mark monatlich und bezog sich auf eine Gesamtlieferung im Werte von 1 800 000 Mark. Später stellte er sich als undurchführbar heraus; denn das Anschaffungsamt konnte nicht annähernd für 50 000 Mark Waren im Monat unterbringen.

Wer ist verantwortlich für diesen Vertrag, wer hat ihn unterschrieben? Das war der Geschäftsführer der B. A. G., Direktor Kieburg, und der Vorsitzende des Aufsichtsrates der B. A. G., Stadtrat Gäbel. Direktor Kieburg ist tot, man kann ihn nicht mehr fragen. Aber Stadtrat Gäbel lebt, er gehört zu den dreizehn Angeklagten, und man fragt ihn. Nach dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der K. V. G. lernt das Gericht nun den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der B. A. G. kennen.

Er zeigt sich zunächst von sich und seinen Leistungen sehr eingenommen. Er sei es gewesen, rühmt er sich, der die B. A. G. in Ordnung gebracht, oder, wie er sich kräftig ausdrückt, „den Saustall ausgeräumt" habe. Ohne ihn säße der betrügerische Kieburg noch im Amte und die Mißwirtschaft dauerte fort. Kieburg, wie gesagt, ist tot. Der einzige, der Zeugnis ablegen könnte, wie gut er sein Amt verwaltet habe, sei der Obermagistratsrat Schalldach. Aber auch der ist tot, und auch ihn kann man nicht fragen.

Das Gericht muß sich also begnügen, den Angeklagten Gäbel selbst zu befragen. Wieso er denn den Vertrag unterschrieben habe, was doch nicht Sache des Aufsichtsratsvorsitzenden sei? Der Herr Aufsichtsratsvorsitzende weiß das nicht. Ob er sich denn die Unterlagen des Vertrages habe vorlegen lassen, das heißt, ob er geprüft habe, für welche Leistung die Slareks durch diesen neuen Auftrag entschädigt werden sollten? Er hat sie sich nicht vorlegen lassen. Warum er denn also seine Unterschrift gegeben habe? Weil es ihm von Direktor Kieburg so geraten worden sei.

Und warum riet Kieburg so? Ueber die Gründe gibt es vorläufig nur Behauptungen, und man muß abwarten, ob sie durch Zeugen bestätigt werden. Aber schon die Behauptungen sind kennenswert. Nämlich Kieburg war derjenige, der in seiner Eigenschaft als Direktor der pleite gegangenen K. V. G. das Restlager an die Sklareks verkaufte. Sie übernahmen es, weil sie eben mit der Stadt im Geschäft bleiben und neue Aufträge zu erhalten hofften. Sie konnten es auch ohne Bedenken übernehmen; denn das Lager mußte ja im wesentlichen aus den von ihnen selbst gelieferten Waren bestehen. Als sie es aber übernommen hatten, fanden sie darin große Posten völlig unbrauchbarer, nämlich unsachgemäß angefertigter Kleidungsstücke. Es waren Kleidungsstücke, die das Anschaffungsamt in seinen eigenen Werkstätten so schlecht hatte herstellen lassen, und die Herr Kieburg, um sie loszuwerden, in das abgeschobene Restlager hineinschmuggelte. Das nennen die Sklareks den Betrug, der von der Stadt an ihnen verübt worden sei. Sie mußten erleben, daß der Magistrat verfügte, diese Waren dürften von den Sklareks nicht an die Stadt geliefert werden; wohl verstanden: Waren, die der Magistrat selbst an sie verkauft hatte.

Ob denn nun, fragt das Gericht weiter, gegen Kieburg Anzeige erstattet worden sei? Nein. Ob von ihm selbst, dem Angeklagten Gäbel, der sich doch rühmt, ausgeräumt zu haben, Anzeige erstattet worden sei? Nein. Warum nicht? Weil er sich an die Beschlüsse des Magistrats und des Aufsichtsrates gebunden habe. Ob er bei den Beratungen für Strafverfolgung oder für Schonung Kieburgs gestimmt habe? Das weiß er nicht mehr.

Es wird nicht leicht sein, dieses Gestrüpp zu lichten. Aber so viel läßt sich doch wohl schon jetzt erkennen: Der Stadt Berlin ist von den Sklareks das Fell über die Ohren gezogen worden. Aber sie hätte es sich nicht gefallen zu lassen brauchen, wenn die Herren Leiter der geschädigten städtischen Aemter nicht viele Gründe gehabt hätten, stille zu halten. **Inquit.**

Ein Zentner Kohle 40 Pfennig für Erwerbslose

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ESSEN, 16. OKTOBER

Auf Grund der Besprechungen des Ruhr-Syndikats mit Vertretern der Arbeitsämter, kommunalen Fürsorgeverbänden und des Handels sind nunmehr die Richtlinien festgelegt worden, nach denen von den Lägern der Mitgliedzechen verbilligte Kohlen für Erwerbslose abgegeben werden. Diese Kohlen sollen den von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgeverbänden betreuten Erwerbslosen und sonstigen von diesen Stellen laufend unterstützten Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt werden, soweit sie eigenen Hausstand haben. Dabei sollen diejenigen Fürsorgebezirke berücksichtigt werden, die innerhalb der Verkaufsreviere der Syndikats-Handelsgesellschaften in Köln, Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Hamm, Hannover und Kassel liegen. Zur Lieferung gelangt nur Kohle, die sich auf den Lagern der Zechen, nicht aber beim Syndikat befindet. Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht. Der einheitliche Syndikatspreis ab Zeche für diese Erwerbslosenkohle ist, nachdem auch die Syndikats-Handelsgesellschaften auf ihre Handelsvergütung verzichtet haben, auf 10 Mark die Tonne (50 Pfennig per Zentner) festgesetzt worden. Feinkohlen der Fett- und Gasflammkohlen-Gruppe werden auf Wunsch nach besonderer Vereinbarung zum Syndikatspreis von 8 Mark die Tonne (40 Pfennig per Zentner) abgegeben.

Die Kohlenhändlerverbände haben sich zu erheblicher Verbilligung des Kleinhandelsaufschlages bereit erklärt. Die Verteilung der Erwerbslosenkohlen erfolgt nur durch die vorhandenen Absatzorganisationen. Die in Frage kommenden Arbeitsämter, Städte und Kreise werden in den nächsten Tagen nähere Nachrichten erhalten. Es kann damit gerechnet werden, daß mit der Ausgabe der verbilligten Erwerbslosenkohlen Anfang November begonnen wird.

Man soll nicht Feste feiern. In einem Kellerlokal in der Dragonerstraße ist von Kriminalbeamten eine weitverzweigte, aus 23 Einbrechern und Hehlern bestehende Verbrecherbande ausgehoben worden, die ihre Mitglieder zur Feier einer Reihe gut gelungener Unternehmungen zu einem Bierabend geladen hatte. Die Bande hatte in der Nacht zum 6. Oktober den großen Einbruch in eine Oberhemdenfabrik in der Greifswalder Straße verübt und ihre Beute, die nach Angabe der bestohlenen Firma einen Wert von 50 000 Mark hatte, innerhalb von 36 Stunden durch die Hände von vier verschiedenen Hehlern gehen lassen. In der Wohnung der Einbrecher und Hehler wurden große Mengen gestohlenen Guts gefunden, so 17 000 Zigaretten, die am 13. Oktober in der Neuen Königstraße 86 geraubt worden waren, Herrenhüte, die aus einem Einbruch in der Neuen Friedrichstraße 37 herrührten, ein Posten Arbeitskleidung, dessen wahrer Besitzer noch nicht ermittelt werden konnte. Bisher hat der Vernehmungsrichter gegen sechs Mitglieder der Bande Haftbefehl erlassen.

Wie gewinnt man in der Lotterie?

Ein einfallsreicher Betrüger

Der junge Mann tat nicht mehr und nicht weniger, als ein Los der 5. Klasse der Preußischen Klassenlotterie auf rechtmäßige Weise zu kaufen. Und zwar ein Los, von dem er wußte, daß es bereits mit einem Gewinn herausgekommen war. Der junge Mann wurde deshalb von der Polizei festgenommen, dann nach eingehendem Verhör vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Vernehmung des glücklichen „Gewinners" brachte folgendes zutage: Der junge Mann war seit längerer Zeit arbeitslos. Als er eines Tages durch die Straßen Berlins wanderte, an mehreren Lotteriegeschäften vorbei, und die vielen in den Fenstern aushängenden Lose betrachtete, kam er plötzlich auf eine Idee. Er schrieb sich sorgfältig alle Nummern dieser Lose auf, ebenso die Adressen der Kollekteure, bei denen er sie im Fenster gesehen hatte. Mit dieser aufschlußreichen Liste begab er sich zur Ziehung in der Jägerstraße. In vielen Fällen waren die von ihm aufgeschriebenen Nummern Nieten, einmal aber hatte er den erwarteten Erfolg: es wurde eine Nummer mit größerem Gewinn ausgerufen, die auf seiner Liste stand. Jetzt lief er in Windeseile zu dem betreffenden Lotteriegeschäft. Das Los wurde ihm anstandslos ausgehändigt, da die Kollekteure ihre Lose solange verkaufen, bis sie die Listen mit den Gewinnen zugestellt erhalten. Nachträglich schöpfte der Lotteriekollekteur Verdacht, benachrichtigte die Kriminalpolizei und der findige junge Mann wurde verhaftet.

Soweit die Erzählung des jungen Mannes. Die Kriminalpolizei wird jedoch untersuchen, ob der „Gewinner" nicht mit einer ganz bestimmten Stelle zusammengearbeitet hat, die in Verbindung mit der General-Lotterie-Direktion eine gewisse Vertrauensarbeit zu leisten hat. In diesem Falle bekäme die Angelegenheit ein anderes Gesicht.

Panik in der Spielhölle. Als etwa fünfzig Ringleute in einem Lokal in der Hussitenstraße bei verbotenen Glücksspielen am grünen Tisch versammelt waren, erschien die Polizei. Die Spielergesellschaft flüchtete in panischen Schrecken auf den Hof, zerschlug die Fenster, zertrümmerte im wüsten Gedränge die Möbel des Wirts, und nur sieben von ihnen konnten noch gefaßt werden. Der Wirt ist doppelt gestraft: seine Möbel sind zerschlagen und ein Verfahren wegen Duldung verbotenen Glückspiels steht ihm bevor.

Die Krise der Gewissen. Auf einer Visitationsreise zu den deutschen Dominikanerklöstern ist der Generalobere P. Martinus Gillet, der den Dominikaner-Orden beim Heiligen Stuhl vertritt, auch nach Berlin gekommen und hat hier vor einem vom Verband Katholischer Akademiker eingeladenen erlesenen Auditorium, zu dem auch der Nuntius Orsenigo zählte, einen Vortrag gehalten über „La crise actuelle des consciences". Der geistvolle Franzose hat seinen Ruf als Autorität in Erziehungsfragen wie als mitreißender Redner gleichermaßen bestätigt und ein starkes Echo gefunden, als er die gegenwärtige Krise der Gewissen als eines der wesentlichsten geistigen Probleme unserer Zeit überhaupt darlegte. Diese Krisis bedeutet nach seiner Formulierung, daß die Herschaft des geistigen durch den Einbruch materialistischer Strömungen gefährdet oder geschwächt wird; sie hat beim Individuum Mechanisierung, Rationalisierung, Abwendung vom Glauben, in der Familie Ehescheidung, Geburtenrückgang, Aushöhlung der väterlichen Autorität bei der Erziehung, in der menschlichen Gesellschaft überhaupt die Verirrungen des Kommunismus und Nationalismus gebracht.

„Der Kongreß tanzt". Der erste, von Erich Charell inszenierte Ufa-Tonfilm (Erich-Pommer-Produktion) „Der Kongreß tanzt" gelangt Freitag, 23. Oktober, zur Erstaufführung in Berlin. Der Film, dessen Manuskript von Norbert Falk und Robert Liebmann stammt und zu dem Werner R. Heymann unter Verwendung von Alt-Wiener Kompositionen die Musik geschrieben hat, spielt im Wien der Kongreßzeit. Lilian Harvey, Willi Fritsch und Conrad Veidt sind die Träger der Hauptrollen. Der Erstaufführung, die zugunsten der Wohlfahrtskassen des Vereins „Berliner Presse" stattfindet, wird ein Konzertteil vorausgehen. Unter Leitung Dr. Fritz Stiedrys wird das Orchester der Staatsoper die Konzertsuite aus der Musik von „Bürger als Edelmann" spielen, Frau Lotte Schöne nachher den Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauß singen. — Der Kartenverkauf für diese Vorstellung beginnt Sonnabend, 17. Oktober, im Ufa-Palast am Zoo.

Köhl über „Ozeanfliegen". Das Thema „Ozeanflug" ist ewig aktuell, die Leistungen der drei Flieger Köhl, von Hünefeld, Fitzmaurice mit ihrer ersten Ozeanüberquerung in der Richtung Ost-West ist unvergessen. Ein Vortrag des Hauptmanns a. D. Hermann Köhl auf Einladung des „Adlerhorst", der Vereinigung der Adler-Schreibmaschinenfreunde, hatte fast tausend Personen in die Kammersäle gelockt, und die sympathische Art, in der Köhl über seine monatelangen Vorbereitungen, über die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten schon vor Beginn des Wagnisses und schließlich über den 35-Stunden-Flug selbst plauderte, riß die Zuhörer zu begeistertem Beifall hin. Die übermenschlichen Leistungen aller derjenigen Piloten, die einmal einen Non-Stop-Flug versucht haben und versuchen werden, erstanden vor den Augen der Zuhörerschaft — es war kein Vortrag über eine einzelne Flugreise, es war eine vollendete Darstellung modernen, romantischen Heldentums: des Ozeanfliegens.

Sonntagsführungen in den Berliner Museen. Sonntag, 18. Oktober, spricht im Rahmen der amtlichen Museumsführungen um 9 Uhr Direktor Andrae über die kultische Bedeutung Babylons im Vorderasiatischen Museum, um 10 Uhr Prof. Voß über Malerei des 18. Jahrhunderts im Kaiser-Friedrich-Museum, sowie Dr. Doppelfeld über Troja und die frühen Kulturen des Mittelmeers in der Vor- und Frühgeschichtlichen Abteilung (im ehemaligen Kunstgewerbe-Museum). — Ebenso hält Sonntag, 10 Uhr, Regierungsrat Dr. Berthold Daun im Kaiser-Friedrich-Museum einen Vortrag über die Gemälde der italienischen Frührenaissance.

Hartkopp schlug zweimal tief

Hampacher Sieger durch Disqualifikation

Der gestrige Boxabend im **Spichernring** war so recht nach dem Geschmack des Publikums, das sich an den wild bewegten Kämpfen begeisterte und von Anfang an in glänzender Stimmung war. Im ersten Treffen mußte der Fliegengewichtler Kohler (49,9) dem Debutanten Henning volle acht Pfund vorgeben und verlor nach vier Runden klar nach Punkten. Harry **Stein** war dem Gleiwitzer Kaletta stark überlegen und hatte den Schlesier schon in der dritten Runde nahe dem k. o. In der fünften Runde brach der Kampfrichter dann zugunsten von Stein den Kampf ab. Ein harter Fight war der Halbschwergewichtskampf zwischen Heeser (73,2) und Sabottke (Berlin) (77,3). Der Rheinländer war bereits in der ersten Runde nach einem schweren Kinnhaken groggy und nur durch seine ungeheure Härte kam er über diesen Schwächemoment hinweg. Aber in der vierten Runde erwischte der Berliner dann den Rheinländer doch noch einmal mit einem Kinnhaken, der ihn aus den Ring warf. So war ein schwerer k. o. das Ende.

Eine undankbare Aufgabe hatte Hartkopp (78.8) zu lösen, der gegen die enorm lange Reichweite des tschechischen Doppelmeisters **Hampacher** (80.7) ziemlich machtlos war. Aber der Prager konnte nicht befriedigen. Er kämpfte ziemlich unsauber und es gab wenig interessante Momente. In der 7. Runde landete Hartkopp einen klaren Tiefschlag, aber Hampacher kämpfte trotzdem weiter. Bei einem schweren Schlagwechsel landete dann Hartkopp nochmals unter der Gürtellinie. Hampacher ging zu Boden und **Hartkopp** mußte **disqualifiziert** werden.

Das Schlußtreffen brachte dem Berliner **Voelkner** einen schnellen Sieg in der 1. Runde. Sein Gegner, der Leipziger Trodler, vernachlässigte jede Deckung und war nach wenigen Sekunden so stark angeschlagen, daß der Ringrichter den Kampf abbrach.

*

Für den nächsten Kampfabend, am 23. Oktober, ist die Begegnung der Schwergewichtler **Walter**-Berlin und **Jaspers**-Stettin als Hauptkampf in Aussicht genommen. Weiterhin soll Hölzl mit Vogel oder Eggert, Fortmann mit Kryda-Hagen und Anklam mit Skibinski-Bochum boxen.

Fast die ganze Strecke Kopf an Kopf

Raphia—Vitruv, ein großes Rennen in Mariendorf

Obwohl zeitweise dichter Nebel über der Mariendorfer Trabrennbahn lag, bekam man bei den gestrigen Abendrennen doch viele packende Endkämpfe und hervorragende Leistungen zu sehen. In der **Internationalen Prüfung** spitzte sich die Entscheidung zu zwischen der fünfjährigen **Raphia** und Vitruv, einem der besten, wenn nicht dem besten Vertreter des Derby-Jahrgangs. Kopf an Kopf legten die beiden den größten Teil der Strecke zurück; schließlich behielt Raphia doch noch mehr als sicher die Oberhand. Sie siegte mit zwei Längen Vorsprung in 1:24,8.

Auch von den **Zweijährigen** bekam man gradezu erstaunliche Leistungen zu sehen. Die beste vollbrachte **Saar-Maid**. Die Stallgefährtin des Derby-Siegers Semper idem trabte mit 1:26,5 eine ganz hervorragende Zeit, ohne doch, durch Zulagen belastet, über den vierten Platz hinwegkommen zu können. Sieger blieb der von der Spitze abgehende **Blanker Hans**. Der stark verbesserte Fuchs, der dem umfangreichen Gestüt Blasbek gehört, mußte aber zum Schluß doch aufs äußerste ausgefahren werden, um einen Angriff von Puppi mit einem kurzen Kopf abzuwehren.

Jury-Rennen (1400 M, 2400 Mtr.): 1. Frau F. Kissings **Puchhof** (Przyrembel); 2. Gretel; 3. Ohlendorf; 4. Landstreicher. F.: Beta Lee, Kantate, Hildegard, Pinie, Leonidas, Irrwisch, Imperator, Kavalla, Huberta, Feodora Eudoxia, Tullia, Hildegund. Kopf—Kopf. Toto: **195** (italienischer: 80), Pl.: 26, 10, 13, 37. — Flora-Mc-Kerron-Rennen (1400 M, 1400 Mtr.): 1. Gest. Lasbeks **Blanker Hans** (W. Heitmann); 2. Puppi; 3. Harvest Frisco. F.: Saar Maid, Hermann Almers, Garde du Corps, Albrecht der Bär, Parole. Kopf—2 Lg. Toto: 20 (28), Pl.: 14, 14, 26. — St.-Roberts-Rennen (1600 M, 2000 Mtr.): 1. M. Zeilers **Hestia** (Ch. Mills); 2. Carol; 3. Gottfried. F.: Charlie M., Passer, Ora Leyburn, Lu-Lo, Esther Prinzession, Enzian, Vestalin. 2—¾ Lg. Toto: 26 (61), Pl.: 12, 14, 16. — Leberecht-Rennen (1400 M, 1300 Mtr.): 1. Frau O. Muzikars **Hekla** (Treuherz); 2. Epinard; 3. Libertus. F.: Zitadelle, Aditi, Eilig, Prätendent, Eschtrut, Natantia. 2—4 Lg. Toto: **107** (64), Pl.: 20, 12, 15. — Preis von Bardenhagen (1800 M, 2400 Mtr.): 1. Stall Oberrosens **Raphia** (Frömming); 2. Vitruv; 3. Arnim. F.: Nero, Trumpf König, Banco Duffy, Ingelinde. 2—5 Lg. Toto: 23 (60), Pl.: 16, 20, 29. — Caecilie II-Rennen (1300 M, 2300 Mtr.): 1. W. Röslers **Crassus** (Bes.); 2. Herzog Louis; 3. Nushaga Boy; 4. Eulenspiegel. F.: Natator, Marcobrunner, Heini Duffy, Arosa, Biedermann, Ostgrenze, Meister B., Long Albert, Rubin, Fredegundis. 3—1 Lg. Toto: 54 (92) Pl.: 18, 27, 57, 18. — Klabautermann-Rennen (1400 M, 2400 Mtr.): 1. Stall Runkels **Janina** (J. Mills); 2. von Eicken; 3. Querulant; 4. Fata Morgana. F.: Heureka, Erich L., Restor, Wally R., Constantin Frisco, Jokaste, Edellinde, Morgan, Mimose, Rowdy, Waterloo. Hals—1½ Lg. Toto: 20 (89), Pl.: 12, 26, 16, 36. — Belricka-Rennen (1400 M, 2000 Mtr.): 1. A. Frömmings **Union** (Frömming); 2. Kreuzträger; 3. Pedonia; 4. Komtesse Isabel. F.: Intervall, Henni Kittyschor, Aida, Pracht, Northern Druien, Quisisana, Silvia, Csardas, Prinzeß Jolesz, Pergamon, Allmacht, Diane, Musica, Fasan. 6—3 Lg. Toto: 20 (86), Pl.: 12, 20, 25, 53. — Silbermöve-Ausgleich (1400 M, 2400 Mtr.): 1. E. Perks **Eckstein** (J. Mills); 2. Cilly Dillon; 3. Heideblume; 4. Edzard. F.: Marta Leyburn, Ossi Oswalda, Hella Timoko, Titania, Friesin, Opal, Leuchte, Harfenmädchen, Cara Bella, Per aspera, Harfnerin, Königsadler, Dolerit, Monarch I, Möglich, Marone. 2—2 Lg. Toto: 41 (87), Pl.: 18, 25, 28, 15.

Nach dem Olympia — Gäste in Kanada. Der Canadische Athletik-Verband hat die D. S. B. eingeladen, die von den Olympischen Spielen in Los Angeles kommenden deutschen Leichtathleten nach Kanada zu schicken und dort in mehreren Städten Wettkämpfe mit den Kanadiern und Engländern, die die gleiche Einladung erhalten und bereits angenommen haben, austragen zu lassen.

Schläger und Lenkrad sind zweierlei

Hans von Stuck verlor beim Tennisturnier

Im Anschluß an das Montag beendete Tennisturnier in Meran beteiligte sich ein Teil der Spieler und Spielerinnen noch an einer internationalen Veranstaltung in dem benachbarten **Bozen**. Das Damen-Einzelspiel holte sich die frühere deutsche Meisterin Frau v. **Reznicek**, die in der Schlußrunde 6:4, 2:6, 6:4 über die Italienerin Riboli die Oberhand behielt. Mit Salm als Partner kam Frau v. Reznicek im Gemischten Doppel 6:4, 6:2 über das Ehepaar Farina in die Vorschlußrunde. Im Herren-Einzelspiel versuchte sich der bekannte Automobilrennfahrer Hans v. **Stuck** als Tennisspieler, er wurde aber schon in der ersten Runde von dem Engländer Cook mit 6:2, 6:3 ausgeschaltet.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Evangelische Gottesdienste

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, dem 18. Oktober 1931.
Alte Reihe: Eph. 5, 15—21. Matth. 22, 1—14.
Neue Reihe: Röm. 14, 1—9. Joh. 15, 1—8. Spr. Sal. 2, 1—8.
Kollekte: Für den Verein zur Errichtung evangelischer Krankenhäuser in Berlin.

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg.

Advent. Loerzer 10. Plath 6. — **Alt-Schöneberger Paul Gerhardt.** Noack 10. Mast 6. — **Andreas.** Karow 10. Frhr. v. Steinaecker 6. — **Apostel Paulus.** Roterberg 10. v. Rabenau 6. — **Auferstehung.** Bode 10. Schadt 6. — **Bartholomäus.** Schliep 10. Perels 6. — **Bethlehems** (luth.) Schulz 6. — **Bethlehems** (ref.). Kühn-Steinhausen 10. — **Christus.** Wesenberg 10. Hoffmann 6. — **Dankes.** Hesselbarth 10. Alberti 6. — **Dom.** Doehring 10. Burghart 6. — **Dorotheenstadt.** Abramczyk 10. Niedlich (Nauen) 6. — **Dreifaltigkeit.** Bronisch-Holtze 10. Geest 6. — **Elias.** Moll 10. Reck 6. — **Elisabeth.** Bethke 10. Bauers 6. — **Emmaus.** Moschütz 10. Antoni 6. — **Epiphanien.** Lichtenstein 10. Scherrer 6. — **Krankenhaus Westend.** Krackow 10.30. — **Erlöser.** Streckenbach 10. Kornrumpf 6. — **Französische, Friedrichstadt.** Lorenz 10. — **Louisenstadt.** Chambon 10. — **Hospital.** Coulon 10. — **Friedens.** Pfefferkorn 10. Dufft 6. — **Friedrichswerder.** Violet 10. — **Galiläa.** Brucks 10. Weseler 6. — **Garnison** (Alte). Irmer 10. — **Garnison** (Neue). Wenzel 10. — **Georgen.** Köppen 10. — **Gethsemane.** Frensche 10. Wendland 6. — **Gemeindehaus.** Wiese 8. — **Gnaden.** Küßner 10. Dürselen 6. — **Golgatha.** Brandenburg 10. Freise 6. — **Gustav Adolf (Lützower).** Herzog 10. — **Heerstraße,** Tannenbergallee 6: Gürtler 10. — **Heilands.** Moller 10. Link 6. — **Heilige Geist.** Schalke 10. Breithaupt 6. — **Himmelfahrt.** Berlin 10. Werder 6. — **Immanuel.** Lies 10. Heinecke 6. — Brunselweg 1: Heinecke 10. — **Jakobi.** Gensichen 10. Hachmeister 6. — **Jerusalem.** Köhler 10. Fischer 6. — **Jesus.** Wollenberg 10. — **Johannis-Moabit.** Turne 10. Marbach 6. — **Johannes-Evangelist.** Diebert 10. — **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** Magerstädt 10. Eichstädt 6. — **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis.** Jacobi 10. Genz 6. — **Kapernaum.** Waßmund 10. Berlich 6. — Domkirchhof: Berlich 10. — **Königin-Luise-Gedächtnis.** Stäglich 10. Heidenreich 6. — **Lindenhof.** Kunst 10. — **Lazarus.** Kracht 10. Eichler 6. — **Lietzensee.** Siems 10. Spindler 6. — **Luisen.** Rhode 10. Schmidt 6. — **Lützower.** Rudolph 6. — **Luisenstadt.** Themel 10. Augar 6. — **Lukas.** Elsasser 10. Baumgarten 6. — **Luther.** Richter 10. Haecker 6. — **Marien.** Graue 10. Sasse 6. — **Markus.** Tittmann 10. Krögelin 6. — **Martha.** Weiß 10. Drüsedau 6. — **Matthäus.** Seifert 10. Backhaus 6. — **Melanchthon.** Tromm 10. Steiniger 6. — **Nathanael.** Buchholz 10. Becker 6. — **Nazareth.** Nother 10. Endler 6. — **Neue.** Seidel 10. — **Nikolai.** Behse 10. Schwebel 6. — **Oelberg.** Hollweg 10. Walter 6. — **Oster.** Alberti 10. Hesselbarth 6. — **Parochial.** Heldt 10. Schultz 6. — **Passion.** Schmidt 10. v. Bergh 6. — **Paul Gerhardt.** Kaeding 10. Krause 6. — **Pauls.** Ulfert 10. Bourquin 6. — **Petri.** Habicht 10. — **Pfingst.** Gruber 10. Dreisbach 6. — **Philippus Apostel.** Rosenfeld 10. Küßner 6. — **Reformation.** Diettrich 10. Lüders 6. — **Samariter.** Lehmann 10. Hachtmann 6. — **Segens.** Mähl 10. Wieck 6. — **Simeon.** Schiller 10. Hoffmann 6. — **Sophien.** Gerlach 10. Vogel 6. — **Stadtmission.** Dannenbaum 10 — **Stephanus.** Hoehne 10. Zimmermann 6. — **Tabor.** Drüsedau 10. Heinzel 6. — **Thomas.** Schmidt 10. Böhlig 6. — **Trinitatis.** Luther 10. Bleier 6. — **Versöhnung.** Rittlaus 10. Kersten 6. — **Zions.** Seedorf 10. Ewald 6. — **Zum Heilig Kreuz.** Boy 10. Jänecke 6. — **Zum Heilsbronnen.** Fendt 10. Richter 6. — **Zwingli.** Walter 10. Lehmpfuhl 6. — **Zwölf Apostel.** Schiweck 10. Schubert 6.

American Church, Motzstraße 6: Turner 11.30. — **Dansk Gudstjeneste,** Stresemannstraße 57c: Blauenfeldt 10.30. — **Svenska Kyrkan,** Wilmersdorf, Landhausstraße 27: Forell 10.30.

In den Vororten.

Adlershof. Graewe 10. — **Alt-Glienicke.** Bartsch 10. — **Biesdorf.** Plath 10. — **Süd.** Plath 8.30. — **Blankenburg.** Blankenburg 10. — **Bohnsdorf.** Wartmann 10.30. — **Borsigwalde.** Glasomersky 10. — **Britz.** Piechowski 10. — Aula: Leberl 10. — Krankenhaus: Piechowski 9. — **Dahlem.** Annenkirche: Füllkrug 10. — Paulinum: Niemöller 10. — **Friedenau.** Augustat 10. Mollmann 6. — **Friedrichsfelde.** Maerten 10. — **Friedrichshagen.** Delius 10. — **Frohnau,** Senheimer Straße 28: Kuhl 10.30. — **Glienicke** (Nordbahn): Kuhl 9. — **Grünau.** Wartmann 9. — **Grunewald.** Neumann 10. — **Heiligensee.** Haack 9. — **Tegelort** (Schule). Haack 11.15. — **Hermsdorf.** Hahn 10. — **Johannisthal.** Meyer 10. — **Karlshorst.** Boelkel 10. — **Kaulsdorf.** Schacht 9.30. — **Wuhlgarten.** Schacht 8. — **Köpenick.** Laurentius: Schaeffenberg 10. Krause 6. — Schloß: Natsch 10. — Müggelheim: Natsch 1.45. — **Lankwitz.** Dreifaltigkeit: Branig 10 und 6. — **Lichtenberg.** Pfarrkirche: Mader 10. Succo 6. — Glaubens: Succo 10. Mader 6. — Predigtsaal, Eitelstr. 61: Wolff 10. — Parochialkapelle, Boxhagener Straße: Schwebel 10. — **Erlöser:** Kunzendorf I 10. 6 Jahresfest d. **Gemeinschaft.** — **Gemeindesaal** Boxhagen: Kunzendorf 10. — Krankenhaus: Gräntz 9. — Hönower Wiesenweg 40-42: Gräntz 10. — **Lichtenrade.** Alexander 10. Röglin 6. — Diakonissenmutterhaus Salem: Christiansen 10. — **Lichterfelde.** Giesensdorfer: Bergemann 10. — Johannes: Koch 10. — Paulus: Diestel 10. Antonowitz 6. — Petrus: Muhs 10. — Stubenrauch-Krankenhaus: Kannegießer 10. — **Lübars.** Rehm 9. — **Waidmannslust.** Herbrechtsmeier 10.30. — **Mahlow.** Röglin 10. — **Mahlsdorf.** Rohrlach 9.30. Krätschell 6. — **Mahlsdorf-Süd.** Krätschell 10. — **Mariendorf.** Rieger 10. — **Südende.** Kurzreiter 10. — **Marienfelde.** Richter 10. — **Neuenhagen.** Schleuning 9.30. — **Dahlwitz-Hoppegarten.** Schleuning 11. — **Seeberg.** Schleuning 8. — **Neukölln.** Magdalenen: Bathe 10. Witzig 6. — **Genezareth:** Siebert 10. Krogoll 6. — Martin Luther: Leist 10. Thom 6. — Nikodemus: Steiner 10. Lesko 6. — Philipp Melanchthon: Graef 10. Rackwitz 6. — Bethlehems (luth.): Schulz 10. — **Niederschöneweide.** Gellonneck 10. — **Niederschönhausen.** Collin 10. Fangauf 6. — **Nikolassee.** Hollmann 10.30. — **Oberschöneweide.** Lohmann 10. Schliep 6. — Elisabeth-Hospital. Bennewitz 10. —. **Pankow.** Pfarrkirche: Jungklaus 10 Müller 6. — Hoffnungs: Sämisch 10. Bartel 4 für Taubstumme. Müller 6. — Lutherhaus: Maresch 10. — **Petershagen.** Kupfernagel 9. — **Eggersdorf.** Kupfernagel 10.30. — **Potsdam.** Nikolai: Görnandt 10. Rosenberg 6. — Garnison: Grunwaldt 10. — Heilige Geist: Pierbaum 10. — Hermannswerder: Kiehl 10. — Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gedächtnis (Pfingstberg): Stupperich 10. — Auferstehung (Brauhausberg). Iwer 10. — Friedens (Sanssouci): Messerschmidt 10. Conrad 6. — Erlöser (Bhf. Charlottenhof): Kumbier 10. — **Reinickendorf.** Hauptkirche: Fenger 10. Liedtcke 6. — Segens: Dorow 10 und 6. — Gemeindehaus: Schrader 10. — Lutherhaus: Liedtcke 10. — **Rosenthal I (Wilhelmsruh).** Luthergemeinde: Siebert 10. — **Rosenthal II** (Alte Kirche): Schönwald 8.30. — **Blankenfelde.** Schönwald 10. — **Nordend.** Hochstetter 10. — **Schmargendorf.** Kreuzkirche: Künkel 10. Rehmiz 6. — **Spandau.** Nikolai: Draeger 10. Kessel 6. — Seegefelder Straße 130: Draeger 6. — Luther: Bunke 10. Stephan 6. — Melanchthon: Daberkow 10. Voß 6. — **Siemensstadt.** Kroppenstedt 10. — Garnison: Schütz 10. — Johannesstift: Fricke 10. — **Steglitz.** Matthäus: Moldaenke 10. Rogge 6. — Markus: Messow 10. Müller 6. — Lukas: Jahn 10. Weymann 6. — **Stralau.** Sasse 10. — **Tegel.** Palmedo 10. Beschoren 5. — **Tempelhof.** Glaubens. Seeberger 10. Buchholtz 6. — Tempelhofer Feld Buchholz 10. Seeberger 6. — **Treptow.** Vaterhaus: Muther 10. Czopnick 6. — Bethanien: Czopnick 10. Harder 6. — **Wannsee** (Alte). Stosch 9. — **Wannsee** (Neue). Stosch 10.30. — **Weißensee.** Pfarrkirche: Bosse 10. Vogel 6. — **Bethanien:** Rümmler 10. Bosse 6. — Prenzlauer Promenade 11: Vogel 11. — **Wilmersdorf.** Auenkirche: Tönjes 10. Lunde 6. — **Gemeindehaus:** Beschoren 10. — Johannisberger Straße 24: Block 10. — **Cecilienschule:** Teicke 10. — Hochmeister: Ulich 10. Heinzel 6. — **Wittenau.** Radtke 10. — **Zehlendorf.** Paulus: Mann 10. Anz 6. — Nordsaal: **Geß** 10. — Johannes: Anz 10.

Sonstige.

Christliche Wissenschaft (Christian Science). Thema: **Die Versöhnungslehre.** Goldener Text: Johannes 1,29: „Johannes sieht Jesum zu ihm kommen und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!" — Predigt, Bibel: Johannes 3,16: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift" von Mary Baker Eddy 18,17: „Die Sühne Christi versöhnt den Menschen mit Gott, nicht Gott mit dem Menschen; denn das göttliche Prinzip Christi ist Gott, und wie kann Gott sich mit sich selbst aussöhnen?"

Brüdergemeine. Wilhelmstraße 136: Nüffer 10.

Evang.-lutherische Kirche. Südteil, Annenstr. 53: Stier 10. Beyreiß 6. — Nordteil, Usedomstraße 11: Grube 10. — Oranienburg, Lehnitzstraße 29: Grube 5. — Westteil, Nassauische Straße 18: Beyreiß 10. Stier 6.

Evangelisch-lutherische Freikirche. Steglitz, Filandastraße: Koch 10. — Nord, Pankstraße 18: Eikmeier 10. — Weißensee, Wilhelmstraße 42: Eikmeier 8. — Pauluskirche, Neukölln, Wilhelm-Busch-Straße 19-20: Schlottmann 10.

Deutsche Evangelische Freikirche. Schulzendorfer Straße 27: Buisman 10. — Putbusser Straße 36: Haker 7. — Marburger Straße 8: Stendel 7.

Christl. Gemeinschaft St. Michael, Schönwalder Straße 21: 8 Bethel-Filmvorführung. — Ackerstraße 52: Kreuter 8. — Koppenstraße 5: Sommer 8. — Friedenau, Kaiserallee 122: Schwarck 8

Christl. Gemeinschaft Pankow, Brehmestraße 11: Schorr 8.

Christliche Gemeinschaft Südost I, Wiener Str. 12: Weisenbach 8 Engl.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Berlin, Alte Schöneberger Kirche, Hauptstraße 46: Traubinger 10.30 Hochamt in deutscher Sprache mit Verlesen des bischöflichen Hirtenbriefes Dr. Georg Moog über „Die deutsche Not".

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen

Verlobt: **Babette Schindler** mit **Wilhelm Ludwig,** Nürnberg. — **Margarita Michaelis** mit Rev. Geraint **B. Jones M. A.,** Dresden—Halifax (England).

Vermählt: **Willi Kohls** und Frau Rosel, geb. Kupfer, Mannheim. — **Hans Rotermund** und Frau Irma, geb. Westphalen, Hamburg. — **Norbert Goldfluß** und Frau Janina, geb. Danziger, Brüssel—Altona. — **Georg Fuchs-Martin** und Frau Olga, geb. Treiger, Hamburg. — **August Merker** und Frau Margarete, geb. Schrober, Altona. — **Alexander Lantrewitz** und Frau Agnes, geb. Kirschbaum, Leipzig. — **Edgar Scheinig** und Frau Liesbeth, geb. Kurz, Leipzig. — Dr.-Ing. **Fritz Boehm** und Frau Ilse, geb. Behrens, Laucherthal (Hohenzollern). — **Herbert Hofmann** und Liselotte Hofmann, geb. Haft, Dresden.

Geboren ein Sohn: **Th. Christiansen** und Frau Gretchen, geb. Gottwald, Hamburg. — Dr. med. **Otto Köhler** und Frau Elsa, geb. Kamberg, Offenbach am Main.

Eine Tochter: **L. Sagebiel** und Frau Anna Marie, geb. Julow, Hoisdorf-P.—Trittau-Land. — Baurat Dipl.-Ing. **R. Schubert** und Frau Louise, geb. Vogel, Hamburg.

Gestorben: **Alfred von Czarnowski,** Hannover. — Sanitätsrat Dr. med. **Richard Denecke,** Lehrte. — **J. S. Weiß,** Eschenbach. — Direktor **Otto Fricke,** Mannheim. — Zollamtmann i. R. **Carl Holzborn,** Hamburg. — **Daniel Schoening,** Bergedorf-Hamburg. — **Polizeirat i. R. Leo Budtke,** 78 Jahre alt, Hamburg. — **Lehrer i. R. Friedrich Carl Christoph Lorenzen,** Hamburg. — **Heinrich von Fehren,** Hamburg — Dr. med. et phil. **Paul Kliem,** Leipzig. — Kaufmann **Josef Oestreicher,** Leipzig. — Schuldirektor i. R. **Theodor Heymann,** Leipzig. — **Johann Friedrich Hanneberg,** 75 Jahre alt, Nürnberg. — Frau **Bertha Lessing,** geb. Ullmann, Nürnberg. — Konsul **Fritz Stalling,** Dresden. — Dipl.-Ing. **Gustav A. Schulze,** Dresden. — Frau Professor **Conny Janssen,** 80 Jahre alt, Düsseldorf. — Frau **Paula Wilmersdörfer,** geb. Löwenthal, Frankfurt am Main.

Meine über alles geliebte, gute Frau, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Sidi Gut
geb. Fischel

ist am 7. Oktober im Alter von 29 Jahren plötzlich entschlafen.

In tiefer Trauer
Marcel Gut
Adolf Fischel und Frau geb. Rosenberg
Hellmut Fränkel und Frau geb. Fischel
Kati Gut
Ernst Gut

Hamburg-Berlin, 16. Oktober 1931

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

ZIEL ALLER WÜNSCHE: ÄGYPTEN MIT DER SITMAR LINIE
Ab Genua jeden Donnerstag im modernsten Komfort der AUSONIA (14000 t) und ESPERIA (12000 t)
Rundfahrten im Mittelmeer zu ermäßigten Preisen
Auskünfte und Platzbelegungen durch sämtliche Reisebüros sowie durch das
Reisebüro DESCHITA
Berlin, U.d.Linden 54/55 Stuttgart, Friedrichstr. 503

Teppich-Preis-Abbau
teilweise bis zu 50%
Ca. 2×3 . . . M 24.—, 35.—, 48.—
„ 2½×3½ M 29.—, 37.—
„ 3×4 . . . M 38.—, 47.—, 65.—
TEPPICH-KÖRNER
Potsdamer Straße 26 b

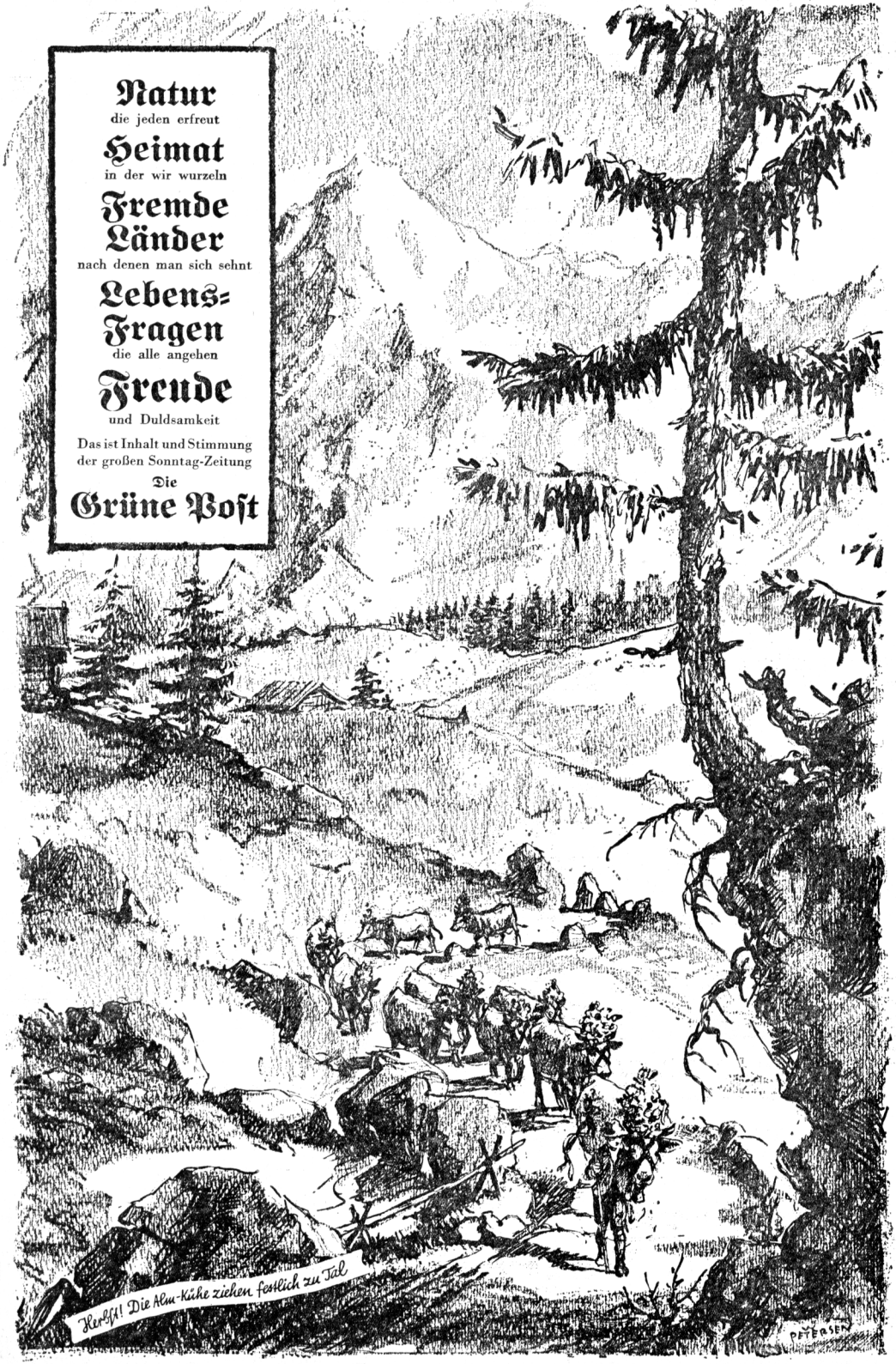
Honig
garant. rein. Bienen-Blüten-Schleuder, das Allerfeinste, was die Bienen erzeugen. Dose 9 Pfd. Inhalt M 10.—, 4½ Pfd. Inhalt M 5.90 frei Haus unter Nachnahme. Garant. Rücknahme. Carl Scheibe, Honiggroßhandl. u. Imkerei, Oberneuland 12, Bez. Br.

Köpenicker Dampfwäscherei „Charlotte"
Grünauer Straße 33 a. Tel. F4 Köpenick 0687
wäscht ohne Anwendung scharfer Mittel, trocknet im Freien. Billigste Preisberechnung. Abholung täglich

Getragene Damen-, Herrengarderobe, Nachlässe dringd. gesucht. Birnbaum, Paul-Singer-Str. 23. Kgst. 4029.

Ankauf von Bibliotheken und einzelner wertvoller Stücke
J. M. Spaeth's Buchhandlung, Königstr. 52.

Preuß. Süddeutsche Staats-Lotterie
am 21. und 22. Oktober 1931
Erste Klasse
Hauptgewinne:
4×500000 RM 2×300000 RM
2×200000 RM 12×100000 RM
Lospreise: 1/8 5.- 1/4 10.- 1/2 20. 1/1 40.- Doppellose 80.- RM
Hahn Staatl. Lotterie-Einnehmer Berlin S 14 Prinzenstr. 79 a. Moritzplatz
Postscheck Berlin 31 131


Natur
die jeden erfreut
Heimat
in der wir wurzeln
Fremde Länder
nach denen man sich sehnt
Lebens-Fragen
die alle angehen
Freude
und Duldsamkeit
Das ist Inhalt und Stimmung der großen Sonntag-Zeitung
Die Grüne Post
Herbst! Die Alm-Kühe ziehen festlich zu Tal
PETERSEN

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 490 • MORGEN — VERANTWORTLICH: DR. HANS BUSCHMANN, BERLIN — SONNABEND, 17. OKTOBER 1931

Börse im Dunkeln

Von

Paul Elsberg

Am heutigen Tage sind genau vier Wochen verflossen, seitdem zum letztenmal ein regulärer Börsenverkehr in der Burgstraße stattfand. Vielleicht ist es reichlich übertrieben, jene Börsenversammlungen nach der unfreiwilligen Sommerpause als regulär zu bezeichnen. Erinnert man sich doch, wie die Aufnahmefähigkeit der Märkte gestört war, und welch fürchterlichen Druck die täglichen Kursverluste bei allen Börsenbesuchern auslösten. Aber es wurden an jedem Tage, so gut es eben ging, noch amtliche Kurse festgestellt, und erst die Einstellung der Goldzahlungen der Bank von England gab das Alarmsignal, alle deutschen Wertpapierbörsen abermals zu schließen.

Wohl haben seit jenem 18. September noch Börsenversammlungen in der Burgstraße stattgefunden, aber es durften keine Geschäfte abgeschlossen werden, und bald fand auch diese Börse ohne Börse ein jähes Ende. Die Pforten zu den Börsensälen wurden hermetisch geschlossen. Der Effektenhandel war über Nacht gewaltsam von seiner Arbeitsstätte vertrieben und suchte sich im sogenannten telefonischen Freiverkehr ein Ventil. So weit Umsätze zustande kamen, drangen Kurse in die Oeffentlichkeit, die der Regierung so unbequem waren, daß sie sich kurzerhand entschloß, selbst diese Kurspublikationen durch Notverordnung zu unterbinden.

In den Handelsteilen der Zeitungen ist es seitdem um die Börse still geworden. Wohl hört man, daß nach wie vor ein Freiverkehr der Bankiers und Telefonmakler stattfindet, und liest auch hin und wieder von Umsätzen in einzelnen Wertpapieren auf Grund einer festen oder schwächeren Tendenz. Man vernimmt auch das verständliche Bemühen der brotlos gewordenen Makler, so schnell wie möglich zu einem geordneten Börsenverkehr zurückzukehren. Aber darüber hinaus ist die Oeffentlichkeit bisher nur unvollkommen unterrichtet, ob und wie sich der inoffizielle Freiverkehr hinter den Kulissen der Bank- und Maklerbüros entwickelt.

Tatsächlich hat dieser inoffizielle Freiverkehr besonders bei den Großbanken Formen angenommen, die es durchaus plausibel erscheinen ließen, wenn es gewisse Stellen mit der Einrichtung eines offiziellen Freiverkehrs in den Börsenräumen, auf die sie anfangs drängten, längst nicht mehr so eilig hätten. Beispielsweise soll eine einzige Großbank an einem besonders belebten Tage dieser Woche innerhalb ihres Börsenapparates einen Effektenbetrag von 1,78 Millionen Mark nominal umgesetzt haben. Es stellt sich also heraus, daß das von der Börse längst bekämpfte Kompensationswesen der Großen jetzt dazu geführt hat, daß die führenden Banken eine Art Privatbörse in sich bildeten.

Sie hatten inzwischen Zeit, diesen internen Börsenbetrieb gut zu organisieren. Filialen und Depositenkassen müssen die Aufträge ihrer Kundschaft einheitlich zur Berliner Zentrale leiten, wo sie in den Börsenbüros entweder kompensiert oder im Telefonverkehr ausgeführt werden. Dabei begnügen sich die Berliner Zentralstellen mit einem relativ bescheidenen Nutzen, indem sie ihrer Filiale oder Depositenkasse ihre „Mühewaltung" mit einem halben Prozent vom Nominalbetrag in Ansatz bringen. Diese Spesen werden je nach Kauf oder Verkauf automatisch auf den Kurs auf- oder abgeschlagen. Daß dieser bescheidene Nutzen den Berliner Bankzentralen in dieser verdienstarmen Zeit ein einträgliches Sümmchen erbringt, geht daraus hervor, daß rund 80 pCt. der Effektenaufträge aus den Kreisen der Kundschaft auch heute noch im Kompensationsverfahren erledigt werden.

Ueber diesen internen Betrieb hinaus bedienen sich, wie schon erwähnt, die Banken der Telefonmakler, deren Kreis sich in den letzten Wochen durch Einschaltung einiger Maklerfirmen, die bis dahin nicht im Telefonverkehr tätig waren, erweitert hat. Diese rührigen Makler benutzen als Unterpächter bei mittleren Privatbankfirmen die ohnehin vorhandenen Telefonanlagen, oder sie haben ihre Tätigkeit in die Räume einiger auf der Strecke gebliebener Bankgeschäfte, die an das Netz der Telefonmakler angeschlossen sind, verlegt. Auf diese Weise sind diese vom Glück begünstigten Makler wenigstens nicht völlig beschäftigungslos, und die Pachtsummen, die sie den Bankiers als Büro- und Telefonmiete bewilligen, bedeuten für diese in der heutigen Zeit der allgemeinen Wirtschaftsnot eine willkommene Nebeneinnahme. Teilweise erhalten sie 25 pCt., teilweise sogar bis zu einem Drittel der von den Maklern erzielten Courtagegewinne. Der Börsenmakler als Chambrägarnist des Privatbankiers, eine neue Erscheinungsform unserer Zeit!

Nun soll und darf man aber den telefonischen Freiverkehr von heute auch nicht überschätzen, denn, obwohl auch die meisten Hypothekenbanken die Aufträge ihrer Pfandbriefkundschaft über die Depositenbanken zu leiten pflegen, ist der Kreis der Banken und Privatbankiers, die täglich am Telefonverkehr teilnehmen, begrenzt. Das hängt in erster Reihe mit der allgemeinen Geldknappheit zusammen. In vielen Fällen läßt es sich nicht vermeiden, daß die Bank für einen potenten Kunden auf kurze Zeit in Vorlage treten muß. Das heißt, sie muß den Betrag für die gekauften Effekten am nächsten Tage bezahlen, während das Geld des auswärtigen Kunden erst einen Tag später eintrifft. Für solche Vorlagen heute tägliches Geld zu erhalten, ist meist ein Kunststück, dessen Gelingen mehr oder weniger von persönlichen Beziehungen abhängt. Hat ein Banker bei einem großen Geldgeber wirklich Glück, so wird von ihm für tägliches Geld neben einem erstklassigen Depot ein Einschuß von mindestens 33⅓ pCt. gefordert (sonst 15—20 pCt.). Außerdem muß er einen Revers unterzeichnen, daß der Geldgeber am Fälligkeitstage das Sicherheitsdepot im Freiverkehr veräußern darf, wenn die Rückzahlung der entliehenen Summe nicht prompt erfolgt.

Die Selbsthilfe des unterdrückten Wertpapierhandels hat also inzwischen eine organische Entwicklung genommen, die den ominösen Freiverkehr per Telefon in einem etwas anderen Licht erscheinen läßt. Gewiß ist auch heute kein Effektenbesitzer, der seine Werte in einem „inoffiziellen" Freiverkehr auf den Markt wirft oder werfen muß, vor Ueberverteilungen geschützt. Schon deshalb nicht, weil die Banken sich mit dem halben Prozent Nutzen der Berliner Zentralen sicherlich nicht immer begnügen dürften. Es soll vorkommen, daß hie und da Filialen und Depositenkassen von der Zentrale gesondert gewisse Kursaufschläge erheben. Das kann man ihnen nicht einmal verübeln, da ja mit dem irregulären Freiverkehr zweifellos auch erhöhte Risiken verbunden sind.

Immerhin hat die wachsende Kontrolle und Aufmerksamkeit der Effektenkundschaft einer Ueberverteilung durch Kursschnitte schon sehr erheblich Einhalt geboten. Es gibt kaum einen Effektenkunden, der nicht vor Erteilung seines Wertpapierauftrags von mehreren Seiten Kursofferten einzieht. Diese Taktik wird ihm dadurch erleichtert, daß einzelne Privatbankfirmen an ihre Kundschaft Briefe herausgehen lassen, in denen sie sich als Käufer oder Verkäufer für bestimmte Wertpapiere zu den eingefügten Kursen girieren. Diese individuelle Propaganda in Briefform fällt nicht unter das Verbot einer Verbreitung von Kursen.

Trotzdem ist die heutige börsenlose Zeit alles andere, denn ein Idealzustand, und alle am Börsengeschäft interessierten Kreise müssen danach streben, so schnell wie möglich zu einem regulären Börsengeschäft mit amtlichen Kursen zurückzukehren. Vielleicht aber bereitet der irreguläre Freiverkehr die amtliche Börsenöffnung besser vor, als es die noch so gut gemeinten Zwangsmaßnahmen des Börsenvorstandes am 3. September vermochten.

Lösung des Devisen-Rätsels

Rückzahlung von Pfund-Krediten

Die Notenbankausweise der letzten Wochen waren durch langsam anwachsenden Zahlungsmittelumlauf und nicht ganz so langsam zusammenschrumpfende Gold- und Devisenvorräte gekennzeichnet. Auch der heute abend zur Veröffentlichung gelangende Medio-Ausweis der Reichsbank wird aller Voraussicht nach eine Fortsetzung dieser Tendenzen aufzeigen. Das ist gewiß nicht erfreulich, zumal es keine wirksamen Abwehrmittel gibt, es sei denn, daß man für die Abwendung dieser Schäden noch größere Nachteile in Kauf zu nehmen bereit ist. Untersucht man die Ursachen, so wird die Unmöglichkeit ihrer Bekämpfung sofort klar. Zugleich zeigt sich, daß beide Faktoren in keinem Zusammenhang miteinander stehen und bei weitem nicht so bedenklich sind, wie sie auf den ersten Blick erscheinen.

Die Vermehrung des Geldumlaufs ist zweifellos auf, die noch immer im Gang befindliche Abhebungswelle, in erster Linie bei den Sparkassen und Genossenschaften, zurückzuführen. Eine Kreditkontingentierung würde unter diesen Umständen geradezu katastrophale Folgen auslösen. Sie würde die Sparer kaum davon abhalten, ihre Gelder abzuheben, die Finanzinstitute aber der Gefahr aussetzen, ihrem Verpflichtungen nicht mehr nachkommen zu können: Ein Hinweis auf die Vorgänge im Juni genügt, um zu erweisen, daß das Mittel der allgemeinen Kreditkontingentierung nicht anwendbar ist. Noch viel weniger würde eine Diskonterhöhung im gegenwärtigen Stadium nützen. Unsere von Anfang an vertretene Auffassung, daß einem Run nur durch restlose Befriedigung der Gläubiger begegnet werden kann, halten wir uneingeschränkt aufrecht. Das gilt heute um so mehr, als von einem Run zur Zeit nicht die Rede sein kann und sich die Abhebungen in relativ bescheidenem Umfang halten.

Betrachtet man die Vorgänge im Ausland, so haben wir sogar allen Grund, zufrieden zu sein. England mußte eine 20proz. Werteinbuße seiner Währung in Kauf nehmen, in den Vereinigten Staaten brechen täglich mehrere Banken zusammen, so daß in etlichen großen Industriestädten zur Zeit alle Banken geschlossen sind und der ganze lokale Zahlungsverkehr stockt. Auch in Frankreich ist das Vertrauen zur Bankwelt und dem Franken stellenweise so erschüttert, daß neben einer kräftigen Steigerung des Notenumlaufs Goldmünzen aller Art sehr gefragt sind. Da die französische Notenbank nur zur Einlösung in Goldbarren verpflichtet ist, ein Barren aber ein Objekt von rund 200 000 Franken darstellt, ist in vereinzelten Fällen sogar schon beobachtet worden, daß sich gewissermaßen Familiengenossenschaften gebildet haben, um gemeinsam einen Goldbarren zu erwerben.

Solange also in Deutschland die Depositenabhebungen nicht zu einer vermehrten Güternachfrage führen und entsprechende Preissteigerungen im Gefolge haben, haben wir keinerlei Anlaß, den vermehrten Zahlungsmittelumlauf tragisch zu nehmen. Sollten sich Rückwirkungen auf das Preisniveau zeigen, so wäre ein Einschreiten der Notenbank zwar erforderlich, aber unter den veränderten Umständen auch möglich. Denn das Geld ist der Einflußsphäre der Zentralbank nur solange entrückt, als es gehortet ist, also keinerlei wirtschaftlichen Zwecken dient.

Was die Entwicklung des Deckungsmittelbestandes betrifft, so steht man zunächst angesichts des Stillhalte-Abkommens auf der einen, der Devisenablieferungspflicht und der Aktivität der Handelsbilanz auf der anderen Seite vor einem sehr unlösbaren Rätsel. Daß noch nennenswerte Valutabeträge von den Exporteuren gehamstert werden, ist unwahrscheinlich, da die Devisenbilanz der Reichsbank auf der Aktivseite relativ günstig aussieht. Wo derartige Bestrebungen feststellbar sind, wird die jüngst ergangene Androhung der vollständigen Kreditsperre ihre Wirkung nicht verfehlen. Noch größer als die Eingänge sind aber die Devisenanforderungen. Hier spielen zwei Faktoren eine Rolle, die man nicht voraussehen konnte. Nach dem Stillhalte-Abkommen sind die deutschen Schuldner aus Akzeptkrediten bekanntlich verpflichtet, für Abdeckung der von ihnen gezogenen Tratten bei Fälligkeit Sorge zu tragen. Die Auslandsbanken hingegen müssen das Kreditvolumen in vollem Umfange aufrechterhalten, d. h. also bis zu dem Betrage der zurückgezahlten Akzeptkredite neue Tratten akzeptieren und diskontieren. Dieser Austausch vollzieht sich, besonders in Amerika, nicht immer reibungslos. Angesichts der Zuspitzung der interamerikanischen Kreditverhältnisse sind die amerikanischen Banken stellenweise recht anspruchsvoll in bezug auf die Qualität der Wechsel und der zu stellenden Sicherheiten geworden. Infolgedessen ist die Auffüllung des Kreditvolumens nicht immer möglich.

Eine viel größere Rolle hat indessen das Abgleiten der Sterling-Devise gespielt. Die deutschen Exporteure sind nicht mehr in der Lage, ihre nicht auf Pfunde lautenden Import- oder Exportverträge in London zu finanzieren, da sie bei den ohnehin engen Gewinnmargen im Außenhandel nicht auch noch das Kursrisiko tragen können, das mit einer neuen Schuldverpflichtung in englischen Pfunden verbunden ist. Da sich aber, vom direkten Handel mit England abgesehen, immer noch die Fakturierung in Dollar durchsetzt, gelangen eine Reihe von Pfundkrediten, die an sich unter das Stillhalte-Abkommen fallen, gewissermaßen zur freiwilligen Rückzahlung, und die Reichsbank muß mit ihren eigenen Valutabeständen einspringen. Auch bei diesem Dilemma versagen alle Mittel der Notenbank-Politik.

Es hat keinen Zweck, sich darüber hinwegzutäuschen, daß die Abnahme der Deckungsmittel sich noch eine Weile fortsetzen kann. Die Parole kann hier nur lauten: Nicht die Nerven verlieren! In absehbarer Zeit müssen sich die großen Ueberschüsse der Handelsbilanz im günstigen Sinne auf die Devisenlage auswirken. Solango die Reichsbank-Devisen für volkswirtschaftlich gerechtfertigte Zwecke voll zuteilt, und die großen Exportüberschüsse bereites Zeugnis für ein stabiles oder gar sinkendes Preisniveau ablegen, ist alles Gerede von einer sich anbahnenden Inflation sinnlos und durch eindeutige Symptome restlos widerlegt.

Pariser Diskont unverändert

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 16. OKTOBER

Die Bank von Frankreich hat sich trotz ihrer in der letzten Zeit stark betonten Parallelpolitik zur Federal Reserve Bank noch nicht entschlossen, ihren Diskontsatz von zur Zeit 2½ pCt. erneut zu erhöhen. Man führt dies in Pariser Finanzkreisen darauf zurück, daß die Privatbanken energische Proteste gegen jede neue Geldverteuerung erhoben haben. Mehrere große Institute, die allerdings nicht zur allerersten Kategorie gehörten, seien nämlich in ihrer Liquidität stark behindert und befürchten ernste Schwierigkeiten.

U.S.-Lines untergebracht

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 16. OKTOBER

Zwischen der International Mercantile Line und der Dollar-Dawson-Shapman-Gruppe ist ohne Einigung über gemeinsame Uebernahme der United States Lines jetzt erzielt worden. Die kalifornischen Interessenten haben durch das Bankhaus Fleischhacker bereits eine U.S.-Lines Company mit 3,6 Mill. Dollar gegründet, das zu gleichen Teilen unter den Gruppen aufgeteilt wird. Abschließende Verhandlungen mit dem Shipping-Board finden Montag statt.

●

Ausscheiden des Industrie-Vertreters aus der Deukraft. Da in dem gegenwärtigen Stadium der Entwicklung das Verbleiben eines Exponenten der Industrie und ihrer Verlader im Aufsichtsrat der Deutschen Kraftfransport-Gesellschaft m. b. H. (Deukraft), Berlin, mit den in diesem Unternehmen dominierenden Spediteuren nicht mehr zu vereinbaren war, ist Dr. Salinger aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Neues Ergebnis der Reichsbahnanleihe. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde als neues Ergebnis der Reichsbahnanleihe eine Ziffer von 173,6 Mill. RM festgestellt.

Senkt die Branntwein-Steuer

Noch 2 Millionen Hektoliter Monopol-Bestände

Seit langem ist man sich in allen interessierten Kreisen darüber klar, daß unter den Betrieben der öffentlichen Hand die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein einer Reform bedarf. Die soeben im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Statistik über das dritte Quartal des Betriebsjahres 1930/31 der Branntweinproduktion und des Absatzes liefert dafür einen neuen Beweis. Wenn sich auch gegenüber dem letzten Quartalsumsatz eine erfreuliche Verringerung der Lagerbestände ergeben hat, so erreichen sie mit 2,03 gegen 2,43 Millionen Hektoliter Weingeist doch noch immer eine Höhe, die eine unerträgliche Belastung des Monopols darstelle. Es ist dies fast immer noch das Vierfache des Normalbestandes und entspricht annähernd dem gesamten Jahresabsatz des Monopols. Die Gründe für diese Entwicklung sind verschiedener Natur. Durch die Konkurrenz des Monopols ist dieses verpflichtet, den landwirtschaftlichen Brennereien entsprechend dem festgesetzten Jahresbrennrecht eine bestimmte Menge Sprit abzunehmen, für die unter den gegenwärtigen Verhältnissen Absatzmöglichkeiten nicht gegeben sind.

Den wichtigsten Faktor im Rahmen der Monopolwirtschaft bildet der Trinkbranntwein. Grade auf diesem Gebiet liegen aber die Verhältnisse besonders im argen. Es ist zwar einleuchtend, daß in einer Notzeit, wie der gegenwärtigen, das Trinkbranntwein-Gewerbe mit einem schlechteren Konsum zu rechnen hat als unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen. Die immer mehr zunehmende Sportbewegung und die damit verbundene Abkehr vom Genuß alkoholischer Getränke tun ein übriges, den Branntweinkonsum zu Trinkzwecken einzuschränken. Aber es wäre verfehlt, hieraus allein den Rückgang des Trinkbranntwein-Absatzes zurückzuführen, der nach dem letzigen Quartalsumsatz den noch nie erreichten Tiefstand von 63 309 Hektolitern gegen 67 388 Hektoliter im letzten Vierteljahr erreicht hat. Ein ganz wesentlicher Grund für diese Flucht aus dem Trinkbranntwein-Bezug bildet vielmehr die

steuerliche Ueberspannung, die den Absatz immer mehr drosselt. Schon in ihrem letzten Geschäftsbericht mußte die Reichsmonopol-Verwaltung einen Minderkonsum an Trinksprit um 40 pCt. feststellen. Dabei ist der Trinksprit, der für die gesamte Monopolwirtschaft die Grundlage bildete, zugleich die wichtigste Einnahmequelle des Monopols, die sich mit der rückläufigen Tendenz automatisch verringert.

In seiner letzten Sitzung hat der Beirat der Reichsmonopol-Verwaltung in einer Entschließung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Einnahmen des Reiches nach der letzten Steuererhöhung für Branntwein weit unter ihren früheren Ertrag zurückgegangen sind und alle Zweige der Branntweinwirtschaft schwersten Schaden genommen haben. „Volkswirtschaftliche und finanzpolitische Ueberlegungen erfordern daher eine sofortige starke Senkung der Branntweinsteuern." Trotz des eindeutigen Appells hat die Reichsregierung bisher eine Senkung der Branntweinsteuer nicht eintreten lassen. Dabei läge eine solche Maßnahme nicht nur im Interessedes Gewerbes und des Fiskus, sondern auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft. Es wäre abwegig, anzunehmen, daß der Alkoholkonsum an sich durch die Drosselung des Trinksprit-Absatzes einen wesentlichen Rückgang erfahren hat. Er hat sich lediglich andere Wege zu seiner Befriedigung gesucht. Einmal ist durch den überhöhten Trinkspritpreis die Schwarz- und Geheimbrennerei zu neuer Blüte erweckt worden. Die dagegen ergriffenen Maßnahmen haben sich als unzureichend erwiesen; die illegalen Betriebe sind einfach nicht faßbar. Andererseits ist ein vermehrter Verbrauch an billigen ausländischen Südweinen eingetreten, die mit ihrem Alkoholgehalt von 18 und mehr Prozent einen willkommenen Ersatz darstellen. Da diese Weine nur mit einem verhältnismäßig geringen Zoll belastet sind, erlöst der Fiskus für dieselbe Alkoholmenge erheblich weniger als beim Trinksprit, und außerdem wirkt sich die Einfuhr mit ihrem Devisenbedarf ungünstig auf die Handelsbilanz aus.

Die Monopolverwaltung hat durch den stark umstrittenen Beimischungszwang von Spiritus zum Treibstoff zwar den Weg zu einer gewissen Entlastung beschritten. Auch der jetzige Ausweis zeigt bereits diesen vermehrten Verbrauch. Die Verringerung des Lagerbestandes geht zu einem wesentlichen Teil auf die Treibstoff-Beimischung zurück. Finanziell aber sind die Erlöse hieraus den Ueberschüssen aus dem Trinkspritgeschäft bei weitem nicht gewachsen. Denn der Monopolpreis für Trinkbranntwein beträgt pro Liter 6 Mark, während der Spirituspreis zu Treibstoffzwecken mit 50 Mark je Hektoliter Weingeist festgesetzt ist. Eine Gesundung der Monopolwirtschaft und eine Besserung der Lage des Trinkbranntweingewerbes führt daher notwendig über eine Senkung der Branntweinsteuer, über deren Zweckmäßigkeit kaum noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. Der Reichsfinanzminister, dem die Monopolverwaltung untersteht, hat es in der Hand, durch eine steuerliche Neuregelung Abhilfe zu schaffen.

Amerikanischer Funkdienst

Fonds sehr fest

NEW YORK, 16. OKTOBER

Trotz einer leichten Unregelmäßigkeit herrschte in Wallstreet zu Börsenbeginn ein festerer Unterton. Die Erhöhung des Rediskontsatzes und der Zinsen wurde in Börsenkreisen begrüßt, da angenommen wird, daß die Erhöhung des Zinsniveaus der Anhäufung von Bargeldbeträgen entgegenwirken werde. Weiter rechnet die Börse mit günstigen Nachrichten aus Washington hinsichtlich einer baldigen Entscheidung der Frage der Bahnfrachtsätze und der Bahnobligationen. In den Vormittagsstunden setzte sich eine klare einheitliche Aufwärtsbewegung durch, die Kursgewinne von 1—5 Dollar erbrachte. Die Festigkeit erhielt sich im Verlaufe, die Führung hatten unbestritten Bahnwerte inne. Weitere anregende Momente waren in den auf einen zuversichtlicheren Ton gestimmten Wirtschaftswochenberichten der Presse zu erblicken, sowie in dem Abstimmungsergebnis für die Brüning-Regierung, was auch insbesondere den deutschen Rentenwerten und dem Auslands-Bondsmarkte im allgemeinen zugute kam. Innerhalb der letzten Börsenstunde erhöhten sich die Gewinne vieler führender Werte auf 3 bis 4 Dollar. Die Börse schloß sehr fest.

Tagesgeld stellte sich auf 2½ pCt., Zeitgeld auf 3 pCt. Am Bondsmarkte hatte die Erhöhung der Geldsätze einen ziemlich scharfen Kursrückgang der führenden Bonds, insbesondere der Schatzamtsemissionen, zur Folge. Einige dieser Werte erlitten Kurseinbußen von 3—4 Punkten, während die meisten Rentenwerte mit höherem Ertrage eine beachtliche Festigkeit aufwiesen.

Tägliches Geld 2½ pCt. (Vortag: 2 pCt.); Bankakzepte (90 Tage) Brief 3¼ (2⅜), do. (90 Tage) Geld 3⅛ (2½); Prima Handelswechsel, niedr. Kurs 3⅜ (2½), do. höchster Kurs 3¾ (2¾).

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 3,87 (3,87½); do. (60 Tage) — (4,80¾); Paris 3,93⅞ (3.93⅞); Brüssel 14.05½ (14,07); Rom 5,18 (5,18); Madrid 8,99 (9,00); Bern 19,62 (19,62½); Amsterdam 40,58 (40,60); Stockholm 23,15 (23,35); Oslo 22,05 (22,25); Kopenhagen 22,05 (22,00); Prag — (2,96½); Wien — (14,06½); Budapest — (17,45½); Belgrad — (1,76¾); Athen — (1,29⅝); Japan 49,32 (49,38); Buenos Aires 23,28 (23,25); Rio de Janeiro 5,60 (5,60); **Berlin 23,20 (22,90).**

Silber ausländisches 29⅞ (29¼).

Effekten-Schlußkurse

Amerik.Eisenbahnakt.	16. 10.	15. 10.
Atch., Topeka & St. Fé	116.25	110.00
Baltimore & Ohio	39.50	37.00
Canadian Pacific*)	14.25	13.75
Chesapeake & Ohio*)	32.13	30.63
Chic., Milwauk. & St.P.	3 50	3 25
Chic., Rock Isl. & Pac.	28.38	5 50
Erie com.	14.13	12 75
Great Northern pref.	29.00	5 25
Missouri Pacific pref.	39.00	37 00
New York Central	62 00	59 00
Northern Pacific	25,75	23 00
Pennsylvania	35.00	33 25
St.Louis&St.Francisco	11.00	10 00
Southern Pacific	56.00	52 00
Southern Railway com.	18.13	17.50
Union Pacific	116.00	111.0
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	80.00	75.25
American Can.	82.88	80 00
American Smelting	23.75	23 00
Americ. Steel Foundr.	10.50	10 00
Americ. Tel. & Telegr	135.50	131 75
American Tobacco	90.00	87 00
AnacondaCopp.Mining	14.75	14 50
Bethlehem Steel Corp.	28.63	27 25
Chile Copper	11.50	11 50
Chrysler	14 50	14.00
Columbia Gas u. El.	21.13	19 75
Consolidated Gas	71 13	69 00
Du Pont de Nemour	67.63	66 00
Eastman Kodak	107.30	103 50
General Electric	29.75	29.25
GeneralMotors(St.10$)	25.38	24.75
Gillette Safety Razor	13 38	12.63
Good Year	24,25	23.00
International Harvest.	26 38	25.25
Internat. Match pref.	25,00	23.50
Internat. Nickel	8.88	8.50
Lehman Corporation	41.75	40.63
Nash Motors	20.00	19.00
North American Co.	37,25	36.13
North American Trust shares	3,88	3,75
Radio Corporation	13.38	12.50
Royal Dutch	19.25	18.75
Sears Roebuk & Co.	38.13	36.88
Standard Oil	31 63	30.88
U. S. Rubber	7.25	6,75
U. S. Steel Corp. com.	68.75	66.25
Woolworth	53.38	52.13
National City Bank	62.50	62 50
Westinghouse Electric	47.00	44.75
Dtsch. Industrieaktien		
Karstadt	1,00	1.00
Norddeutscher Lloyd	7.50	7.13
Rhein.-Westf. El.-W	10,00	7.00
Ausl. Industrie-Aktien		
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	7.73	7.13
Sofina	—	6,00
Amerik. Obligationen		
3½% U.S.A. Liberty B	100¹ ⁸	99.88
4%St.LouisS.Francisco	49.50	46.00
5½% J. G. Chemical	74,13	74.00

*) Neue Aktien

Ausl.Industrie-Obligat.	16. 10.	15. 10.
5% Kreuger u. Toll. 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	50.00	50.00
Dtsch. Industrie-Werte		
6½%Berl.Städte-E.-W	30.00	32.13
5½% Commerzbank 37	38 13	38,00
6½% El. Hoch- u.U.-B.	34.88	33.13
6% A. E. G. 1948	34 13	32 75
7% dito 1945	40.50	51,00
7% Dtsch Atl. Telegr.	50,00	50.00
6% Deutsche Bank u. Diskontoges. 1932	77.00	78 00
6% Dt Landesb. Ser. B	36.38	37.75
7% Rentenb. Kred.-A.	39.00	39.00
6% do. Serie II	36.50	35 50
6½% Elektrowerke 50	33.75	36.00
6% Gesfürel1953 o.Opt.	39.75	38 00
7% Hamb. El.-W. 1935	—	85,00
6½% Hapag 1940	50.00	50 00
6% Ilseder Hütte 1948	29,00	38.00
7% Miag m Opt. 1956	—	37,00
6% Norddt. Lloyd 1947	53 25	52.00
6% Gelsenkirchen 1934	43,75	43.00
7% Rh.-Elbe U. o.O. 46	37.38	37.25
7% Rhein-Main-Donau	—	50.00
6% Rhein. W.El.W 55	38 00	38.00
7% do. 50	50,00	48.00
6% do. m. Opt. 53	40.00	38,75
7% Sächs Werke 1945	57.00	56 25
6½% Siem.& Halske 51	63 50	66.25
6% do Deb. 2930	260,00	260.00
7% Hugo Stinnes 1946	22.00	20.00
7½%Leonh.Tietz o.Opt.	—	55.00
6% Ver. El.-W Westf.	24.75	25 13
6% Rh.-W Wasserw.53	28,00	27.00
6½%V Stahl S.A.o.O.51	27.50	29.00
6% Viag 1945	30.00	30.00
6%Karstadt-Oblig.1943	24.00	21.00
6½%Ruhrgas-Anl.1953	37,00	37,00
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-Anl.45	29,00	28,00
7% Belg. Stab. Anl. 55	93.75	93.63
7% do. 56	94.00	94.00
6½% Berl. Stadtanl. 50	28 13	30.63
7% Brem.Staats-Anl.35	—	36.00
6% Spark. u. Girov 47	26.13	25.25
7% do 47	31 75	31.88
7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl.49)	62,00	59.00
7% Dresd Stadtanl. 45	—	38.50
6% Hamb.Staatsanl. 46	31.00	31.88
6½% Köln.Stadtanl. 50	29.00	28.13
7% Leipz. Stadtanl. 47	—	29.00
5% Mex. Ausl.-Anl. 45	4,00	4,00
4½% Mex. Irrigat 43	2.50	2,75
4% Mex. Goldanl 1954	2,50	2,50
7% Münch. Anl. 1941	—	30.00
7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	91.50	92 50
6½%PreußStaatsanl.51	28 88	29.00
6% do. 52	25.75	25.50
6% Stadt Wien 1952	55.00	55.50
5½Dt.Reichsa.(Young)	36 50	32.50
Aktienumsatz	1 400 000	1 300 000

Amerikanische Warenmärkte

NEW YORK, 16. OKTOBER. Weizen Rotwinter loco 63¼ (Vortag: 63¼); do. Hartwinter loco 64 (63⅝). — Mais, loco 51¼ (51). — Mehl spring wheat clears 4.00—4,40 (3,80—4.20). — Getreidefracht nach England 1 sh 6 bis 2 sh 3 (1 sh 6 bis 2 sh 3); do. nach dem Kontinent 8—8½ c (8—8½ c).

Kaffee Santos Nr. 4 loco 7⅝ (Vortag 7⅝); Rio Nr. 7 loco 5¾ (5¾). Tendenz: stetig. Dez. 4,95 (4,87); Jan. 5,07 (4,98); März 5,17 (5,08); Mai 5,27 (5.20); Juli 5,37 (5,33).

Baumwolle. Tendenz: stetig. Loco 6,25 (6,20); Oktober 6,12 bis 6,12 (6,04—04); Dezember 6,21—22 (6,13—14); Januar 32: 6,33—34 (6,24—25); März 6,53—53 (6.42—43); Mai 6,72—73 (6,62—63); Juli 6,92—92 (6,80—80). Baumwollzufuhren i. Atl. u. Golf-Häfen 204 000 (46 000).

Metalle Elektrolytkupfer, loco 6 B (7 B); do. prompte Lieferung 7¼ B (7¼ B); do. 30—90 Tage) 7¼ B (7¼ B); Zinn. loco 23.00 (23,30); Blei, loco 4,00 (4,00); Zink, loco 3,35 (3,35); Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston p. Bahn 20,41 (20,41); Weißblech (5,00 (5,00)

Petroleum Standard white i. Cases 16.65 (Vortag 16,65); do. i. Fässern 12,35 (12,35); Midcontinent 33/33,9 gr i. Barrels 0,56 (0,56); Pennsylvania Rohöl 1,60—1,65 (1,60—1,65).

Zucker Zentrifugal. Tendenz: stetig. Okt. 1,36 (1,35); Dez. 1,35 (1,34); Jan. 1,33 (1,33); März 1.36 (1,33).

Kautschuk latex crepe loco 5 7/16 (5 5/16); do. smoked sheet 4 13/16 (4⅞).

CHICAGO, 16. OKTOBER. Weizen. Tendenz: stetig. Dez. 50½—⅝ (Vortag 50—50⅛); März 53⅝—½ (53); Mai 54¾—⅞ (54¼ bis 54⅜); Juli 55¼ (54⅝—¾). — Mais. Tendenz: stetig. Dez. 35¼ (35); März 37½ (37⅛); Mai 39½ (39⅛); Juli 41⅛ (40½). — Hafer. Tendenz: stetig. Dez. 22¼ (21⅞); Mai 24¾ (24⅝); Juli 24⅛ (24⅛). — Roggen. Tendenz: träge. Dez. 38⅞ (39); Mai 41¾ (41½). — Schmalz. Tendenz: kaum stetig. Okt. 7,50 (7,50); Dez. 6.37½ (6,50); Januar 1932: 6,15 (6,30). — Speck: 7,62fi (7,62fi). — Schweinezufuhren i. Chicago 23 000 (30 000); do. i. West. 88 000 (103 000).

Am Weizenmarkte hielt sich das Geschäft heute in engen Grenzen. Die Liverpooler Meldungen lösten etwas Kaufneigung aus, auch hat sich die Exportnachfrage gebessert, so daß der Markt in stetiger Haltung schloß. Nach schwächerer Eröffnung auf Grund von Liquidationen angesichts des günstigen Wetters setzte sich am Maismarkte heute eine nachhaltige Erholung durch.

Leichte Schweine, niedrigster Preis 5,00 (5,10); höchster Preis 5.25 (5,30). Schwere Schweine, niedrigster Preis 5,25 (5,30); höchster Preis 5.40 (5.60).

WINNIPEG, 16. OKTOBER. Getreide. (Schluß.) Weizen. Tendenz: fest. Okt. 55⅞ (Vortag 54⅝), Febr. 55⅜ (54½). Mai 59 (58ff). — Hafer: Okt. 31ff (30fi); Febr. 30fi (29§); Mai 31§ (30⅞). — Roggen: Okt. 35½ (34½), Dez. 36 (35¼), Mai 38⅞ (38⅛). — Gerste: Okt. 31⅛ (30½), Dez. 32¼ (31), Mai 34⅝ (33⅜). — Leinsaat: Okt. 91¾ (93⅛), Dez. 93 (93½), Mai 98 (99).

BUENOS AIRES, 16. OKTOBER. Getreide. (Schluß.) Weizen: Nov. 7,18 (Vortag)) 6,83; Dez. 7,13 (6,80. — Mais: Nov. 4,42 (4,13); Dez. 4,54 (4,24); Jan. 4,64 (4,36). — Hafer: Nov. 6,95 (6,80). — Leinsaat: Tendenz: stetig. Nov 11,53 (11,18); Dez. 11,53 (11,16); Febr. 11.02 (10,76).

ROSARIO, 16. OKTOBER. Getreide. (Schluß.) Weizen: Nov. 7,00 (Vortag) 6,75). — Mais: Nov. 4,30 (4,00); Dez. 4,35 (4,10). — Leinsaat: Nov. 11,60 (11,35); Febr. 11,85 (11,60).

●

Erfolg der Hohenlohe-Opposition

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRESLAU, 16. OKTOBER

In der letzten G.-V. der Hohenlohe AG. hatte die Opposition angekündigt, daß sie die Einberufung einer a. o. G.-V. gerichtlich veranlassen werde. Die Verwaltung hat im Gegensatz zu ihrer ungewöhnlich scharfen Haltung in der G.-V. eine gerichtliche Entscheidung nicht abwarten wollen, sondern hat sich mit der Opposition geeinigt. Danach soll für die erste Hälfte Dezember eine a. o. G.-V. einberufen werden. In ihr soll entschieden werden über die Oppositionsanträge auf Bestellung von Revisoren zwecks Feststellung, ob und in welcher Höhe Hohenlohe aus dem Vertrag mit Fulmen-Petschek geschädigt worden ist; ferner steht die Einleitung einer Schadensersatzklage gegen diejenigen Mitglieder des Vorstands zur Debatte, die den Vertrag mit Fulmen bzw. der Ostdeutschen Kohlenhandels-G. m. b. H. abgeschlossen und ausgeführt haben sowie gegen sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats mit Ausnahme der zwei Vertreter der polnischen Regierung. Schließlich soll über die Einleitung des Prozesses gegen Ignaz und Carl Petschek abgestimmt werden, der die Abtretung der Rechte zum Ziel haben würde, die sie sich in Zusammenhang mit der Aktienkonversion aus dem Jahr 1922 gesichert haben.

●

Zusammenarbeit führender Oelgesellschaften in England. Nachdem die Anglo-American Oil Company, die Anglo-Persian Oil Company, die Burmah Oil Company, die Mexican and Canadian Eagle Oil Companies und die Gesellschaften der Shellgruppe bereits Ende September beschlossen hatten, in Großbritannien in vollstem Umfange zusammenzuarbeiten, um die gegenwärtigen Währungsschwierigkeiten zu überwinden, beabsichtigen jetzt die Englo-Persian Oil Company und die Royal Dutch-Shellgruppe, demnächst eine Gesellschaft zu gründen, die eine möglichst wirksame und wirtschaftliche Verteilung ihrer Erzeugnisse im Vereinigten Königreich und in Irland gewährleisten soll, eine Aufgabe, die bisher den Gesellschaften British Petroleum und Shell oblag.

Baunkohlenindustrie protestiert gegen Ruhrferngas-Pläne. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Halle gedrahtet wird, wendet sich nunmehr auch der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein gegen die hier wiedergegebenen Pläne der Ruhrgas-AG., Berlin und andere Gegenden mit Ferngas zu versorgen. Er erblickt darin eine neue Subvention der Ruhrkohle.

Wieder 10 pCt. Pfeifer u. Langen. Bei der Pfeifer u. Langen AG., Köln, ist, wie uns aus Essen gedrahtet wird, das am 31. Juli 1931 beendete Geschäftsjahr nach der Fusion mit dem Rheinischen Aktienverein für Zuckerfabrikation unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse nicht unbefriedigend verlaufen. Die Menge der in der vergangenen Kampagne angelieferten Rüben war sehr groß, während die Qualität über ein Mittelmaß nicht hinauskam. Das finanzielle Ergebnis wird, wie verlautet, nach hohen Abschreibungen und besonders vorsichtiger Bewertung des Ueberlagerzuckers wieder 10 pCt. Dividende gestatten.

Ausländische Börsen

AMSTERDAM, 16. OKTOBER. (Effekten-Schlußkurse.)

	16. 10.	15. 10.
Staats- u. Stadtanleih.		
6% Nederland 1932	100 5/16	100 5/16
4½ % do 1935-36	100.00	100 3/16
7% Dt.Rijksl 49 (Daw.)	44.00	43 50
5½% do 65 (Young)	31 5/16	31.00
7% Bremen 1935	—	—
6% Preußen Obl. 1952	27.25	30.00
7% Dresden Obl. 1945	—	—
6½% Keul. Cert 1950	28,00	28,00
Bank- u. Kreditanst.		
7% D. Rt. Bk Obl. 50	37,25	40.00
7% do. Spark. & Giro-Verband 1947	—	32,75
7% S. Bdkr. Pfbr. 53	58 00	—
Amsterdamsche Bank	110,50	111.50
Nederld. Handel. My	—	88.50
Rotterdamsche Bank	—	66.50
Koloniale Bank	68.00	72.00
Nederl Ind Hd. Bk.	73,00	72,50
Dtsch. Rijksbank	—	—
Industrieunternehm.		
7% A. R. B. E. D. 1951	—	85,00
7% A G. f. Bergbau, Blei u Zink O. 48	35,00	35,00
7% R. Bosch Dollar-Obl 1951	—	—
8% C. Caoutsch. O. 50	—	—
7% do. Gummiw. A. G. Obl. 1956	60.00	60,00
6% Gelsenk. Goldnt. 34	44,25	44,25
7% Mitteld. Stahlw. Obl m. Opt. 1951	—	33.25
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	38,25	38,75
7% Siemens & Halske Obl 1935	68,00	—
7% Ver. Stahlw O. 51	—	33.63
Algemeene Kunstzijde	40,38	40.75
van Berkels Patent	—	—
Calvé Delft. Certif.	61,00	64.50
Holl Kunstzijde Ind.	—	—
Intern. Viscose	12 50	12,25
Küchenm. I. Mij. v. A	8,63	8.63
do Int Ultraphon	—	—
Philips. gem Bez.	62.75	66,88
N V Unilever. Certif.	123,25	124,38
Nordd Wollkämmerei	—	—
Wintershall A. G.	48.00	—
Americ. Bemb.Cv.Cert	—	—
do. B. Cert.	—	—
do. Pref. Cert.	—	—

	16. 10.	15. 10.
Americ. Enka. Cert.	8,88	7.50
Am. Glanzst.Kl.A.Cert.	—	—
do. 7% Cert. m. Opt.	16.00	16,00
Certif. J.G. Farben Act	91,00	—
Int Ges f.Chem Untern.	—	—
Ougrée Marihaye	111,50	111,00
Polyphon Werke. Cert.	—	—
Separator	—	—
Nederl. Kabel-Fabrik	230.00	230,00
v. Geld (Ver.Kk.Papf.)	60.50	61,00
El.-, Gas-,Tel.,Tlg.,Wa		
7% Rh.-W El.Obl. 1950	54,00	54.50
A. N. I. E. M.	180,25	182,75
Chade	—	—
Minen		
6% Eschw BergwObl 52	52,00	50,00
Boet. Mijnbouwen Cult	30,00	32,00
Redjang LebongMijnb.	—	—
Petroleum		
Kon. Ned. Petrol. Mij.	140,00	142.75
Kautschuk		
Amst Rubb enCult.Mij.	50,88	53,50
Delibatav. Rubber Mij.	19.50	18.50
Hessa Rubber Mij.	35,00	35,50
Schiffahrt		
Holland-Amerika-Lijn	4,50	—
Nederl Scheepvrt.Unie	82,00	81,75
Zucker		
Cultuur Mij Vorstenl.	53,00	55,25
Hand.-Vereenig. Amst.	190,38	195.00
Tabak		
Deli-Batavia Mij.	—	136,38
Deli Maatschappi Cert.	169,88	170.00
Senembah	198,75	194,50
Verschiedenes		
Kreug.&TollWstd Obl	129,00	126.00
do. A. G. B. Ant.	90.00	90.00
Mueller&Co.Wstd.Pref	10,13	10.25
Montecatini	—	—
5%Holl.IjzSpoorw75/85	—	—
Vorläufig not. Werte		
6% Siem &H.Obl.2930	73,00	75,00
A. E. G. Cert. v. Akt.	—	—
Associated Rayon Cert.	—	—
Dtsch Bank Cert.	—	—
Soc. Intern. de Placem.	265,00	260,00
Snia Viscose	—	—
7% Oest. Bundesanl. 43	—	—
Ford. Akt., Berl. Em.	—	—

Tendenz: Sehr freundlich.

PARIS, 16. OKTOBER. (Effekten-Schlußkurse.)

	16. 10.	15. 10.
3% frz. Rente	83 25	83 85
4% 1917	101 30	101 70
5% 20 Amort.	127 30	129 95
6% 1920	104 45	104 70
6% 27 Amort.	105	108.35
B. de France	115	116 00
B. Nat Crédit	198	208.00
B. Paris Pays Bas	1285	1345
Comp. Algér.	1335	1335
Compt. Nat. d'Esc., Paris	1052	1015
Crédit Fonc	4735	4810
Créd. Lyonn.	1800	1825
Créd. Mobil. Francais	355	370
Soc.Générale	1141	1149
Suez	137.90	141,50
Est	—	920
Lyon	1285	1285
Midi	1000	1000
Nord	1870	1870
Orléans	1190	1190
Metropolit.	1470	1475
Electricité (Cie. Gén.)	2175	2260

	16. 10.	15. 10.
Energ.d.Nrd	655	646 00
Thomson	377	412
Courrières	345	365*)
Lens	500	500
Kuhlmann	365	374
Gafsa	385	375
Prod. Chim. Alais	1295	1300
Charg.Réun.	257	255
Transatlant.	192	185 00
Air Liquide	642	669
Union Europ. et Finance	390	445
RussenCons.	3.80	3,60
Sorben 4% 1895	61 55	59.30
Türken Unif.	20 25	21 00
Banq. Ottom.	330	320
Wagons Lits	113	114 00
Tramways	455	455
Eaux (Cie. Gén.)	1550	1551
Electr. Paris	1110	1110
Energie Electric	845	830

	16. 10.	15. 10.
Energie Ind.	295	300
Est Lumière	480	475
Industrie El.	476	480
Union d'Electric	925	910
Aciéres Longwy	750	755
Schneider (Creuzot)	1000	1000
Saint Gobain	2050	2105
Soie Artif.	2300	2375
Messageries Maritimes	88 00	86,00
Deutsch. Anl. 7% 1924	56.00	56.70
5½% Young-Anleihe	495	498
Russ. Anl. 4½% 1909	1,85	1,90
Caoutchoucs	53,00	55.00
Hotchkiss	885	900
Jagersfont.	67 50	65.00
Terres Roug.	101 50	106.00
Tharsis	192.50	197,00
Tubize	184,00	186,50
Harp. Bergb.	—	—

*) exkl. Bez.

LONDON, 16. OKTOBER. (Effekten-Schlußkurse.)

	16. 10.	15. 10.
2½% Consols	54 00	54 25
War Loan	96.75	96,75
4% Argent.97	44.00	41.00
3½% Buenos Air. 1906-09	31.00	31.00
4% Brazil 89	20.50	20,50
5% Chil. 11	30 00	30.00
5% do 1896	30 00	30.00
4½% Chin.98	73 50	73.50
5% do. 1896 (German)	97.00	97.00
5% Chinese Reorg. Loan	58 50	58,50
4% Egyptian	72 00	72.00
7% Germ. L.	60.00	57.50
6% State of Hamb. L. 26	40.00	35.00
Köln.Sterl.L.	43,50	45.00
5%D.Reichs-anl.(Young)	43,50	39.50
4% Japan 99	56 50	57,50
5% Mex. L.99	6.00	6,00
5% Russian 1906	1,00	1.00
4%Türk Unif	6.00	5.00
Great West.	52,50	50.50
London Midl.	22 50	21,50

	16. 10.	15. 10.
Lond. North East Defd	6.25	5.88
Metropolit.	39,00	39.00
South Def.	12.25	12,00
Undergrnd.	19 —	18/9
Brazil Tract.	11.88	11.63
Radio Corp.	16.50	16,50
Svenska Kugellager	6.75	6,50
Cons. Goldf.	13/9	13/9
Central Mining Corp.	5.00	5,00
East Rand	13 3	13/3
GeduldProp.	88 9	88/9
Gen. Mining	12/6	12 6
Rand Mines	52/6	53/9
Randf. Est	25 3	25 9
West Rand	10.9	10.9
Cons. Diamd SW.-Africa	2/6	2/6
DeBeersDef.	2.88	2,88
do Pref.	4.75	4.75
New Jagersfontein	0.63	0,63
RioTintoOrd	17.00	17,00
Otavi Mines	10-12	10-12
Anglo-Pers.	39/4½	38/9

	16. 10.	15. 10.
Brit. Burmah	3/3	3/3
Bwana M'Kubwa	3/6	3/6
Mex.EagleC.	6 3	6 3
Royal Dutch	15 00	15.25
ShellTransp.	2.13	2.13
ShellTr5%Pr	8,75	8,75
Anglo Dutch Plantations	11/9	11 9
Rubb. Plant	14/1½	14 1½
Elect Music. Industries	1 3/16	1 3/32
British Celanese Ord.	7/—	6/6
Courtaulds	38 9	37/6
Glanzstoff	*)	*)
Snia Viscosa	5/—	5/6
Brit. Match	24/—	24/—
Swedish Match B	5/3	5,25
Kreug.&Toll	6.75	6,25
Dunlop Rubb	18/3	18 —
7% Germ.Pot	67.50	65,00
Imper. Chemical Ind.	15/10½	15/9
Intern. Hold.	1.00	1,00
Hydro Elect. Sec. Corp.	11,00	10,50

*) Unerhältlich.

Devisen und Noten

AMSTERDAM, 16. OKTOBER.

	16. 10.	15. 10.						
			Italien	12.75	12.75	Prag	7,33	7,33
Berlin	56.60	56.50	Madrid	22.20	22,25	Belgrad	—	—
London	961.00	956.00	Oslo	54.00	54.00	Warschau	28.40	—
New York	246 7/16	246 9/16	Kopenhag	54 00	54.00	Helsingf	—	—
Paris	970.00	971.50	Stockholm	57,00	58.00	Bukarest	—	—
Belgien	34.65	34,65	Wien	—	32,50	Yokohama	—	—
Schweiz	48.37½	48.35	Budapest	—	—	Buen.Aires	—	—

PARIS, 16. OKTOBER.

	16. 10.	15. 10.		16. 10.	15. 10.		16. 10.	15. 10.
London	98.25	98,37½	Oslo	—	553,00	Belgrad	—	—
New York	25.39½	25,39	Stockholm	590,00	590 00	Rio	—	—
Belgien	356,50	357,00	Helsingfors	—	—	Warschau	28 40	—
Spanien	227,00	228.25	Prag	75 20	75.20	Sofia	—	—
Italien	131.30	131,25	Rumänien	15.15	—	Athen	—	—
Schweiz	498,00	497 50	Budapest		—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag.	—	567,00	Wien	—	—			
Holland	10.30½	10 30	Berlin	—	—	Buen. Aires	—	—

LONDON, 16. OKTOBER.

	16. 10.	15. 10.		16. 10.	15. 10.		16. 10.	15. 10.
Paris	97,87	98,43	Belgien	27,43	27,56	Italien	74,25	74.75
New York	3.85½	3,87½	Spanien	43,00	43,25	Schweiz	19.66½	19.72½
Berlin	16.72½	16.87½	Holland	9.52	9.54¼	Wien	29.50	29,50

LONDON, 16. OKTOBER. (Privat-Telegramm.) Telegrafische Auszahlung in London auf Ostasiatische Plätze:

		16. 10.	15. 10.
Bombay	per Rupee	1 5⅜	1/5 3/16
Calcutta	per Rupee	1/5 13/16 *)	1/5 13/16
Hongkong	per Dollar	1/3⅞	1/3 13/16
Shanghai	per Taël	1/8	1/8 5/8
Singapore	per Dollar	2/4⅛	2/4 1/8
Manila	per Dollar	—	—
Kobe	per Yen	2/6⅜	2/6½

*) nominell.

KOPENHAGEN, 16. OKTOBER.

	16. 10.	15. 10.		16. 10.	15. 10.			
						Stockholm	106,00	106.25
London	17.60	17,60	Antwerpen	64 00	63,85	Oslo	100,00	100,15
New York	457.00	456.00	Zürich	89.75	89,75	Helsingf.	9.35	9.35
Berlin	105 00	105.50	Rom	23,85	23.75	Prag	13.75	13.75
Paris	18.15	18,05	Amsterdam	185.75	185,50	Wien	60,00	58,50

●

19 pCt. der Handelsflotte aufgelegt. Die in den deutschen Häfen stillgelegte Schiffstonnage ist, wie uns aus Hamburg gedrahtet wird, weiter im Zunehmen begriffen. Am 1. Oktober waren 747 285 Tonnen Schiffsraum (195 Schiffe) gegenüber 733 323 To. Schiffsraum (198 Schiffe) am 1. September aufgelegt. Es entspricht dies für den Oktoberstand 18,8 pCt. und für den Septemberstand 18,4 pCt. der Gesamttonnage der deutschen Handelsflotte.

Die heutigen Finanz-Anzeigen der „Vossischen Zeitung": Elektrizitätswerk Schlesien Akt.-Ges., Breslau (G.-V.).

Kommunal-Umschuldung tut not

Lehren der Frankfurter Wechselprozesse

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

FRANKFURT/MAIN, 16. OKTOBER

Vor dem Landgericht in Frankfurt a. M. wurde die Wechselklage der Bankfirma Kleinwort Sons & Co., London, gegen die Stadt Frankfurt a. M. verhandelt, die Ultimo September einen Wechsel über 200 000 Mark hatte zu Protest gehen lassen. Der Vertreter Frankfurts beantragte Vertagung unter Hinweis darauf, daß eine Umschuldungsaktion unmittelbar bevorstehe. Verhandlungen mit den Bankgläubigern seien durchaus aussichtsreich verlaufen. Die Banken hätten sich mit einer Umwandlung der kurzfristigen Schulden der Stadt in langfristige einverstanden erklärt. Die Kammer beschloß, das Urteil bis 22. Oktober auszusetzen, weil bis dahin über die Umschuldungsaktion Näheres feststehen würde.

Die gleiche Kammer hatte vor wenigen Tagen in einem gleich gelagerten Falle — allerdins handelte es sich dabei nur um eine Wechselverpflichtung von 15 000 Mark — dem Antrag der Stadt Frankfurt a. M. auf Vertagung nicht stattgegeben, obwohl der Vertreter der Stadt ähnliche Vorschläge gemacht hatte. Inzwischen ist der Bezirksausschuß beim Regierungspräsidium in Wiesbaden in Aktion getreten, der nach der preußischen Notverordnung zu entscheiden haben wird, ob gegen die Stadt mit Zwangsvollstreckung vorgegangen werden soll. Es darf aber als sicher angesehen werden, daß der Bezirksausschuß dazu seine Einwilligung nicht geben wird.

Die veränderte Stellungnahme des Landgerichts ist wohl durch das abweichende Verhalten einer anderen Kammer des Landgerichts veranlaßt worden. Vor ihr wurde gegen die Stadt wegen Zahlung einer Forderung, die zum 30. September fällig war, verhandelt. Diese Kammer hatte sich mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen mit den Gläubigern der Stadt zu einer Vertagung entschlossen.

Aus diesen Prozessen und anderen, die etwa noch folgen sollten, darf man keine Schlüsse auf eine besonders schlechte finanzielle Lage der Stadt Frankfurt a. M. ziehen. Frankfurt ist genau in der gleichen Lage wie eine große Reihe deutscher Kommunen, denen die Rückzahlung kurzfristiger Schulden durch die allgemeine Wirtschaftslage und die Situation auf dem Kapitalmarkt augenblicklich stark erschwert wird. Es kann aber darüber kein Zweifel sein, daß nach der Umschuldungsaktion die Stadt Frankfurt bei vorsichtiger Führung der Finanzen wieder ihren Verpflichtungen voll nachkommen kann.

40 pCt. bei Kammgarn Harthau?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

CHEMNITZ, 16. Oktober.

In der G.V. der Vereinigten Kammgarnspinnereien A.G., Harthau (Bez. Chemnitz), war ein Kapital von 2 Mill. M. vertreten. Die Verwaltung machte Mitteilung gemäß § 240 des HGB. Direktor Jahn berichtete über den Stand des Vergleichsverfahrens und die Versuche zur Sanierung. Er hob hervor, daß die Schwierigkeiten vor allem auf die Entziehung von Krediten zurückzuführen seien, was zur Folge gehabt habe, daß im Ausland fällige Wechsel nicht mehr honoriert und Waren nicht mehr eingekauft werden konnten.

Die Gesellschaft hat einen Status unter dem Gesichtspunkt schärfster Abschreibungen aufgestellt. Auf Debitoren seien rund 3,4 Mill. Mark abgeschrieben worden. Den Hauptposten von 1 Mill. M stelle dabei die Beteiligung an der Oversee-Wollimportgesellschaft dar. Die Grundstücke und Gebäude, die noch mit 3,8 Mill. M zu Buch stehen, seien nur mit dem Wert der Hypotheken von 980 000 M in Rechnung gestellt worden, sodaß sich hier ein weiterer Ausfall von rund 3 Mill. Mark ergebe.

Von dem Treuhänder war in Aussicht genommen, den Gläubigern einen Vergleichsvorschlag mit 70 pCt. zu machen, bei dem die Hälfte in bar und die andere Hälfte in Aktien gewährt werden sollte. Die Hauptgläubiger haben aber durchblicken lassen, daß sie sich mit einer geringeren Quote zufrieden geben würden, wenn die Barauszahlung entsprechend erhöht würde. So werde man schließlich dahin kommen, einen Vergleich auf Basis von 40 pCt. anzubieten. Mit der sächsischen Regierung sei auch wegen eines Darlehens von 500 000 M verhandelt worden, bis jetzt aber erfolglos. Wegen der Zusammenlegung des Aktienkapitals werde zu gegebener Zeit eine neue G.V. einberufen werden.

Im laufenden Jahr sei in der ersten Zeit nur mit einem geringen Verlust gearbeitet worden. Zurzeit werde mit der 1000 Mann starken Belegschaft voll gearbeitet. Die vorliegenden Aufträge für rund 200 000 Kilo sichern Beschäftigung bis gegen Ende des Jahres.

Sanierungs-Erleichterung wirkt sich aus

Die in der großen Notverordnung der Regierung vorgesehene Erleichterung bei Kapitalherabsetzungen der Aktiengesellschaften, die eine Wiederherstellung der Bilanzwahrheit fördern will, beginnt sich praktisch auszuwirken. Nachdem kürzlich die Verwaltung der Minimax AG., Berlin, sich für ihre Kapitalrestriktionspläne ausdrücklich auf diese Absicht der Regierung berufen hat, gibt jetzt auch die Neue Baumwollen-Spinnerei, Bayreuth, für einen entsprechenden Plan eine präzise Begründung: „Das vor dem Kriege 2 Mill. Mark betragende Aktienkapital, das während der Inflation hauptsächlich durch Ausgabe von Gratisaktien stark erhöht und in der Goldmarkeröffnungsbilanz nicht genügend zusammengelegt war, soll auf einen entsprechenden Stand zurückgeführt und der dadurch freiwerdende Betrag den Erneuerungs-, Reserve- und Delkrederekonten zugeführt werden." Dementsprechend wird eine Kapitalherabsetzung von 4,2 auf 2,8 Mill. RM durch Zusammenlegung der Aktien 3 : 2 vorgeschlagen.

●

Dividendenausfall Wenderoth. Das Geschäftsjahr 1930/31 der AG. für pharmazeutische Bedarfsartikel vormals Georg Wenderoth, Kassel, schließt mit einem Gewinn von 9194 RM ab, von dem 20 287 RM vorgetragen werden. Unter Berücksichtigung der bei den heutigen Verhältnissen gebotenen Abschreibungen und Rückstellungen könne eine Dividende auf die Stammaktien (i. V. 7 pCt. aus 172 527 RM Reingewinn) nicht zur Verteilung gelangen.

Leipziger Insolvenzen. Die insolvente Firma Schmidt u. Busch in Leipzig (Papier-, Schreibwaren- und Geschäftsbücher-Handlung mit Druckerei) bemüht sich, wie uns von dort gedrahtet wird, um einen 40proz. Vergleich, das der gleichen Branche angehörende Leipziger Haus Carl Lautz um ein Moratorium. — Wie festzustellen ist, sollen bei der Firma F. G. Mylius, Leipzig (Papier- und Kontorbedarfshandlung mit Druckerei), die vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten durch einen außergerichtlichen, nötigenfalls gerichtlichen Vergleich behoben werden.

●

Warenmärkte

Kolonialwaren

LONDON, 16. OKTOBER. Zucker. (Schluß.) Termine: Okt. 6/10 B 6/3 G; Nov. 6/8 B 6/5 G; Dez. 6/7¾ B 6/7½ G; Jan. 6/8¼ B 6/7¾ G; Febr. 6/9 B 6/8¼ G; März 6/10 B 6/9¾ G; April 6/10¾ B 6/10 G; Mai 7/1½ B 6/11 G 6/11¼ bz.; Juni 7/— B 6/11¼ G; Juli 7/0½ B 6/11½ G; Aug. 7/0¾ B 7/0½ G; Sept. 7/1½ B 7/0¾ G; Dez. 7/3½ B 7/3 G. — Reis (Shilling per cwt. cif): Tendenz: stetig. Burma, Nr. 2, Okt.-Nov. 8/7½ W.; Saigon, Nr. 1, Okt.-Nov. 9/1½ nom.

Textilien

BREMEN, 16. OKTOBER. Baumwolle. (Schluß.) Termine: Dez. 6,72 B 6,65 G; Jan. 32: 6,82 B 6,76 G; März 6,98 B 6,93 G; Mai 7,14 B 7,08 G 7,05 bz.; Juli 7,24 B 7,19 G 7,12, 7,14, 7,19, 7,20, 7,17 bz. Tendenz: stetig.

LIVERPOOL, 16. OKTOBER. Baumwolle. Schluß.) Lokomarkt. American middl. 4,77; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 7,35; do. Upper F. G. F. 5,55; Ostind. M. G. Surtee F. G. 4,46; Americ. Universal Stand middl. Tendenz: ruhig. stetig. Okt. 4,40; Nov. 4,32; Dez. 4,32; Jan. 32 4,35; Febr. 4,38; März 4,42; April 4,45; Mai 4,49; Juni 4,52; Juli 4,55; Aug. 4,57; Sept. 4,59; Okt. 4,62; Dez. 4,66; Januar 33: 4,68; März 4,74. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: kaum stetig. Okt. 6,95; Nov. 7,11; Jan. 32 7,25; März 7,38; Mai 7,51; Juli 7,67; Okt. 7,82; Upper Okt. 5,33; Nov. 5,38; Jan. 32 5,42; März 5,50; Mai 5,59; Juli 5,68; Okt. 5,86.

ALEXANDRIEN, 16. OKTOBER. Baumwolle. (Schluß.) Sakell.-Ashmouni: Okt. 8,93; Nov. 13,53; Dez. 9,33; Jan. 32 14,10; Febr. 9,62; März 14,60; April 8,90; Mai 15,00; Juni 10,19; Juli 15,40.

Kautschuk

LONDON, 16. OKTOBER. Kautschuk. (Pence per lbs.) Tendenz. ruhig. Standard Nr. 1 Crepe loko 3 3/16 bz W.; smoked Sheet loko 2 15/16 bz K.; November 2 15/16 bz K.; Dezember 3 K.; Januar-März 3⅛ bz K.; April-Juni 3 3/16 bz W.; Juli-September 3½ bz Vk.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 16. Oktober: Kupfer: Oktober 60 B, 59 G, 59½ bz.; November 60 B, 59¼ G; Dezember 60 B, 59¾ G; Januar 60½ B, 59¾ G; Februar 61½ B, 60 G; März 62½ B, 61 G; April 63 B, 61½ G; Mai 63 B, 62½ G; Juni 63½ B, 63¼ G, 63¼ bz.; Juli 64½ B, 64¼ G, 64½ bz.; August 65½ B, 64¾ G; September 66 B, 64½ G. Tendenz: ruhig. — Blei: Oktober 21½ B, 20½ G; November 22 B, 21 G; Dezember 22½ B, 21 G; Januar 23 B, 22 G; Februar 24 B, 23 G; März 24 B, 23 G; April 24 B, 23 G; Mai 24½ B, 23 G; Juni 24½ B, 23 G; Juli 24½ B, 23 G; August 24½ B, 23 G; September 24¼ B, 23 G. Tendenz: lustlos. — Zink: Oktober 22 B, 21¼ G; November 22¼ B, 21¾ G; Dezember 23 B, 22¼ G; Januar 23¾ B, 22¾ G; Februar 24 B, 23½ G; März 24½ B, 23½ G; April 24¼ B, 24¼ G; Mai 25 B, 24½ G; Juni 25½ B, 24½ G; Juli 25½ B, 24½ G; August 25¾ B, 25¼ G; September 26¼ B, 25½ G. Tendenz: ruhig.

LONDON, 16. OKTOBER. Metalle. (Schluß.) Kupfer (Lstrl. per Tonne): Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 34 13/16 bis 34⅞; do. 3 Monate 35⅝—35 11/16; do. Settl. Preis 34⅞; Elektrolyt 40½—41½; best selected 37½—38¾; Elektrowirebars 41½. — Zinn (Lstrl. per Tonne). Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 130⅞ bis 131⅛; do. 3 Monate 133—133¼; do. Settl. Preis 131; Banka 143; Straits 135. — Blei (Lstrl. per Tonne). Tendenz: willig. Ausländ. prompt 13 3/16; do. entf. Sichten 13¼; do. Settl. Preis 13¼. — Zink (Lstrl per Tonne). Tendenz: träge. Gewöhnl. prompt 12 7/16; do. entf. Sichten 13; do. Settl. Preis 12½. — Antimon Regulus (Lstrl. per Tonne): Quecksilber (Lstrl. per Flasche) 20½; Silber (Pence per Ounce) 17⅜; do. Lieferung per Ounce) 17 9/16; Gold (sh und pence per Ounce) 106/11.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 28. Januar 1932, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 119/120, versteigert werden das in Berlin, Oranienstr. 199, belegene, im Grundbuche von der Luisenstadt, Band 39, Blatt Nr. 1961 (eingetragene Eigentümerin am 14. Juli 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Witwe Martha Bernau, geb. Haack, in Berlin-Weißensee) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit rechtem Anbau und Hof, b) Werkstatt und Kontorgebäude rechts und quer, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 46, Parzelle 1029/222, 3 a 89 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art.3450, Nutzungswert 7830,— M, Gebäudesteuerrolle Nr. 2410.

— 87. K. 40. 31. —

Berlin, den 12. Oktober 1931.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 21. November 1931, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle Hohenzollernplatz 1, Zimmer 26, versteigert werden die im Grundbuch von Johannisthal, Blatt 22 und 33 (am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks eingetragener Eigentümer: Gastwirt Julius Bota zu Johannisthal) eingetragenen Grundstücke: Gemarkung Johannisthal, Kartenblatt 1, Parzellen 98/2, 102/4, 97/2, 103/4, a) Restaurationsgebäude, ein Teil mit Hofraum und Hausgarten, b) Saalgebäude, ein Teil mit Bühne, angebautem Abort und Garderobenraum, c) Halle, d) Kegelhalle mit offener Bahn, e—h) Ausspannung, Pferdestall, Stallgebäude, Schweinestall, Stubenrauchstraße 13; a) Restaurationsgebäude, ein Teil mit angebauter Kaffeeküche und Glashallen, Hofraum und Hausgarten, b) Saalgebäude, ein Teil mit angebautem Abort, c—f) Orchester, Abortgebäude, Halle, Büfett, Stubenrauchstr. 12; Größe 60 a 06 qm, Grundsteuermutterrolle 26, 36, Gebäudesteuerrolle 35, 38, Nutzungswert zusammen 4703,— M.

— 5. K. 87/31. —

Köpenick, den 31. August 1931.
Das Amtsgericht, Abteilung 5.

Zwangsversteigerung

Am 10. Dezember 1931, 11 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Zimmer 1, das im Grundbuch von Teupitz, Band IV, Blatt 124, eingetragene Grundstück, Hofraum mit Wohnhaus, Hausgarten und Ställen, Acker, Wiese usw., 1 ha 23 a 30 qm groß, zwangsweise versteigert. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage usw. können hier, Zimmer 6, eingesehen werden.

Mittenwalde (Mark),
den 13. Oktober 1931.
Das Amtsgericht.

Eigene Feststellungen. Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Belastungen

Zu Grundstück Oranienstraße 199 in Berlin: 1. 4500 RM, 2. 1500 RM, 3. 750 RM, 4. 750 RM, 5. 1500 RM, 6. 750 RM, 7. 4750 RM Deutsche Beamtenvers., Berlin, Knesebeckstr. 59 bis 60. 8. 8250 RM Frl. Klara Gelbrich, Berlin, Grünauer Straße 2, und andere. Betr. Gläub. Willy Kögel, Wißmannstraße 46.

Zu Grundstück Stubenrauchstraße 12—13 in Johannisthal: 1. 5376 Gr. Feing., 2. 5376 Gr. Feing. Berliner Hypothekenbank A.-G., Berlin, Taubenstr. 22. 3. 25 000 RM, 4. 6000 RM Frau Gertrud Kromrey, Grunewald, Humboldtstraße 49. 5. 3000 RM Franz Makrawa, Karlshorst. Betr. Gläub. wie zu 3—4.

Weitere Zwangsversteigerungen

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg: Termin am 4. Dezember 31, 11 Uhr, Zimm. 251, Villa m. Garagengeb. in der Hubertusallee 32, Lynarstr. 15 in Grunewald-Forst. F. 3594 qm. N. 5160 M. — 14. K. 118. 31. — Belastung: 1. 70 000 RM 8 v. H. Zs. Preuß. Hypotheken-Akt.-Bank, Bln., Mohrenstr. 65. 2. 7461 RM 5 v. H. Zs. Otto Elsner, Oranienstr. 140—142. 3. 7168 Gr. Feing. mit Rang vor 2 Hypothekenbankverein, Eichhornstr. 5. 4. 1592 RM Fritz Braunbeck, Stuttgart. Betr. Gläub. Bezirksamt Wilmersdorf, wegen rd. 7380 RM. Einheitswert 175 000 RM.

Termin am 15. Dezember 31, 10½ Uhr, Zim. 251, Wohnhaus m. Seitenfl., Quergeb., Uhlandstr. 71 in Wilmersdorf. F. 858 qm. N. 12 220 M. — 14. K. 238. 31. — Belastung: 1. 46 250 RM 5 v. H. Zs. 2. 46 250 RM 10 v. H. Zs. 3. 35 000 RM 7 v. H. Zs. Mitteld. Bodencredit-Anstalt, Greiz. 4. 32 250 RM Dr. Jacques Perl, Charlottenbg., Schillerstr. 119. Betr. Gläub. wie zu 1—3. Einheitswert 125 000 RM.

Termin am 30. November 31, 10 Uhr, Zim. 244, Wohnh. mit 2 Seitenfl., Gartenh. in der Lietzenburger Str. 5 in Charlottenburg. F. 1547 qm. N. 27 710 M. — 14. K. 216. 31. — Belastung: 1. 145 000 RM 9 v. H. Zs. Preuß. Hypotheken-Akt.-Bank, Berlin, Mohrenstr. Nr. 65. 2. 110 000 RM 8 v. H. Zs. Königstadt A.-G., Berlin, Werderscher Markt 4a u. andere. 3. 19 000 RM Frau Maria Loewengard, Charlottenbg., Kaiserdamm 110. 4. 50 000 RM Erich Vallentin, Schillerstr. 10. 5. 15 000 RM. 6. 7500 RM Dr. Jos. Loewengard, Kaiserdamm Nr. 110. 7. 30 000 RM wie zu 4. 8. 1015 RM H. Langer, Herderstr. 14. Betr. Gläub. Bezirksamt, Charlottenburg, wegen rd. 8660 RM. Monatliche Friedensmiete 2971 M.

Termin am 24. November haus mit 2 Seitenfl. in der 31, 11 Uhr, Zim. 251, Wohn- Mommsenstr. 22 in Charlottenburg. F. 1181 qm. N. 21 220 Mark. — 14. K. 212. 31. — Belastung: 1. 83 495 RM 5 v. H. Zs. Bayerische Vereinsbank, München. 2. 245 000 RM 10 v. H Zs. Berliner Handelsges., Berlin u. Eigentümer. 3. 2777 RM Finanzamt Moabit-West. Betr. Gläub. wie zu 1. Monatl. Friedensmiete 2713 M.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Beim Amtsgericht Berlin-Tempelhof: Acker an der Potsdamer Str. in Berlin-Lichtenrade, dem Schlosser Arthur Rothe in Berlin gehörig. F. 7,22 a. Mit dem Gebot von 3800 RM bar blieb der Markthändler Gustav Puls in Berlin SW 29, Nostizsr. 20, Ersteher.

Einstweilige Einstellung: Wolframstraße 36 in Berlin-Tempelhof, dem Stadtbaumstr. Alfred Niedergesäß in Berlin-Tempelhof gehörig. F. 5,90 a. N. 950 M.

Aufhebung: Friesenstraße 22 in Berlin, dem Fleischer Paul Müller in Berlin gehörig.

Beim Amtsgericht Berlin-Lichterfelde: Eckwohnhäuser mit Verkaufsläden u. Hofräumen, Steglitzer Str. 19, Ecke Moltkestr. bzw. Straße zur Moltkestr. bzw. Moltkestr. Nr. 1 in Bln.-Lichterfelde, dem Kfm. Theologos Zografos und dessen Ehefrau gehörig. F. 19,77 a. N. 27 900 M. Mit dem Gebot von 375 000 RM bar blieb die Frau Ane Kierkegaard in Aabyhoj (Dänemark), Ersteherin.

Theklastr. 6 in Berlin-Lichterfelde, dem Kfm. Ewald Vorköper in Rostock gehörig. F. 11,55 a. N. 4800 M. Mit dem Gebot von 45 750 RM bar blieb der Hermann Horn in Berlin, Agricolastr. 10, Ersteher.

Einfamilienhaus usw. Fabeckstr. 81 in Bln.-Lichterfelde, der Baugenossenschaft „Freie Wirtschaft" e. G. m. b. H. gehörig. F. 5,09 a. N. 900 M. Mit dem Gebot von 24 000 RM bar blieb der Dir. Richard Heckmann in Berlin-Lichterfelde, Fabeckstr. 83, Ersteher.

Einfamilienwohnhaus usw. Margaretenstr. 17a in Bln.-Lichterfelde, der Baugenossenschaft „Freie Wirtschaft" e. G. m. b. H. gehörig. F. 2,47 a. N. 720 M. Mit dem Gebot von 23 000 RM bar blieb der Carl Spahr in Berlin, Greifswalder Str. 89, Ersteher.

Beim Amtsgericht Berlin-Lichtenberg: Einstweilige Einstellung: Bebauter Hofraum Christianstraße 9, Ecke Gottfriedstraße 8 in Bln.-Hohenschönhausen, dem Arbeiter Rudolf Engmann und dessen Ehefrau, ebenda, gehörig. F. 13,71 a. N. 500 M.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und Hausnummer)
(Nachdruck verboten.)

Abt. A: Ernst Knop, Berlin SW 68, Lindenstr. 97-98, Markthalle II, Stand 30 (Großhandel und Import mit frischen Schnittblumen).

Abt. B: Ludwig Baugatz & Co. Kondensatorenfabrik G. m. b. H., Berlin-Neukölln, Knesebeckstraße 136-138 (Fabrikation u. Vertrieb von Kondensatoren für die Radio-Fabrikation u. a.). Stammk.: 300 000 RM. Geschäftsf.: Fbkt. Ludwig Baugatz, Berlin-Zehlendorf, u. Kfm. Karl Fahlke, Berlin-Südende. — „Runel" Gastspieltheater G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Akazienstr. 25. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Komponist Rudolf Lewysohn gen. Nelson u. Frau verw. Martha Rosner, Berlin. — Ullendorf & Bieber & Co. G. m. b. H., Charlottenburg, Berliner Str. 132 (Vertrieb von Herrenkonfektion jeder Art). Stammk.: 25 000 RM. Geschäftsführer: Kflte. Samuel Wald u. Hugo Bendix sowie Frl. Hildegard Klein, Berlin. — Lasso Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Ritterstr. 63. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Schriftstellerin verw. Frau Irmgard Freyer u. Schriftsteller Eberhard Köbel, Berlin. — Direktion Meinhard-Bernauer G. m. b. H., Berlin SW 11, Stresemannstr. 29-29a (Betrieb von Theater- u. Lichtspielunternehmungen usw.). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kflte. Marcel Boas, Kurt Hausdorff, Berlin, sowie Schauspieler u. Regisseur Rudolf Ohrenstein, Bln.-Halensee. — Aktiengesellschaft für Treuhandverkehr und Wirtschaftsprüfung, Berlin W 15, Nachodstr. 15, b. Dr. Berthold Heimann. Grundk.: 50 000 RM. Vorstand: Regierungsrat i. R. Dr. Richard Fuchs, Berlin. — Hausverwaltungen und Hypotheken G. m. b. H., Berlin C 2, Königstr. 45. Stammk.: 21 000 RM. Geschäftsf.: Kfm. Szyja Rosenbaum, Berlin.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Vordemfelde & Scherz, Komm.-Ges., Osnabrück; o. H. Paul Kossack, Inhaber und Wwe. Emma Kossack, Spremberg.

Aufgehobene:

Harzburger Möbelfabrik G. m. b. H., Bündheim/Harzburg; o. H. H. Saloschin, Braunschweig; o. H. Gebr. Adler, Breslau.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Berlin-Mitte: Woltersdorfer Aufbau G. m. b. H. E. 10. 10. A. 12. 11. G. 6. 11. P. 18. 12.

Berlin-Schöneberg: o. H. Hinz & Martin. E. 7. 10. A. 1. 11. G. 3. 11. P. 3. 12.

Frankfurt a M.: Unitas Aktiengesellschaft für Versicherungsnehmer in Liquid. E. 7. 10. A. 3. 11. G. 27. 10. P. 10. 11. — „Phönix" Vermittlungs-, Verwaltungs- und Beratungs-Gesellschaft für Bau-, Siedlungs- und Wohnungswesen m. b. H. E. 7. 10. A. 21. 11. G. 5. 11. P. 8. 12.

Karlsruhe/Baden: Elektr.-Industrie Karlsruhe G. m. b. H. E. 12. 10. A. 15. 11. G. 6. 11. P. 27. 11.

Köln: C. Jakobs & Co. G. m. b. H. E. 10. 10. A. 9. 11. G. 9. 11. P. 23. 11.

Oberstein: Athletenvereinigung Oberstein 1896 Platzverwertungsgenossenschaft e. Gen. m. b. H. E. 9. 10. A. 7. 11. G. u. P. 9. 11. — Athletenvereinigung 1896 zu Oberstein E. V. E. 9. 10. A. 7. 11. G. u. P. 9. 11.

Osterfeld, Bez. Halle: Lissener Schamottewerk G. m. b. H., Eißen/Osterfeld. E. 12. 10. A. 16. 11. G. 6. 11. P. 4. 12.

Reichenbach/Schles.: Schießhaus-Genossenschaft Reichenbach i. Schl. e. G. m. b. H. E. 13. 10. A. 24. 11. G. 10. 11. P. 8. 12.

Schmalkalden: o. H. H. Stiebel. E. 10. 10. A. 31. 10. G. u. P. 9. 11.

WAS SENDET BERLIN?

Abkürzungen: B. = Berliner Sender, D. = Deutschlandsender

Sonntag, 18. Oktober

7.00 D.: Hafenkonzert aus Hamburg.
8.00 B. D.: Für den Landwirt.
8.55 B. D.: Morgenfeier.
11.00 B. D.: Schallplatten: Italienische Lieder.
11.45 B. D.: Elternstunde: Das Oscar-Helene-Heim.
12.15 B. D.: Posaunenchöre aus Breslau.
12.45 B. D.: Konzert aus Breslau.
14.00 B. D.: Jugendstunde: Märchen.
14.30 B. D.: Lieder für Sopran.
14.50 B. D.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Alfred Broz).
15.40 B. D.: Reportage vom Großen Preis der Republik auf der Grunewaldbahn.
16.05 B. D.: Hörspiel der Funkgemeinschaft engagementsloser Schauspieler. Anschließend: Unterhaltungsmusik (Kapelle Alfred Broz).
17.30 B.: Wilhelm von Scholz liest.
17.30 D.: Plauderei von Joseph Plaut.
18.00 B. D.: Klavier-Konzert.
18.30 B.: Herbstfahrten im Faltboot.
18.30 D.: Egon Hajek liest.
18.55 D.: Die 99 Tage; zum 100. Geburtstag Kaiser Friedrichs III.
19.00 B.: Sehr schöne Schallplatten (Hans Reimann).
19.20 D.: Merkwürdige Anziehungs-Kräfte im täglichen Geschehen.
20.00 B.: Allerlei Erlebnisse (Erika und Klaus Mann).
20.00 D.: Volkskonzert aus Köln.
20.30 B.: „10 Mädchen und kein Mann", Operette von Suppé. Anschließend: „Die Frau ohne Mann", Operetten-Querschnitt.
22.00 B. D.: Tanzmusik (Kapelle Marek Weber).

Montag, 19. Oktober

6.30 B. D.: Gymnastik; anschl. Frühkonzert.
10.00 D.: Uebertragung vom Hegel-Kongreß.
11.15 B.: Schallplatten.
12.05 D.: Schulfunk: Englisch; anschl. Schallplatten.
14.00 B. D.: Schallplatten: Violin-Konzerte.
14.45 D.: Kinderzeitung.
15.20 B.: Die Frau in U. S. A.
15.40 B.: Ueber Spinnen und Spinnengifte.
15.40 D.: Vom Handwerk in der Kunst.
16.00 D.: Raumlehre-Unterricht in der Volksschule.
16.05 B.: Ueber Island.
16.30 B. D.: Kammermusik.
17.30 B.: Jugendstunde: Körper-Rhythmus.
17.30 D.: Ueber Gebrauchsmusik.
17.50 B.: Berlin im letzten halben Jahr.
18.00 D.: Feuer und Schwert in der Menschheits-Entwicklung.
18.10 B.: Kunstausstellungen im Auslande.
18.30 B.: Haydn: Sinfonie C-Dur.
18.30 D.: Spanisch für Anfänger.
19.00 B.: Stimme zum Tag.
19.00 D.: Kartoffelvorräte im Winter.
19.10 B.: Ueber Vierteltonmusik.
19.30 D.: Musikalische Impressionen (aus Hamburg).
19.35 B.: Wissenschaft und weltbürgerliche Gesinnung des 18. Jahrhunderts.
20.00 B.: „Ball in der Katakombe".
20.15 D.: Kleinsiedlung vor den Toren der Großstadt (Reichsminister Treviranus).
20.40 D.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Barnabas von Géczy).
21.20 D.: „Die Flucht vor der Freiheit" (aus Königsberg).
22.00 B.: Konzert der internationalen Gesellschaft für neue Musik.
22.15 D. 22.50 B.: Tanzmusik (Kapellen Godwin und El Aguilar).

Dienstag, 20. Oktober

10.10 D.: Schulfunk: Musik-Theorie.
11.15 B.: Schallplatten.
12.05 D.: Schulfunk: Französisch; anschließend Schallplatten.
14.00 B. D.: Schallplatten: Aus alten Operetten.
15.00 D.: Kinderstunde: Märchen u. Geschichten.
15.20 B.: Tageseinteilung des Kleinkindes.
15.40 B.: Der Weg zum Sprechbrief.
15.45 D.: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten.
16.05 B.: Musikalische Mozart-Plauderei.
16.30 D.: Aus deutschen Märchenopern (aus Leipzig).
16.50 B.: Jugendstunde: Doktor Ueberall.
17.00 D.: Jugendstunde: Doktor Ueberall; anschließend Schallplatten.
17.10 B.: Naturphilosophische Bücher.
17.40 B.: Ueber Oscar Wilde.
17.40 D.: Gespräche über Musik.
18.00 D.: Vom Kaufmannslehrling zum Kaufmannsgehilfen.
18.05 B.: Halbe Stunde P. Kreuder.
18.30 D.: Ueber Wilhelm Dilthey.
18.35 B.: Ueber heutige Lyrik.
19.00 B.: Stimme zum Tag.
19.00 D.: Englisch für Fortgeschrittene.
19.10 B.: Mandolinen-Orchester-Konzert.
19.30 D.: Ueber billiges Brot.
20.00 B.: Dichter für und gegen die französische Revolution.
20.15 D.: Mandolinen-Konzert (aus Leipzig).
21.10 B. D.: Das Guarneri-Quartett.
21.40 D.: „Ein Tag im Leben eines Ministers".
22.20 D.: Konzert (aus Hamburg).

Mittwoch, 21. Oktober

9.00 B. D.: Schulfunk: Steine in Berlin.
10.10 D.: Schulfunk: In Damaskus.
11.15 B.: Schallplatten.
12.00 D.: Schallplatten: Ausländische Orchester.
14.00 B. D.: Schallplatten: Zur Unterhaltung.
15.00 D.: Jugendstunde: Kinderstube des Films.
15.20 B.: Sinn und Unsinn im Aberglauben.
15.40 B.: Ueber den Schmerz.
15.45 D.: Frauenstunde: Die Siedlerfrau.
16.00 D.: Aus dem preuß. Kultusministerium.
16.05 B.: Aktuelle Abteilung.
16.30 B.: Lieder für Sopran.
16.30 D.: Menuette und Scherzi (aus Hamburg).
16.50 B.: Viertelstunde Technik.
17.10 B.: Aktuelle Abteilung.
17.30 B.: Jugendstunde: Volkslied und Schlager.
17.30 D.: Kammermusik.
17.50 B.: England in den letzten vier Wochen.
18.00 D.: Bleibende Werte deutscher Dichtung.
18.10 B.: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten.
18.30 B.: Die Einheit der Wissenschaft.
18.55 D.: Funktechnik.
19.00 B.: Stimme zum Tag.
19.10 B. D: Rechtsfragen des Tages (Professor Heilfron).
19.30 B.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Gebr. Steiner).
19.30 D.: Gebundene oder freie Löhne.
20.00 D.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Géza Komor).
20.30 B. D.: „König Richard III.", von Shakespeare.
22.00 B. D.: Tanzmusik (Kapelle Billy Barton).

Donnerstag, 22. Oktober

9.00 B. D.: Die Regierung der Freien und Hansestadt Hamburg.
10.10 D.: Schulfunk: Das Mikrofon.
11.15 B.: Schallplatten.
12.00 D.: Schallplatten.
14.00 B. D.: Schallplatten: Schubert.
15.00 D.: Kinderstunde: Kunterbunt.
15.20 B.: Verschollene Musik des 18. Jahrhunderts.
15.45 B.: Kleine Geschichten von großen Leuten.
15.45 D.: Neue Frauen-Lyrik.
16.00 D.: Die Fremdsprachenfrage in der höheren Schule.
16.05 B.: Werner Türk liest.
16.30 B. D.: Quartettmusik.
17.30 B.: Jugendstunde: Warum fährt das Fahrrad, und anderes.
17.30 D.: Deutsche Arbeit in Australien.
17.50 B.: Ueber die Heilsarmee.
18.00 D.: Deutscher Charakter und deutsche Geschichte.
18.15 B.: Von der bildenden Kunst.
18.30 B.: Alt-Englische Arien und Lieder.
18.30 D.: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.00 B.: Stimme zum Tag.
19.00 D.: Wintereier-Erzeugung.
19.10 B.: Politische Zeitungsschau.
19.30 B. D.: Kabarett (aus Wien).
21.15 B. D.: Zum Goethe-Jahr.
22.00 B. D.: Musikalisches Funkporträt: Strawinsky. Anschließend Tanzmusik (Kapelle Billy Bartholomew).

Freitag, 23. Oktober

10.10 D.: Schulfunk: Ausgrabungen in Pompeji.
11.15 B.: Schallplatten.
12.00 D.: Schallplatten: Menuette und Wiegenlieder.
14.00 B. D.: Schallplatten: Aus alten Opern.
15.00 D.: Die moderne Schauspielerin.
15.20 B.: Rundschau für Blumenfreunde.
15.40 B.: Ueber Paul Cézanne.
15.40 D.: Jugendstunde: Im Flugzeug über Mitteleuropa.
16.00 D.: Gegenwartsfragen der höheren Schule.
16.05 B.: Krise im deutschen Sportbetrieb.
16.30 B.: Heitere romanische Musik.
16.30 D.: Lortzing-Konzert (aus Leipzig).
17.30 B.: Jugendstunde.
17.30 D.: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
17.50 B.: Das neue Buch.
18.00 B.: „Biedermeier kontra Schartenmeier", Heiteres.
18.00 D.: Fremdenverkehr im Krisenjahr.
18.30 B. D.: Hegels Persönlichkeit (Professor Dessoir).
19.00 B. D.: Mit „Graf Zeppelin" in die Arktis (Prof. Samoilowitsch).
19.30 B.: Sprechstunde am Mikrofon.
19.30 D.: Die Erschütterung der Existenzsicherheit der Angestellten.
20.00 D.: „Verwirrung um Amalie", Hörspiel (aus Breslau).
20.10 B.: Strawinsky-Konzert.
21.00 D.: Strawinsky-Konzert (aus Berlin).
21.30 D.: Konzert der Eastman-Musikschule in Rochester (Uebertragung aus Amerika).
22.00 B. D.: Claudio Arrau spielt Chopin-Klavier-Musik. Anschließend: Das Notstands-Orchester Berlin-Mitte spielt.
0.30 B. D.: Kapelle Bruno Hardenberg spielt.

Sonnabend, 24. Oktober

11.15 B.: Schallplatten.
12.05 D.: Schulfunk: Volkslied und klassische Musik.
14.00 B. D.: Schallplatten: Bunte Stunde.
14.50 D.: Kinderbastelstunde.
15.20 B.: Jugendstunde: Drei lustige Spiele.
15.45 B.: Medizinisch-hygienische Plauderei.
15.45 D.: Frauenstunde: Frauen im Handwerk.
16.00 D.: Aus den Lehrwerkstätten einer Gewerbeschule.
16.05 B.: Unterhaltungsmusik (Kapelle Balogh Jansci).
16.30 D.: Bordkonzert vom Dampfer „Columbus".
17.30 D.: Sind Zahnkrankheiten ungefährlich?
17.45 B.: Die Erzählung der Woche.
18.00 D.: Deutsch für Deutsche.
18.20 B.: Studenten diskutieren über Deutschlands nationale Befreiung.
18.30 D.: Moderne Biologie und Christentum.
19.00 B.: Stimme zum Tag.
19.00 D.: Englisch für Fortgeschrittene.
19.10 B.: Cello- und Klavier-Konzert.
19.30 B.: Seltsame Reisen.
19.30 D.: Stille Stunde: Zeitspiegel.
20.00 B.: Aktuelle Abteilung.
20.00 D.: Alte u. neue Tanzmusik (aus Leipzig).
20.30 B.: Blasorchester-Konzert.
22.00 B. D.: Tanzmusik (Kapelle Barnabas von Géczy).

*

Die ausführlichen und vollständigen Programme in den Funk-Blättern „Sieben Tage". Jeden Freitag für 20 Pf. überall erhältlich. Bestellen Sie bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler, in der nächsten Geschäftsstelle der „Vossischen Zeitung", durch Ihr Postamt oder den Verlag, Berlin SW. 68.

Sonnabend, 17. Oktober
Staatsoper
Unter den Linden
41. Abonnements-Vorstellung
Die Entführung aus dem Serail
Anfang 8 Uhr Ende nach 10¼

Sonnabd., 17. 10.
Staatliches
Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
41. Abonn.-Vorst.
Anfang 8 Uhr
Peer Gynt
(Neueinstudierung)
Ende nach 10¾

Sonnabd., 17. 10.
Staatliches
Schiller-Th.
Charlottenburg
Grolmanstraße 70
Anfang 8 Uhr
Dr. Klaus
Ende nach 10½

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstr. 34
Turnus IV
Anfang 8 Uhr
Bohème
(Neueinstudierung)
Ende geg. 10½ Uhr

Lessing-Th. 8¼
Dir. Dr. Rob. Klein
Friedrich-Karl-Ufer 1
Weidend. 0846,2797
Der letzte Equipagew
Homolka, Brausewetter
Sandrock, Falkenstein,
Faber, Kupfer, Adams.

Volksbühne
Th.a.Bülowpl. DI Nord. 2946
8: **Das vierte Gebot**
Volksst. v. Anzengruber
Regie: K. H. Martin
Forster, Kampers,
Niese, Körber,
Werbezirk.

Th. i. d. Stresemannst.
Dir. Meinhard-Bernauer
Tägl. 8¼ Uhr
Ich weiß etwas, was du nicht weißt..
Lustspiel v. P. Osborn
Valetti, Bahn, Vihrog,
Vallentin, Stahl-Nachbaur
Preise M 1—7.-

Neues Th. am Zoo
Stpl. 9625. Tgl. 8¼:
Alles für euch, schöne Frau'n
Stg. u. Mitw. 4:
Rotkäppchen
Rundfunkh. halbe Pr.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Tägl. 8¼ Uhr
Fritz Schulz in
Liebling Adieu
Musik v. Willy Rosen
Wohlbrück.
Carlsen, Natzler,
Morgan, Paulig.
Preise 1—9 M.

Deutsches Theat. Schumannstr. 13a
8 Uhr
Kabale und Liebe
von Schiller / Regie: Max Reinhardt

Die Komödie. Kurfürstendamm 206
Heute zum 25. Mal
8½ Uhr: **Rückkehr**
Regie: Gustaf Gründgens

Kurfürstend.-Th. Kurfürstend. 209
Bismarck 446. 8¼ Uhr
Die schöne Helena
von Offenbach / Regie: Max Reinhardt

Deutsches Künstler-Theater
Nürnberger Str. 70 / Direkt. Victor Barnowsky
8¼ Uhr: **Die Rosenbraut**
Margarete Melzer, H. A. v. Schlettow
Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Felix Bressart in Konto X
Preise: 0.50 bis 6.– M.

Theater i. d. Behrenstraße
Dir. R. A. Roberts
8¼ **Das verfl....Geld!**
Lustspiel in 3 Akten von Carl Rössler.
Preise 1-12M. Montag volkstüml. Pr. 0.50-6 M

Theater im Admiralspalast
Täglich 8¼
Der Sensationserfolg
Die Dubarry
mit
Gitta Alpar
Preise d. Pl. v. 50 Pf. an

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Täglich 8½
Casanovas Sohn
mit Hansi Arnstädt
Gute Plätze von 1.- an

Th. a. Nollendorfplatz
Tägl. 8½ Uhr
Max Adalbert
Der beschleunigte Personenzug
mit Emmy Sturm
Stgs. 4 U. mit Max
Adalbert zu halb. Preis.

Ausschneiden!
Zentral-Theat.
Alte Jakobstr. 30-32
Tgl. 8½, Stg. auch 5¼
Schwarzwaldmädel
Jessel dirig. pers
Gutsch. Park. Faut. 0.50
Sonnab. 4: Fridolin
im Märchenland

Rose-Theater
Gr. Frankf. Str. 132
T. Weichs. E 7 3422
6 Uhr: Frühling im Wienerwald
9U.: Frühling i. Wienerwald

Gebr. Pianos
Flügel sucht privat
Stephan 6864.

GROSSES SCHAUSPIEL-HAUS
Im weissen Rössl
Heute 8 Uhr
Jubiläumsvorstellung
zum
300 ×
Sonntag nachm. 3 Uhr Originalbestz. Billige Preise.
Regie: Erik Charell

Komische Op. 8¼
Friedrichstr. 104
Zur gold'nen Liebe
4 Bild. m. Mus. v. Benatzky
Waldmüller, Westermeier,
Eisler, Lilien, Fels,
Stepanek, Burg, W.-Kahle.
Auch Sonntag
nachmittag 4 Uhr
zu halben Preisen.

Th. des Westens
Kantstraße 9
Täglich 8¼
Dreimäderlhaus
Musik v. Schubert
Preise v. 50 Pf. an
Sonntag 4½
Viktoria und ihr Husar

Internationales Th.
(Kleines Theater)
Unt. d. Linden 44
Täglich 8¼
Flucht vor Michaël
mit
Kitty Aschenbach
Regie:
Leontine Sagan

Metropol-Theat.
Behrenstr. 55
Tägl. 8¼, Stg. 4 u. 8¼
Der Sensationserfolg
Die Blume von Hawai
unt. pers. Ltg. d. Komp.
Paul Abraham
Preise 0.50–14.90

8¼ **Theater in d. Klosterstraße**
(unmittelbar a. U-Bahnhof)
Noch 3 Mal!
Die Hose
Für Jugendliche verboten.
Heute 4, Sonntag 3 Uhr
Hänsel u. Gretel
5 U. Rotkäppchen

Wallner-Theat.
Wallner-Theater-Straße 35
Alex. E 4 4592/3
Täglich 8¼
Der Raub der Sabinerinnen
Der große Schwankerfolg
Sonntags 4 Uhr
Max und Moritz

Markenflügel
675, 775, 875, 975, Pianos 275, 375, gebrauchte. **Potsdamer Straße 74.**

SCALA
Tägl. 5 u. 8½ Uhr
Bernhard Etté
Grace de Faye
Moeser José
Austel & Arthur
4 Bronetts usw.
Paul Nikolaus konferiert

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77
Abds. 8 U., Stg. nm. 3½
Das neue Progr. d.
Stettiner

Die drei Komiker
Britton
Krauer
Hornemann
Nachm.
ermäß. Pr.

Sonnabend
nachm. 3 Uhr
Halbe Preise f
Erwerbslose,
Kinder u. Kleinrentner vom
Seitenrang an
aufwärts
abends 7.45 Uhr
Das grosse
Programm

Sonntag
nachm. 3 Uhr
Halbe Preise
für Kinder vom
Seitenrang
aufwärts
abends 7.45 Uhr
Grosse Vorstellung

KRONE
Tierschau täglich 9-19 Uhr
Zirkus ist gut geheizt

KRAUSE-PIANOS
zur Miete
W 50, Ansbacher Straße 1

Oefen
Herde
Zechlin
Alexanderpl. 49

Vermietungen
Schwerin, Mecklbg.
in schönster Lage, an Wald und See,
herrschaftl. 4-Zimmer-Wohnung
m. Diele, Bad, Warmwasserheiz., 2 Balkons, elektr. Licht, gr. Obstgarten, bezugsfrei sof. zu vermieten, 80,— M.
Schwerin i. M., Postlagerkarte 22.

Kurheim Wannsee
Sanitäts-Rat Dr. W. Croner.
Wannsee, Alsenstraße 25
Fernspr. G 4 Wannsee 5626 und 6464
Für Erholungsbedürftige, innere u. Nerven-Kranke. Diätkuren jeder Art, Hydro- und Elektrotherapie. Zeitgemäße Preise.

Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft, Breslau

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer am **Dienstag, dem 17. November 1931,** vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale unserer Gesellschaft, Breslau, **Albrechtstraße 22/23,** stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

Genehmigung eines Verschmelzungsvertrages, durch den die Gesellschaft das Vermögen der Niederschlesischen Elektricitäts- und Kleinbahn-Actien-Gesellschaft in Waldenburg als Ganzes, unter Ausschluß der Liquidation, gegen Gewährung von nom. 100 RM Aktien der Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1931 ab und Barzahlung von 8 RM für nom. 100 RM Aktien der Niederschlesischen Elektricitäts- und Kleinbahn-Actien-Gesellschaft mit laufenden Gewinnanteilscheinen übernimmt; ferner Beschlußfassung über die Einzelheiten der Durchführung dieses Vertrages.

Diejenigen Aktionäre, welche das Stimmrecht ausüben wollen, haben gemäß § 14 der Satzungen ihre Aktien oder die darüber lautenden Depotscheine der Bank des Berliner Kassen-Vereins spätestens am **Freitag, dem 13. November d. J.,** während der Geschäftsstunden bei der Gesellschaftskasse oder einem Notar oder bei den nachstehend bezeichneten Stellen zu hinterlegen:

in Breslau bei:

E. Heimann,
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Breslau,
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Breslau,
Dresdner Bank, Filiale Breslau,
Eichborn & Co.,
Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,

in Berlin bei:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft,
Berliner Handels-Gesellschaft,
S. Bleichröder,
Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Dresdner Bank,

in Köln bei:

A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

oder bei einer Effektengirobank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes. Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Depotscheine der Reichsbank sind *mit Rücksicht auf die veränderten Verwahrungsbedingungen der Reichsbank zur Hinterlegung nur dann geeignet, wenn sie den Vermerk tragen, daß die Aktien bis nach der Generalversammlung bei der Reichsbank gesperrt bleiben.*

Breslau, den 14. Oktober 1931.

Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft, Breslau

Der Vorstand.